

PERSPEKTIVEN

STUDIENRICHTUNGEN UND TÄTIGKEITSFELDER

Die 48-teilige Heftreihe bietet einen umfassenden Einblick in die jeweiligen Studienrichtungen. Dabei wird das Fachgebiet vorgestellt, es wird gezeigt, an welchen Hochschulen welche Studiengänge studiert werden können und was sie unterscheidet, und schliesslich beschäftigt sich das Heft auch mit den Berufsmöglichkeiten nach dem Studienabschluss. Studienrendenporträts und Laufbahnbeispiele bieten interessante Einblicke in den Studienalltag und die Berufspraxis von Fachleuten.

Die Hefte werden im Vier-Jahres-Rhythmus überarbeitet. Pro Jahr erscheinen zwölf Hefte, die sowohl im Abonnement wie auch als Einzelheft erhältlich sind.



ALLE PERSPEKTIVENHEFTE IM ÜBERBLICK

- Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften, Waldwissenschaften
- Altertumswissenschaften
- Anglistik
- Architektur, Landschaftsarchitektur
- Asienwissenschaften und Orientalistik
- Bau
- Biologie
- Chemie, Biochemie
- Design
- Elektrotechnik und Informationstechnologie
- Erziehungswissenschaft
- Ethnologie, Kulturanthropologie
- Geowissenschaften
- Germanistik, Nordistik
- Geschichte
- Heil- und Sonderpädagogik
- Informatik, Wissenschaftsinformatik
- Interdisziplinäres Ingenieurwesen
- Internationale Studien
- Kunst, Kunstgeschichte
- Life Sciences
- Maschinenbau, Maschineningenieurwissenschaften
- Materialwissenschaft, Nanowissenschaften, Mikrotechnik
- Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik
- Medien und Information
- Medizin
- Medizinische Beratung und Therapie
- Musik, Musikwissenschaft
- Pflege, Geburtshilfe
- Pharmazeutische Wissenschaften
- Philosophie
- Planung
- Psychologie
- Rechtswissenschaft, Kriminalwissenschaften
- Romanistik
- Slavistik, Osteuropa-Studien
- Soziale Arbeit
- Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies
- Sport, Bewegung, Gesundheit
- Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik
- Theater, Film, Tanz
- Theologie, Religionswissenschaft
- Tourismus, Hotelmanagement, Facility Management
- Umweltwissenschaften
- Unterricht Mittel- und Berufsfachschulen
- Unterricht Volksschule
- Veterinärmedizin
- Wirtschaftswissenschaften



Studium in Sicht

Studienrichtungen und Berufsperspektiven

Inhaltsverzeichnis

Studium in Sicht? 6



Theologie und Religionswissenschaft 10

Religionswissenschaft 12

Theologie 13



Rechts- und Wirtschaftswissenschaften 14

Rechtswissenschaft 16

Forensische Wissenschaften /

Kriminalwissenschaften 18

Wirtschaftswissenschaften 20

Facility Management 22

Hotel Management, Tourismus 23



Medizin, Gesundheit, Sport 24

Humanmedizin 26

Pharmazeutische Wissenschaften 28

Veterinärmedizin 29

Pflege, Pflegewissenschaft 30

Geburtshilfe 31

Ergotherapie 32

Ernährung und Diätetik 33

Optometrie 34

Medizinisch-technische Radiologie 35

Osteopathie 36

Physiotherapie 37

Gesundheitswissenschaften 38

Sport und Bewegungswissenschaften 39



Sozialwissenschaften 40

Erziehungswissenschaft / Pädagogik 42

Psychologie 44

Politikwissenschaft 46

Internationale Studien 47

Soziologie, Gender Studies 48

Soziale Arbeit 49



Sprache, Literatur, Kommunikation, Information 50

Allgemeine Sprachwissenschaft / Linguistik,

Computerlinguistik 52

Germanistik, Anglistik, Romanistik 54

Weitere Sprach- und Kulturfächer 56

Klassische Philologie 58

Komparatistik / Vergleichende Literatur-

wissenschaft 59

Kommunikations- und Medienwissenschaft 60

Journalismus und

Organisationskommunikation 61

Angewandte Linguistik, Übersetzen,

Dolmetschen 62

Informationswissenschaft 63



Historische und Kulturwissenschaften 64

Altertumswissenschaften 66

Geschichte 68

Philosophie 69

Ethnologie, Kulturanthropologie 70

Osteuropa-Studien 71

Islamwissenschaft 72

Judaistik 73



Kunst, Musik, Design 74

Musische Wissenschaften 76

Bildende Kunst,

Konservierung-Restaurierung 78

Design 80

Film 82

Literarisches Schreiben 83

Musik 84

Tanz und Theater 85



Mathematik, Informatik 86

Informatik, Wirtschaftsinformatik 88

Mathematik 90

Rechnergestützte Wissenschaften 91



Natur- und Umweltwissenschaften	92
Biochemie, Chemie	94
Biologie	95
Life Sciences	96
Erdwissenschaften	98
Geographie	99
Interdisziplinäre Naturwissenschaften,	
Nanowissenschaften	100
Physik, Astrophysik	101
Umwelt	102



Technische Wissenschaften	104
Agrarwissenschaften, Lebensmittel-	
wissenschaften	106
Architektur, Landschaftsarchitektur	108
Bauingenieurwissenschaften, Geomatik	
und Planung	110
Elektrotechnik und	
Informationstechnologie	112
Gebäudetechnik	113
Maschineningenieurwissenschaften,	
Interdisziplinäre Ingenieurtechnik	114
Materialwissenschaft	116
Mikrotechnik, Nanotechnologie	117



Unterricht, Pädagogische Berufe	118
Unterricht Vorschul- und Primarstufe	120
Unterricht Sekundarstufe I	121
Unterricht Mittelschulen und	
Berufsfachschulen	122
Unterricht Musik	124
Vermittlung in Kunst und Design	125
Heil- und Sonderpädagogik	126
Logopädie	128
Psychomotoriktherapie	129

Anhang	130
Index	132

Abkürzungen

UH = Universitäten und Eidgenössische Technische Hochschulen

EPFL = Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne
 ETHZ = Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
 FernUni = Fernuni Schweiz
 UNIBAS = Universität Basel
 UNIBE = Universität Bern
 UNIFR = Universität Freiburg, Université de Fribourg
 UNIGE = Université de Genève
 UNIL = Université de Lausanne
 UNILU = Universität Luzern
 UNINE = Université de Neuchâtel
 UNISG = Universität St. Gallen
 USI = Università della Svizzera italiana
 UZH = Universität Zürich

FH = Fachhochschulen

BFH = Berner Fachhochschule
 FFHS = Fernfachhochschule Schweiz
 FH GR = Fachhochschule Graubünden
 FH KAL = Fachhochschule Kalaidos
 FHNW = Fachhochschule Nordwestschweiz
 HES-SO = Haute école spécialisée de Suisse occidentale
 HSLU = Hochschule Luzern
 OST = Ostschweizer Fachhochschule
 SUPSI = Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana
 ZFH = Zürcher Fachhochschule

PH = Pädagogische Hochschulen

HEP-BEJUNE = Haute école pédagogique Berne-Jura-Neuchâtel
 HEP FR = Haute école pédagogique Fribourg
 HEP Vaud = Haute école pédagogique du canton de Vaud
 PH Bern = Pädagogische Hochschule Bern
 PH FHNW = Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz
 PH FR = Pädagogische Hochschule Freiburg
 PHGR = Pädagogische Hochschule Graubünden
 PH Luzern = Pädagogische Hochschule Luzern
 PHSG = Pädagogische Hochschule St. Gallen
 PHSB = Pädagogische Hochschule Schaffhausen
 PHSZ = Pädagogische Hochschule Schwyz
 PHTG = Pädagogische Hochschule Thurgau
 PH-VS = Pädagogische Hochschule Wallis
 PHZH = Pädagogische Hochschule Zürich
 PH Zug = Pädagogische Hochschule Zug
 SUPSI-DFA = Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana, Dipartimento formazione e apprendimento

Weitere

EHB = Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung
 EHSB = Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen
 HfH = Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
 SHLR = Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach

Studium in Sicht?

Sie stehen vor der Studienwahl? Eine spannende Phase, denn es gibt unzählige Fachgebiete, für die man sich begeistern könnte. In diesem Entscheidungsprozess den Überblick nicht zu verlieren, kann allerdings herausfordernd sein.

Die Informationsbroschüre Studium in Sicht richtet sich an all jene, die ein Studium an einer Schweizer Hochschule ins Auge fassen. Sie bietet eine Orientierungshilfe im Dschungel der Möglichkeiten.

Ein Studium an einer **universitären Hochschule** (Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule) besteht aus zwei Phasen: der Bachelor- und der Masterphase. Das Bachelorstudium dauert in der Regel drei Jahre und vermittelt eine grundlegende wissenschaftliche Bildung und methodische Kenntnisse. Der Bachelorabschluss ist ein erster Studienabschluss und bildet die Voraussetzung für die Fortsetzung und Vertiefung des Studiums im Rahmen eines Masterstudiengangs an derselben oder an einer anderen Hochschule. Das Masterstudium dient der wissenschaftlichen Vertiefung und dauert eineinhalb bis zwei Jahre. Der Masterabschluss ist an den universitären Hochschulen der Regelabschluss, der sowohl die Voraussetzung für ein anschliessendes Doktoratsstudium bildet wie auch ins Berufsleben führt.

Einige Absolventinnen und Absolventen wagen dennoch den Direkteinstieg in die Arbeitswelt bereits nach einem universitären Bachelorabschluss. Forschungsergebnisse zeigen, dass in diesem Fall die Arbeitsbedingungen meistens schlechter sind und der Bezug zwischen Studium und Beruf weniger eng.

Studiengänge an **Fachhochschulen** richten sich primär an Inhaberinnen und Inhaber einer Fach- oder Berufsmaturität und basieren auf dem praktischen Basiswissen einer beruflichen Grundbildung. Sie führen in der Regel mit dem Bachelorabschluss in den Beruf. Ein Masterabschluss ist vor allem an Kunst- und Musikhochschulen der berufsqualifizierende Regelabschluss. Die meisten anderen FH-Masterabschlüsse sind für Personen interessant, die sich weiter spezialisieren oder wissenschaftlich vertiefen möchten.

Die **Pädagogischen Hochschulen** bilden Lehrpersonen für den Unterricht auf allen Bildungsstufen aus: von der Primar- bis zur Sekundarstufe. Die Studiengänge schliessen je nach Unterrichtsstufe mit einem Bachelor, Master oder einem MAS-Diplom ab.

Universitäre Hochschulen

In der Schweiz gibt es zwölf **universitäre Hochschulen**: sieben Universitäten mit breitem Fächerangebot (Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg und Zürich), drei Hochschulen mit spezialisiertem Angebot (Luzern, St. Gallen, Lugano/Mendrisio) sowie zwei Eidgenössische Technische Hochschulen (Lausanne und Zürich). An den grossen Universitäten sind Fachbereiche jeweils im Rahmen von Fakultäten zusammengefasst, deren Bezeichnungen und Studienangebot je nach Universität variieren können:

- Theologische Fakultät
- Philosophisch-historische Fakultät
- Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- Medizinische Fakultät
- Naturwissenschaftliche Fakultät

Die zwei Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Lausanne VD und Zürich bieten Studiengänge in Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaften (inkl. Architektur) an. Studiengänge in den Bereichen Literatur und Kultur gibt es fast ausschliesslich an Universitäten. Ein Uni-Studium ist zudem für einzelne Studienrichtungen räumlich und zeitlich flexibel möglich. Die Standorte der Fernuni Schweiz befinden sich in Pfäffikon SZ sowie in Brig VS und Sierre VS. Weitere Informationen: www.fernuni.ch

Die Universitäten stehen grundsätzlich allen Inhaberinnen und Inhabern einer gymnasialen Maturität offen. Aufgrund der grossen Nachfrage gibt es jedoch in einigen Studiengängen, z.B. in Medizin, Zulassungsbeschränkungen (Numerus clausus). Personen mit einer Berufs- oder Fachmaturität erhalten die Zulassung zu einer universitären Hochschule via Ergänzungsprüfung Passerelle. Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/passerelle



Fachhochschulen

Die Schweizer Fachhochschulen befinden sich in acht Regionen: Berner Fachhochschule BFH, Fachhochschule Graubünden FH GR, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Fachhochschule Südschweiz SUPSI, Fachhochschule Westschweiz HES-SO, Hochschule Luzern HSLU, Ostschweizer Fachhochschule OST sowie die Zürcher Fachhochschule ZFH. Dazu gesellen sich die vom Bund anerkannte private FH Kalaidos und die Fernfachhochschule FFHS als Teil der FH Südschweiz. Diese sind in Departemente mit jeweils unterschiedlichem Angebot gegliedert. Zu ihnen gehören auch die Hochschulen für Gestaltung und Kunst sowie die Musikhochschulen.

Einerseits bieten die Fachhochschulen Studiengänge in den gleichen Fachbereichen wie die Universitäten an: Architektur, Psychologie, Informatik, Agrar- und Lebensmittelwissenschaften. Andererseits stellen sie Studienangebote bereit, die es an Universitäten nicht gibt. Dazu gehören Information und Dokumentation, Tourismus sowie Kunst, Musik, Theater und Film.

Der Weg an eine Fachhochschule führt üblicherweise über eine Berufsmaturität oder eine Fachmaturität in der angestrebten Studienrichtung. Studiengänge an Fachhochschulen sind in der Regel auch mit einer gymnasialen Maturität und einem fachbezogenen Praktikum zugänglich. Besonders in den Bereichen Gesundheit, Linguistik, Musik, Theater und Kunst sind jeweils viele Studierende mit gymnasialer Maturität vertreten. Oft entscheidet eine Eignungsabklärung über die Zulassung. Dies gilt insbesondere in den Bereichen Gestaltung, Gesundheit und Soziales.

Auch im Fachhochschulbereich gibt es Fernstudiengänge. Entsprechende Studienzentren in der Schweiz gibt es in Zürich, Basel, Bern und Brig.
Weitere Informationen: www.ffhs.ch.

Pädagogische Hochschulen

In der Schweiz gibt es sechzehn Pädagogische Hochschulen. Jene der Nordwestschweiz und Südschweiz sind in Fachhochschulen integriert. Je nach Unterrichtsstufe oder

Unterrichtsfach werden Ausbildungen für die verschiedenen Lehrdiplome als Kooperationsstudiengänge in Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten angeboten. Weitere Informationen: Kapitel Unterricht, Pädagogische Berufe (siehe Seite 118).

Weitere akkreditierte Hochschul-Institutionen

Auch weitere, meist von Stiftungen getragene Institutionen bieten vom Bund akkreditierte, universitäre Studiengänge, Fachhochschulstudiengänge und Weiterbildungen an, z.B. in den Bereichen Theologie, Wirtschaft, Traditionelle Chinesische Medizin, Sport, Berufsbildung oder Sonderpädagogik. Weitere Informationen: www.swissuniversities.ch
> Themen > Studium > Akkreditierte Schweizer Hochschulen

***Gut zu wissen:** Alle Hochschulen kennen Anmeldefristen und Anmeldeverfahren, die zwingend einzuhalten sind. Für detaillierte Auskünfte zu Zulassungsfragen wird empfohlen, die in Frage kommenden Hochschulen direkt zu kontaktieren.*

Neue Studienrichtungen

Die Schweizer Hochschullandschaft bewegt sich. In den letzten Jahren ist das Studienangebot erweitert worden, von Pflegewissenschaft über Nanowissenschaften bis hin zu Umwelttechnik oder Computational Biology sind neue Studiengänge entstanden. Andere sind aufgewertet worden oder haben wichtige Entwicklungen durchlaufen. Unter anderem bei den Ingenieurwissenschaften wird von eigentlichen «Schlüsseltechnologien» gesprochen, die unsere Zukunft massgeblich prägen werden: von Virtual Reality bis zur Nanotechnologie.

In den Fachgebieten der Medizin und der Biotechnologie tauchen zudem ständig neue Fragen auf, die oft nicht mehr von einer Wissenschaft allein beantwortet werden können. Die Studierenden müssen deshalb lernen, das Wissen aus ihrem Fach- oder Spezialgebiet mit den Erkenntnissen aus weiteren Disziplinen sowie mit gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu verbinden. Dieser Trend zur Interdisziplinarität zeigt sich nicht zuletzt in der zunehmenden Zahl von spezialisierten Mas-

terstudiengängen: Diese konzentrieren sich jeweils auf ein Spezialthema, das interdisziplinär und mit internationalem Fokus vermittelt wird. Spezialisierte Masterstudiengänge stehen Studierenden aus verschiedenen Bachelorstudiengängen mit Themenbezug offen. So können sich etwa für den spezialisierten Masterstudiengang Biomedical Engineering Studierende mit Bachelorabschlüssen aus naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern bewerben. Die Platzzahl ist hier meist beschränkt, weshalb zusätzliche Anforderungen gestellt werden bzw. Selektionsverfahren bestehen.

Neue Anforderungen

Die zunehmende Komplexität und Interdisziplinarität der Fachgebiete und Studienrichtungen führen zu steigenden Anforderungen. Für ein Hochschulstudium braucht es die Fähigkeit zu abstraktem, logischem Denken und das Interesse, komplexen Zusammenhängen auf den Grund zu gehen. Auch die Bereitschaft zu diszipliniertem eigenständigem Lernen muss vorhanden sein. In der Berufswelt werden später oft noch zusätzliche Kompetenzen gefordert: Teamfähigkeit gehört dazu, ebenso ein gutes Kommunikationsvermögen. Gemeint sind damit nicht nur Fremdsprachenkenntnisse, sondern auch die Fähigkeit zum klaren Vermitteln von Ideen und Konzepten. Wer wirtschaftliche, technische und soziale Gesichtspunkte miteinander verknüpfen kann, ist im Vorteil. Das gilt für die Maschineningenieurin wie für den Sozialwissenschaftler, für die Medizinerin wie für den Tourismusfachmann.

Vom Studium in den Beruf

In einem Uni-Studium geht es primär um die grundlegende Auseinandersetzung mit einer Wissenschaft. Die meisten universitären Abschlüsse eröffnen deshalb Wege in verschiedene Berufe. Zwar wird ein grosser Teil der Medizinstudentinnen einmal als Ärztinnen arbeiten und aus vielen Jus-Studenten werden Juristen. Viele andere Uni-Studiengänge können jedoch in mehrere Tätigkeitsfelder führen. So sind Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften später nicht nur in der Privatwirtschaft tätig, sondern finden auch Stellen in den anderen Wirtschaftszweigen, inklusive

Verwaltung. Umgekehrt können unterschiedliche Studiengänge in dasselbe Tätigkeitsfeld führen: Für den Umweltbereich qualifizieren beispielsweise nicht nur Umweltwissenschaften, sondern auch Abschlüsse in Waldwissenschaften, Geographie oder Biologie.

Bei den Fachhochschulstudiengängen handelt es sich demgegenüber in der Regel um stärker praxisorientierte Ausbildungen. Der FH-Bachelorabschluss ermöglicht normalerweise den Eintritt ins Erwerbsleben und führt jeweils in bestimmte Berufe oder Tätigkeitsfelder.

Sowohl Uni- wie Fachhochschulabschlüsse eröffnen abwechslungsreiche, verantwortungsvolle und selbstständige Tätigkeiten in verschiedensten Beschäftigungsbereichen und Institutionen: an Schulen, in Spitälern, in der Privatwirtschaft, im Dienstleistungssektor oder in der Forschung. Einkommen, Stellensituation und Karriere-möglichkeiten können dabei recht unterschiedlich sein.

Studienabschlüsse an Hochschulen

Erste Stufe:

*Bachelor (BA = Bachelor of Arts,
BSc = Bachelor of Science)*

Zweite Stufe:

*Master (MA = Master of Arts,
MSc = Master of Science)*

Dritte Stufe:

Doktorat (PhD = philosophiae doctor resp. Doctor of Philosophy)

Der Doktoraabschluss wird ausschliesslich von universitären Hochschulen vergeben.

Weiterbildung:

*Certificate of Advanced Studies (CAS)
Diploma of Advanced Studies (DAS)
Master of Advanced Studies (MAS)*



Wer ein Studium in Erwägung zieht, tut gut daran, sich zu fragen: Warum will ich studieren? Wenn die persönlichen Voraussetzungen und ein starkes Interesse an einem bestimmten Fachgebiet vorhanden sind, ist ein Studium der richtige Weg. Die damit verbundene gute Allgemeinbildung und/oder qualifizierte Fachausbildung sorgen für Befriedigung im Beruf.

Ob der Einstieg in den Beruf ohne grössere Probleme gelingt, hängt dabei nicht ausschliesslich vom gewählten Fach, sondern vom Zusammenspiel mehrerer Faktoren ab. Wichtig sind neben guten fachlichen Qualifikationen auch Fähigkeiten und Kenntnisse, die zusätzlich zur Grundausbildung erworben wurden, beispielsweise im Rahmen von Praktika oder einer studienbegleitenden Berufstätigkeit. Nicht zu unterschätzen ist für einen erfolgreichen Berufseinstieg ein gutes Kontaktnetz, das mit Vorteil bereits im Rahmen des Studiums aufgebaut wird.

Aufbau und Inhalt von Studium in Sicht

Die Informationsbroschüre Studium in Sicht präsentiert die verschiedenen Studiengebiete und -richtungen im Rahmen von elf thematischen Kapiteln. Deren Inhalte dienen einer ersten Orientierung. Sie sollen Interessen wecken und dazu anregen, erste Vorstellungen im weiteren Verlauf des Studienwahl-Prozesses zu präzisieren. Der Serviceteil am Schluss des Buches bietet zudem Lesetipps, weitere Informationsquellen sowie einen Index mit einem alphabetischen Register aller vorgestellten Studienrichtungen.

Eine vollständige Darstellung des sich laufend verändernden Studienangebots ist im Rahmen eines vierjährlich erscheinenden Printmediums nicht möglich. In jedem Kapitel ermöglichen deshalb QR-Codes und Direktlinks den Zugang auf **www.berufsberatung.ch/studiengebiete**. Für jede Studienrichtung sind hier folgende Informationen zu finden:

- Fachgebiet: Worum geht es?
- Studium: Welche Hochschule bietet die Ausbildung an?
- Tätigkeitsfelder: Welche Berufsmöglichkeiten gibt es?
- Weiterbildung: Welche Weiterbildungen sind sinnvoll?

Die Online-Informationen zu den Studienangeboten und Studienorten werden jährlich aktualisiert.

Weitere Informationen zu Berufseinstieg und Arbeitsmarkt sowie Porträts mit aktuellen Laufbahnbeispielen sind zudem unter folgenden Weblinks zu finden:

www.berufsberatung.ch/studium-beruf



www.berufsberatung.ch/studium-arbeitsmarkt



www.berufsberatung.ch/portraits



Theologie und Religionswissenschaft

Glaubenssysteme erkunden

Die Theologie verbindet das Nachdenken über jüdisch-christliche Traditionen mit spirituellen und ethischen Fragen der Gegenwart. Demgegenüber vergleicht die Religionswissenschaft unterschiedliche Glaubenssysteme weltweit. Das Hinterfragen von religiösen Traditionen erfordert einen offenen Geist und die Bereitschaft zu intensiver Textarbeit.

«Dogmatische» Theologie im negativen Sinne des Wortes hat ausgedient. Das wichtigste Ziel theologischer Bemühungen besteht entsprechend nicht in der Produktion universalgültiger Bibeldeutungen, sondern in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den jeweiligen Quellen. Im Gegensatz zur Theologie, die spezifisch das Christentum untersucht, befasst sich Religionswissenschaft mit Geschichte und Gegenwart unterschiedlicher Religionen. Die Aktualität beider Fächer erwächst dabei aus der Möglichkeit, anhand historischer Quellen oder praktizierter Rituale ins Zentrum spiritueller, ethischer und gesellschaftlicher Fragen der Gegenwart vorzudringen.

In den Studiengängen beider Richtungen werden sowohl historische Quellen wie aktuelle Texte und kulturelle Phänomene aus verschiedenen religiösen Kontexten untersucht. Vermittelt werden zu diesem Zweck unter anderem philologische, historische und sozialwissenschaftliche Methoden. Diese befähigen zum Umgang mit Quellentexten in alten Sprachen wie Hebräisch, Latein, Arabisch oder Sanskrit.

Absolventinnen und Absolventen dieser Studienrichtungen sind prädestiniert für Stellen in der universitären Forschung und Lehre. In Frage kommen für sie zudem weitere Funktionen in den Tätigkeitsfeldern Kultur und Bildung. Nach wie vor arbeitet die Mehrheit der Theologinnen und Theologen als Angestellte der Landeskirchen, einige als Priester bzw. Pfarrerin.

Für ein Studium der Theologie oder Religionswissenschaft sind vor allem grosse geistige Offenheit und Interesse an elementaren ethischen und religiösen Fragen von Nutzen. Ebenso braucht es Ausdauer im Umgang mit Texten und die Bereitschaft zum Erlernen alter Sprachen. Obwohl dies nicht vorausgesetzt wird, gehören die meisten Theologiestudierenden einer christlichen Glaubensgemeinschaft an.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studiengebiete
› Theologie, Religionswissenschaft





Religionswissenschaft

Die Religionswissenschaft vergleicht religiöse Traditionen, Riten und Gemeinschaften aus aller Welt. Das Studium eignet sich für Personen, die sich für Glaubensfragen sowie alte Sprachen und Kulturen interessieren. Das Studium führt häufig zu Tätigkeiten in der Forschung sowie in den Bereichen Kultur- und Soziales.

Fachgebiet

Als Teil der Geistes- und Sozialwissenschaften befasst sich Religionswissenschaft mit dem Phänomen Religion im Sinn von glaubensbasierten Weltanschauungen. Mit analytischer Distanz untersucht werden unter anderem Glaubenssysteme und religiöse Gemeinschaften, Lebensstile und Rituale in ihrem historischen, kulturellen und sozialen Kontext. Das Themenfeld reicht vom japanischen Buddhismus über das evangelikale Amerika bis zum griechischen Polytheismus der Antike.

Voraussetzungen

Ein Studium in Religionswissenschaft setzt keine eigene religiöse Bindung oder weltanschauliche Überzeugung voraus. Gefragt ist vielmehr ein Hinschauen ohne Vorurteile mit einer kritischen Haltung gegenüber dem Untersuchungsgegenstand. Auf jeden Fall braucht es grosse Offenheit und die Bereitschaft, intensiv in unbekannte Kulturen und Sprachwelten einzutauchen. Von Vorteil sind zudem ein ausgeprägtes Interesse an anspruchsvollen Lese- und Schreibtätigkeiten und damit verbunden die Fähigkeit, selbstorganisiert zu arbeiten.

Studium

Zum Grundstudium dieser ausschliesslich an Universitäten gelehrt Studiengänge gehört eine Einführung in die grossen Religionen der Menschheit, also Hinduismus, Buddhismus, Islam, Judentum und Christentum. Dazu kommen systematische Einführungen in die Bereiche Religionssoziologie, Religionsethnologie, Religionspsychologie und Religionsphilosophie bzw. religiöse Ethik. Ebenso zum Grundstock gehört das Erlernen aussereuropäischer Sprachen wie Sanskrit oder Arabisch.

Das Studium beinhaltet vor allem Vorlesungen und Seminarveranstaltungen, zudem wird viel Zeit in das Lesen von Quellentexten und das Schreiben von Seminararbeiten investiert. Nach dem Bachelorstudium bestehen neben dem Master in Religionswissenschaft auch Anschlussmöglichkeiten in Form interdisziplinärer Masterstudiengänge: z.B. mit Bezug zu Politik und Wirtschaft oder Kulturwissenschaften.

Studienorte: *Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Das Stellenangebot in der Forschung und Lehre ist nach einem Abschluss in Religionswissenschaft klein, da es auf die Universitäten beschränkt ist. Vereinzelte fachbezogene Tätigkeiten ausserhalb der Unis ergeben sich in spezialisierten Museen oder Bibliotheken, dies oft projektbezogen oder in Teilzeit. Weitere Möglichkeiten bieten daneben vor allem der kirchliche Dienst, NGOs im Bereich Entwicklungszusammenarbeit / Migration oder staatliche Migrationsämter.

Ein religionswissenschaftliches Studium vermittelt zudem kommunikative Schlüsselqualifikationen. Diese erleichtern den Einstieg ins Medien- und Verlagswesen oder in den Bereich interkulturelle Kommunikation. Wie bei allen Geisteswissenschaften ist eine vorausschauende Studiengestaltung mit geeigneten Nebenfächern und Praktika empfehlenswert.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/religion





Evangelisch-reformierte und katholische Theologie

Theologie setzt sich als Reflexionswissenschaft mit Geschichte und Gegenwart des Christentums auseinander. Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten in kirchlichen Institutionen, aber auch in der Forschung, im Gesundheitswesen oder im Sozialbereich.

Fachgebiet

Theologie verbindet das Nachdenken über den christlichen Glauben mit dem, was die Menschen heute bewegt. Sie analysiert religiöse, kirchliche und gesellschaftliche Strukturen im Hinblick auf Vorstellungen von göttlicher Gerechtigkeit und Menschenwürde. Die Studienrichtung gehört deshalb ins Umfeld der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Forschungsobjekte sind unter anderem historische Texte über das Christentum, insbesondere die Bibel in ihren über die Jahrhunderte entwickelten verschiedenen Sprachversionen.

Voraussetzungen

Wer Theologie studieren möchte, sollte ein vertieftes Interesse an grundlegenden Fragen des Glaubens, der Religion, der Philosophie und der Ethik mitbringen. Ebenso wichtig ist der Wille zur intensiven Auseinandersetzung mit religiösen Texten, vor allem natürlich mit der Bibel. Um deren verschiedene historische Ausgaben zu analysieren, braucht es die Bereitschaft zum Erlernen alter Sprachen wie Altgriechisch und Hebräisch.

Studium

Theologie wird an den Schweizer Universitäten in den folgenden drei Konfessionen gelehrt und erforscht:

- Evangelisch-reformierte Theologie (Basel, Bern, Genf, Lausanne VD, Zürich)
- Römisch-katholische Theologie (Chur GR, Freiburg, Lugano TI, Luzern)
- Christkatholische Theologie (Bern)

Wer Theologie studiert, liest viel, analysiert historische und biblische Quellen, beschäftigt sich mit den alten Sprachen Latein, Hebräisch und Griechisch. Forschungs- und

Diskussionsthemen bilden Fragestellungen rund um den christlichen Glauben und zur Beziehung des Christentums mit anderen Religionen, zu Kirche und Gesellschaft. Da die Fakultäten klein sind, besteht ein guter Austausch zwischen Studierenden und dem Lehrpersonal.

Studienorte: Universitäten in allen Landesteilen (D, F, I), konfessionsgebunden

Tätigkeitsfelder

Ein Theologiestudium bereitet in erster Linie auf Führungs- und Fachfunktionen im kirchlichen Dienst bei einer Landeskirche vor: Dazu gehören das Erteilen von Sakramenten, die Durchführung von Gottesdiensten, Ritualen und Religionsunterricht, die Seelsorge für Kranke oder Trauernde und weitere soziale Angebote.

In der römisch-katholischen Kirche ist das Priesteramt nach wie vor Männern vorbehalten und setzt zudem die Priesterweihe und eine sexuell enhaltsame Lebensführung (Zölibat) voraus. Eine Anstellung ausserhalb der Landeskirchen zu finden ist vergleichbar anspruchsvoll wie nach anderen geisteswissenschaftlichen Abschlüssen. Möglichkeiten bieten Universitäten, Spitäler (Seelsorge) Fachbibliotheken und -medien oder soziale Institutionen und Beratungsstellen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/theologie



Rechts und Wirtschaftswissenschaften

Gesetze und Ressourcen managen

In den Rechts-, und Wirtschaftswissenschaften geht es um Regeln, Strukturen und Ressourcen: Wie organisieren sich Individuen und Gruppen, um gemeinsame Ziele zu erreichen? Wie entstehen ein funktionierender Rechtsstaat, eine florierende Volkswirtschaft oder ein rentables Unternehmen? Fachpersonen, die sich mit solchen Fragen auskennen, arbeiten nicht nur im Rechtswesen oder in Betrieben der Privatwirtschaft, sondern können branchenübergreifend eingesetzt werden.

Die Fachgebiete der Rechts- und Kriminalwissenschaften umfassen Gesetze und Tathergänge sowie die psychologischen und soziologischen Ursachen von Verbrechen. Die Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich mit dem effizienten Umgang mit Ressourcen wie Geld, Arbeit oder Rohstoffen, sei es in Volkswirtschaften, sei es in einzelnen Betrieben.

Die meisten Studienangebote in diesen Fachgebieten gibt es an Universitäten. Diese weisen zudem, im Vergleich zu anderen universitären Studiengängen, einen direkten Praxisbezug auf und sind entsprechend mehrheitlich berufsqualifizierend. An den Fachhochschulen werden spezifischer ausgerichtete Disziplinen wie Wirtschaftsrecht, Hotel-Management, Facility-Management oder Tourismus gelehrt.

Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten nach ihrem Abschluss mehrheitlich in Industrie- und Dienstleistungsbetrieben, im Rechtswesen oder in der Verwaltung. Einige streben zudem eine selbstständige Berufstätigkeit in einer Anwaltspraxis oder in der Unternehmensberatung an.

Für ein Studium und die Berufstätigkeit im Gebiet der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sind insbesondere gute rechnerisch-analytische und rhetorisch-psychologische Fähigkeiten erforderlich. Für die Kriminalwissenschaften braucht es zudem naturwissenschaftliche Stärken.

***Gut zu wissen:** Informationen für eine Unterrichtstätigkeit im Bereich Recht und Wirtschaft sind im Kapitel Unterricht, Pädagogische Berufe zu finden (siehe Seite 118).*

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studiengebiete
> Rechts- und Wirtschaftswissenschaften





Rechtswissenschaft

Das Recht regelt das Zusammenleben von Menschen in einem bestimmten Geltungsraum. Juristinnen und Juristen tragen unter anderem dazu bei, Normen festzuschreiben und Streitfälle geordnet zu lösen. Viele arbeiten nach dem Studium im Rechtswesen, ihr Fachwissen und ihre analytischen Stärken eröffnen ihnen aber auch Laufbahnen in der Verwaltung und zahlreichen anderen Branchen.

Fachgebiet

Die Rechtswissenschaft beschäftigt sich mit Gesetzgebung und Rechtsprechung, im weitesten Sinn geht es bei diesem Fachgebiet darum, das Zusammenleben der Menschen zu regeln. Es gibt eine sehr grosse Zahl an Rechtsgebieten, gesellschaftliche und technologische Entwicklungen erfordern zudem laufend neue Rechtsnormen.

Traditionellerweise teilt man das Recht in zwei grosse Zweige ein: das Privatrecht und das Öffentliche Recht.

- Das **Privatrecht** regelt die juristischen Beziehungen zwischen Personen. Dazu gehören Familienrecht, Erbrecht, Handelsregister- und Firmenrecht.
- Das **Öffentliche Recht** regelt das Verhältnis von einzelnen Personen zum Staat. Dazu gehören Steuerpflicht, politische Rechte und Menschenrechte, die Verwaltungsorganisation oder der Anspruch auf staatliche Sozialleistungen und das Strafrecht.

Voraussetzungen

Studium und Berufstätigkeit im Bereich der Rechtswissenschaft erfordern flexibles und differenziertes Denken. Juristinnen und Juristen müssen die rechtliche Relevanz von Sachverhalten, Texten, Aussagen und Ereignissen rasch erkennen können. Insbesondere die Anwaltstätigkeit erfordert überdurchschnittlich gute Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Menschenkenntnis und Entscheidungsfreude. Vorteilhaft sind auch psychische und physische Belastbarkeit und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Für den Bereich Wirtschaftsrecht sind zudem Fremdsprachenkenntnisse wichtig, vor allem Englisch und Französisch.

Studium

Die Ausbildung in Rechtswissenschaft wird an allen deutsch- und französischsprachigen Universitäten angeboten. Im Rahmen von Einführungsvorlesungen verschaffen sich die Studierenden einen Überblick über die verschiedenen Rechtsgebiete. Die Rechtsgrundlagen werden zudem anhand von Übungsfällen angewendet und diskutiert. Viel Zeit in Anspruch nimmt in einem Jus-Studium nicht zuletzt das Selbststudium von Gesetzestexten.

Rechtswissenschaft ist ein Monofach. Im Bachelorstudium erlernen die Studierenden das grundlegende Wissen und die juristische Methodik, die für eine Tätigkeit im Bereich des Rechts unerlässlich sind. Es werden die Grundlagen des Privatrechts und des Öffentlichen Rechts vermittelt. Die Wahlmöglichkeiten sind beschränkt. Das Masterstudium ist freier und ermöglicht es, Schwerpunkte zu setzen, zum Beispiel in Wirtschaftsrecht, Internationalem und Europäischem Recht, Verwaltungsrecht oder Strafrecht. Teilgebiete des Rechts können zudem als Nebenfach mit anderen Hauptfächern kombiniert werden, wobei dies nicht für eine Tätigkeit in einem juristischen Beruf qualifiziert.

Einzelne **Fachhochschulen** bieten Studiengänge in Wirtschaftsrecht an. Im Vordergrund stehen diejenigen Rechtsfächer, die für Unternehmen wichtig sind: Je nach Hochschule gehören dazu zum Beispiel Gesellschaftsrecht, Privatrecht, Steuerrecht, Finanzmarkt-, Straf-, oder Wirtschaftsrecht, Wettbewerbsrecht oder International Business.

Gut zu wissen: Das Fachhochschulstudium gewährt keinen direkten Zugang zum Anwaltspatent.

Studienorte: alle Universitäten der Deutsch- und Westschweiz, Wirtschaftsrecht an den Fachhochschul-Standorten in Zürich und Neuenburg.



Tätigkeitsfelder

Die Tätigkeit als **Rechtsanwalt** bzw. **Rechtsanwältin** verlangt ein universitäres Studium der Rechtswissenschaft mit Masterabschluss sowie eine ergänzende Anwaltsausbildung. Diese ist kantonal geregelt und dauert ein bis zwei Jahre. Sie umfasst ein Praktikum bei einem Gericht, einer Behörde oder einer Anwaltskanzlei und die Anwaltsprüfungen. Einige Juristinnen und Juristen steigen auch ohne Anwaltsabschluss direkt in die Berufswelt ein. Angesichts der grossen Zahl von Abgänger/innen gestaltet sich der Berufseinstieg ohne Zusatzqualifikation allerdings schwieriger.

Anwaltspraxis: Nach bestandener Anwaltsprüfung ist es Juristinnen und Juristen erlaubt, andere Personen vor Gericht zu vertreten. In der eigenen Anwaltspraxis vertreten sie die Interessen von Einzelpersonen, Firmen und Organisationen vor Gericht oder auch aussergerichtlich, z.B. beim Aushandeln von Verträgen.

Gerichte: Viele Absolventinnen und Absolventen eines Rechtsstudiums sind traditionellerweise bei den verschiedenen Gerichten als Richter, Staatsanwältinnen oder Gerichtsschreiber tätig.

Notariat: Auch die Tätigkeit als Notar/in verlangt nach dem Studienabschluss der Rechtswissenschaft eine Zusatzausbildung. Diese ist kantonal unterschiedlich geregelt und befähigt zur öffentlichen Beurkundung von Rechtsgeschäften. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören Grundbuchänderungen, Erbverteilungen und das Abfassen von Verträgen.

Öffentliche Verwaltung: Rechtsabteilungen, Rekurskommissionen, Vormundschaftsbehörden oder die Raumplanung bieten nach einem Jurastudium zahlreiche Anstellungsmöglichkeiten.

Privatwirtschaft: Bei Banken, Versicherungen, Handels- und Treuhandgesellschaften nehmen Juristinnen und Juristen vor allem organisatorische Tätigkeiten und Führungsfunktionen wahr. Je nach Branche sind juristische Kenntnisse zentral: z.B. brauchen innovative Industriebetriebe Fachpersonen für Patentrecht.

Organisationen und Verbände: In politischen Parteien und Gremien sind zahlreiche Juristinnen und Juristen tätig. Ebenso sind Rechtskenntnisse in Gewerkschaften, Umwelt- oder Berufsverbänden gefragt.

Unterricht: Für das Unterrichten von Wirtschaft und Recht an Berufsfach- und Mittelschulen wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen vorausgesetzt.

Weitere Tätigkeitsfelder: Ein kleiner Teil der Absolventinnen und Absolventen arbeitet in Lehre und Forschung an Fachhochschulen oder Universitäten, vereinzelt sind Juristen und Juristinnen auch bei der Polizei und für Fachmedien tätig.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/rechtswissenschaft



Forensische Wissenschaften / Kriminalwissenschaften

Absolventinnen und Absolventen der Kriminalwissenschaften klären mit naturwissenschaftlich-technischen Methoden Verbrechen auf oder befassen sich mit deren soziologischen und psychologischen Hintergründen. Die Studiengänge qualifizieren insbesondere für den wissenschaftlichen Dienst der Polizei oder für die Kriminalprävention.

Fachgebiet

Das Fachgebiet der Kriminalwissenschaften wird in die Bereiche Kriminalistik und Kriminologie unterteilt. Die **Kriminalistik** umfasst naturwissenschaftliche und technische Fächer zur Abklärung von Tathergängen und zur Identifizierung von Täter/innen. Sie umfasst u.a. Analysemethoden zu Fingerabdrücken und Patronenhüllen, DNA, aber auch digitalen Spuren von Verbrechen.

Die **Kriminologie** befasst sich demgegenüber mit den psychologischen, juristischen und sozialen Hintergründen des Verbrechens, kann also zu den Sozialwissenschaften gerechnet werden. Das Ziel der vermittelten Fachinhalte besteht darin, Tathintergründe zu verstehen, um weitere Verbrechen zu verhindern. Themen sind zum Beispiel Täterpersönlichkeiten, Gewaltforschung oder statistische Auswertungen von Präventionsmassnahmen.

Voraussetzungen

Interesse an Naturwissenschaften und Technik, analytisches Denkvermögen und Beobachtungsgabe sind wichtige Voraussetzungen für diese Studiengänge. Ebenfalls benötigt wird die Bereitschaft, sich sowohl mit technischen Problemlösungsmethoden wie auch mit juristischen und sozialwissenschaftlichen Denkweisen auseinanderzusetzen. Weitere wichtige Eigenschaften sind eine integre Persönlichkeit, Belastbarkeit und Teamfähigkeit.

Studium

Die Studienrichtung Kriminalistik / Sciences forensiques existiert nur an der Universität Lausanne. Es handelt sich um ein multidisziplinäres Studium und umfasst naturwissenschaftliche und technische Fächer. Gelehrt werden zum Beispiel Chemie, Biologie, Physik, Mathematik, Informatik, Wahrscheinlichkeitsstatistik, forensische Fotografie, Tatortuntersuchung und Personenidentifikation. Weitere Bestandteile des Studiengangs sind Einführungen in die Rechtswissenschaft, Strafrecht und Kriminologie.

Der Unterricht besteht neben Vorlesungen aus zahlreichen praktischen Übungen anhand von rekonstruierten Tatorten. Diese Praxisteile vermitteln die Fähigkeiten, systematisch Spurensicherungen vorzunehmen, die gefundenen Spuren im Labor auszuwerten und zu interpretieren.

Kriminologie kann im Rahmen des Masterstudiums Rechtswissenschaft als Wahl- oder Schwerpunktfach an den Universitäten Bern, Lausanne oder Neuenburg studiert werden. An der Universität Bern gibt es zudem auf Bachelorstufe das Nebenfach Kriminologie. Die Vorlesungsthemen sind breit und reichen von Terrorismus, Drogenkriminalität und Wirtschaftskriminalität über Kriminologie und Medien bis zu empirisch-kriminologischen Untersuchungen.

An Fachhochschulen fließen Themen aus den Fachgebieten der Kriminologie und Kriminalistik hauptsächlich in Weiterbildungsstudiengänge im Themenbereich Wirtschaftsrecht / Wirtschaftskriminalität mit ein.

Studienorte: Universitäten in Lausanne, Neuenburg (Kriminologie, nur Master) und Bern (Kriminologie, nur Master)



Tätigkeitsfelder

Folgende Tätigkeitsbereiche stehen den ausgebildeten Kriminalwissenschaftlern und Kriminalwissenschaftlerinnen offen:

Polizei: Fachleute mit einem Studium in Kriminalistik arbeiten häufig bei den wissenschaftlichen oder kriminaltechnischen Diensten der Polizei in den Kantonen oder auf Bundesebene. Sie sichern Spuren an Tatorten, die sie im Labor mittels verschiedener Methoden auswerten und dokumentieren. Mit Hilfe von Datenbanken wird nach bereits dokumentierten ähnlichen Vorgehensweisen gesucht und verglichen, ob die Täterschaft registriert ist. Für die Aufklärung von Verbrechen immer wichtiger werden neben DNA- auch Datenanalysen.

Öffentliche Verwaltung und Gerichte: Einige Kantone beschäftigen Kriminalwissenschaftler/innen am Gericht, beispielsweise als Untersuchungsrichterinnen oder Haftrichter. Im Rahmen dieser Funktionen nehmen die Fachleute Verhöre vor, analysieren Verhörprotokolle und koordinieren den weiteren Verlauf der Untersuchungen. Nach Abschluss der Untersuchungen dient ihr Rapport als Grundlage für Anklageschriften. Voraussetzung für dieses Tätigkeitsgebiet ist ein vorgängiger Abschluss in Rechtswissenschaften.

Privatwirtschaft: Kriminalwissenschaftler/innen arbeiten je nach Spezialisierung zum Beispiel bei Versicherungen und Banken. Schwerpunktthema ist hier die Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität. Je nach absolviertem Masterstudium und Spezialisierungen arbeiten sie zudem in spezialisierten Labors. Ein wichtiges Arbeitsfeld ist hier die Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität.

Forschung: Kriminalwissenschaftler/innen arbeiten auch in öffentlichen und privaten Forschungsstellen. Sie überprüfen zum Beispiel aufgrund neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, wie etwa des genetischen Codes, die Entwicklung neuer Technologien, Geräte und Hilfsmittel aller Art auf ihre Tauglichkeit und Effizienz. Kriminologinnen untersuchen u.a. zu Präventionszwecken die Hintergründe von Verbrechen aus psychologischer oder sozialwissenschaftlicher Sicht. Sie erstellen Studien zu Themen

wie Strafvollzug, Wirtschaftskriminalität, Jugendstraffälligkeit oder strafbarem Verhalten im Strassenverkehr.

Internationale Organisationen: Karrieremöglichkeiten für Kriminalwissenschaftler/innen bestehen auch im Ausland, zum Beispiel bei überstaatlichen Organisationen wie Interpol oder dem Internationalen Strafgerichtshof. Voraussetzung dafür sind gute Englischkenntnisse.



Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/kriminal



Wirtschaftswissenschaften

Betriebswirtschaftslehre (BWL) und Volkswirtschaftslehre (VWL) beschäftigen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit unserem Umgang mit Ressourcen wie Kapital, Rohstoffen und Personal. Die Studiengänge qualifizieren zu eher analytischen-forschenden bzw. zu praktischen Führungsfunktionen. Das Studium wie auch die Berufstätigkeit erfordern ausgeprägte rechnerische, strategische und rhetorische Fähigkeiten.

Fachgebiet

Die **Betriebswirtschaftslehre BWL** befasst sich mit den Gesetzmässigkeiten in einzelnen Unternehmen und liefert Erkenntnisse für betriebliche Strukturen und Prozesse. Thematisiert werden verschiedene Aufgabenbereiche und Funktionen: Marketing, Finanz- und Rechnungswesen, Controlling, Personalmanagement und auch Fragen der Strategie und Planung. Beispiele für Forschungsthemen sind variable Vergütungssysteme in KMU, digitalisierte Arbeitswelten oder die Auswirkungen unterschiedlicher Führungsstile auf die Produktivität des Personals.

Die **Volkswirtschaftslehre VWL** beleuchtet die Ökonomie ganzer Staaten sowie die übergeordneten Zusammenhänge in der Wirtschaft. Zum Fachgebiet gehören Makro- und Mikroökonomie: Makroökonomie untersucht gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge und Phänomene wie Arbeitsmarkt und Konjunktur, Inflation oder das gesamtwirtschaftliche Einkommen einer Volkswirtschaft. Die Mikroökonomie beschäftigt sich dagegen mit dem wirtschaftlichen Verhalten von Einzelhaushalten in Wechselwirkung mit den staatlichen Rahmenbedingungen.

Voraussetzungen

Wer Wirtschaftswissenschaften studieren will und eine Führungsrolle anstrebt, sollte ein ausgeprägtes Interesse für wirtschaftliche Zusammenhänge, aber auch für das politische und wirtschaftliche Tagesgeschehen mitbringen. Mathematisches Talent für Zahlen, Analysen und Modelle sind insbesondere für das Rechnungswesen, aber auch in der Volkswirtschaftslehre unverzichtbar. Hilfreich sind zudem Stärken in Kommunikation und Fremdsprachen, insbesondere Englisch.

Studium

Während BWL sowohl an universitären Hochschulen wie an Fachhochschulen gelehrt wird, existieren Studiengänge für Volkswirtschaftslehre ausschliesslich an Universitäten. Die wichtigsten methodischen «Hilfswissenschaften» in den Wirtschaftswissenschaften sind Mathematik, Statistik und Informatik. Das Wissen wird in Form von Vorlesungen, Seminarveranstaltungen, aber auch mittels Übungen und Fallstudien vermittelt.

Die Studierenden der Betriebswirtschaftslehre bzw. Betriebsökonomie können im Verlauf der Ausbildung Schwerpunkte setzen, zum Beispiel in Rechnungswesen und Controlling, Banken und Finanzen, Marketing und Kommunikation oder Human Resources Management. Im Bereich Wirtschaft existieren eine Vielzahl interdisziplinärer Masterstudiengänge mit Schnittstellen zu Politik, Recht, Geschichte, Sport, Chemie, Psychologie usw. Verschiedene Studienangebote, insbesondere solche mit internationaler Ausrichtung, finden in Englisch statt.

Studienorte: *Universitäten (VWL und BWL) und Fachhochschulen (BWL) in allen Landesteilen (D, F, I)*

An den **universitären Hochschulen** bildet der Master den Regelabschluss. Die Zahl der Unternehmen, die auch Absolventinnen und Absolventen mit einem universitären Bachelorabschluss rekrutieren, nimmt jedoch zu. Für das Masterstudium zur Auswahl stehen ein konsekutiver Master sowie weitere spezialisierte Masterprogramme, die teilweise mit zusätzlichen Aufnahmebedingungen verknüpft sind.

Für die **Fachhochschulen** ist der Bachelor in Betriebsökonomie zwar der berufsqualifizierende Regelabschluss, hingegen bieten auch sie verschiedene Masterstudienprogramme an. Das Masterstudium kann auch am jeweils anderen Hochschultyp absolviert werden, wobei je nachdem zusätzliche Studienleistungen erbracht werden müssen. An den Fachhochschulen gibt es zudem spezialisierte, bzw. auf Branchen zugeschnittene Wirtschaftsstudiengänge in Facility Management (siehe Seite 22) sowie Hotel Management und Tourismus (siehe Seite 23).



Tätigkeitsfelder

Abschlüsse in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre qualifizieren branchenübergreifend für Kader- und Stabsfunktionen. Das Studium der Betriebswirtschaft befähigt besonders zu Tätigkeiten in den Bereichen Strategie und Organisationsentwicklung, Finanzen und Controlling, Marketing, Personalwesen und Logistik. Wirtschaftswissenschaftler/innen arbeiten in einem konjunkturrell sensiblen Gebiet. Wer jedoch über gute Qualifikationen, einen hohen Einsatzwillen und die erforderliche Kreativität verfügt, wird sich auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen. Zusatzqualifikationen wie Auslandsfahrung oder gezielte Praktika erhöhen die beruflichen Chancen.

Private Dienstleistungen: Fachleute der Betriebswirtschaft besetzen Kader- und Geschäftsleitungsfunktionen bei Banken, Versicherungen, Handels-, Tourismus- und weiteren Dienstleistungsunternehmen. Als Fachleute für Wirtschaftsprüfung, Unternehmungsberatung oder Marketing kommen sie zudem in kleinen oder spezialisierten Firmen zum Einsatz.

Absolventinnen und Absolventen der Volkswirtschaft erstellen insbesondere bei grösseren und international tätigen Banken oder Versicherungen ökonomische Analysen zu Branchen und Ländern.

Industrie: Die Einsatzbereiche von Wirtschaftswissenschaftler/innen gleichen in der Industrie jenen in Dienstleistungsunternehmen. In der Industrie befassen sie sich jedoch stärker mit der (technischen) Produktion und dem Vertrieb von Gütern.

Öffentliche Verwaltung: Volkswirtschaftler/innen sind durch ihr Fachgebiet besonders für eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst prädestiniert. Sie arbeiten vorwiegend in Fachabteilungen für Finanzplanung, Arbeitsmarktfragen, Wirtschaftsförderung oder Sozialversicherungen. Kenntnisse in Wirtschaftswissenschaften sind auch im diplomatischen Dienst und in Gremien der internationalen Zusammenarbeit zentral. Mit dem Ziel, Steuergelder effizient einzusetzen, kommen zunehmend auch Betriebsökonominnen/innen auf allen Ebenen der Gemeinde-, Kantons- und Bundesverwaltung zum Einsatz.

Hochschulen, Unterricht: Insbesondere Volkswirtschaftler/innen erwerben einen Dokortitel, um an einer Hochschule zu forschen und zu lehren. Die Abschlüsse beider Richtungen können mit pädagogischen Zusatzqualifikationen zudem in Anstellungen als Lehrpersonen münden: An Mittelschulen, Berufsfachschulen und höheren Fachschulen werden dabei die Fächer Wirtschaft, Recht und Gesellschaft häufig fachübergreifend unterrichtet.

Weitere Tätigkeitsfelder: Abschlüsse in BWL oder VWL eröffnen zudem Tätigkeiten in weiteren Organisationen wie Verbänden, Gewerkschaften und NPOs. Mit Zusatzqualifikationen im Bereich Sprache und Kommunikation kommen auch Tätigkeiten in den Medien in Frage.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/vwl



www.berufsberatung.ch/bwl



Facility Management

Facility Management befasst sich mit dem ganzheitlichen, wirtschaftlichen und nachhaltigen Management von Gebäuden, Einrichtungen und Dienstleistungen. Die generalistisch ausgebildeten Fachpersonen arbeiten branchenübergreifend überall, wo bauliche Infrastruktur reibungslos funktionieren muss.

Fachgebiet

Wer glaubt, Facility Management sei nur ein modernes Wort für Hauswartung, liegt falsch. In grossen Organisationen gehört – auf strategischer und operativer Ebene – eine Vielzahl von Dienstleistungen zu den internen Abläufen, bei denen nicht nur betriebswirtschaftliche, sondern auch ökologische und gesundheitliche Aspekte berücksichtigt werden müssen. Das Fachgebiet umfasst gebäude- und personenbezogene Dienstleistungen von der Reinigung über den technischen Dienst bis zum Catering.

Voraussetzungen

Interessierte sollten Organisationstalent und je nach Spezialisierung auch praktisches Wissen im jeweiligen Bereich (z.B. Gebäudetechnik) mitbringen. Vorteilhaft für Studium und Berufstätigkeit im Facility Management sind Dienstleistungsorientierung und Verantwortungsbewusstsein, Organisationstalent, kommunikative Stärken und Teamfähigkeit. Personen ohne Berufserfahrung müssen vor Studienantritt ein Jahr Branchenerfahrung vorweisen.

Studium

Die Studienrichtung Facility Management wird ausschliesslich an der Fachhochschule Zürich in Wädenswil angeboten. Das berufsqualifizierende Bachelorstudium vermittelt in den ersten Semestern Grundlagen in Wirtschaftswissenschaften, IT und Kommunikation. Nach einem Praxissemester werden vier Vertiefungsrichtungen angeboten: Gebäudesysteme (baulich-technisches Immobilienmanagement), Workplace (Bereitstellung und Bewirtschaftung von Arbeitsumgebungen), Services

und Events (personenbezogene Dienstleistungen) sowie Immobilien (wirtschaftliches Management baulicher Infrastruktur). Einen thematisch verwandten Masterstudiengang in Real Estate gibt es an der Fachhochschule in Luzern.

Studienorte: Fachhochschulen in Zürich und Luzern, in Luzern nur Master in Real Estate

Tätigkeitsfelder

Das berufsorientierte Studium ermöglicht in der Regel einen reibungslosen Berufseinstieg in verantwortungsvolle Positionen.

Branchenübergreifend: Industrie, Verkehr, Verwaltung
Die Stellenprofile bzw. spezifischen Herausforderungen von Facility-Manager/innen unterscheiden sich je nach Funktion der Immobilien, in denen sie arbeiten: So sind beispielsweise in Pharma- oder Energiebetrieben speziell Sicherheitsaspekte zu beachten, in Spitälern oder im Hospitality-Bereich unter anderem Hygiene-Richtlinien.

Private Dienstleistungen

Organisationen kaufen FM-Dienstleistungen häufig bei externen Anbietern. Dies eröffnet die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen oder zum Beispiel bei einem Gebäudedienst oder einer Event-Agentur zu arbeiten. Daneben sind Facility-Fachleute im Dienstleistungssektor vor allem bei Hotelleriebetrieben, Liegenschaftsverwaltungen, Banken und Versicherungen gefragt.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/facility



Hotel Management, Tourismus



Die Studienrichtungen Hotel Management sowie Tourismus bereiten praxisbezogen auf Führungsfunktionen im Hospitality-Bereich und in der Reisebranche vor. Die Fachpersonen brauchen ein hohes Mass an Service-Orientierung und überdurchschnittlich gute Fremdsprachenkenntnisse.

Fachgebiet

Die Fachgebiete der Studienrichtungen Hotel Management und Tourismus beschäftigen sich mit den spezifischen Management-Skills für Hotellerie- und Gastronomiebetriebe, aber auch für Reiseagenturen und Tourismusbüros. Behandelt werden spezifische Fragen rund um Verpflegung und Beherbergung sowie Freizeit- und Reiseverhalten. Forschungsthemen drehen sich unter anderem um Onlinemarketing und Bewertungsplattformen oder den Einfluss des Klimawandels auf die Reisetätigkeit.

Voraussetzungen

Vorteilhaft bzw. vorausgesetzt sind Fremdsprachenkenntnisse, vor allem in Englisch (Niveau C1) sowie ein Jahr branchenspezifische Berufspraxis. Die Studiengänge eignen sich für interkulturell und organisatorisch begabte Personen, für die Servicequalität an erster Stelle steht. Die Reise- und Hospitality-Branche erfordert grosse zeitliche, teilweise auch örtliche Flexibilität.

Studium

Hotel Management und Tourismus werden an einzelnen Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz angeboten, Tourismus auch im Tessin. Es existieren zudem einzelne Masterangebote an Westschweizer und Tessiner Unis. Die berufsqualifizierenden Bachelorstudiengänge verknüpfen betriebswirtschaftliche Grundlagen mit branchenspezifischen Vertiefungen. Bei der Richtung Tourismus sind das zum Beispiel eCommerce oder Event Communication, bei Hotel Management Fächer rund um Verpflegung (Food and Beverage) oder Beherbergung (Rooms Division Management). Die Hochschulen sind gut vernetzt und können dadurch praxisnahe Veranstaltungen, Unternehmensbesuche und Fallstudien anbieten. In beiden Richtungen besteht

die Möglichkeit, via Vorbildung an einer höheren Fachschule verkürzte FH-Bachelorstudiengänge zu absolvieren.

Studienorte: Einzelne Fachhochschulen und Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz, Tourismus auch im Tessin

Tätigkeitsfelder

Personen mit Hochschulabschluss übernehmen in der Tourismusbranche meistens Führungsaufgaben im Bereich Strategie, Finanzen und Personal.

Private Dienstleistungen: Die Absolventinnen und Absolventen finden mehrheitlich Stellen bei privaten Dienstleistungsbetrieben im Bereich Hotellerie, Gastgewerbe und Tourismus.

Öffentliche Verwaltung: Fachwissen im Bereich Tourismus trägt u.a. zur Vermarktung von Reisedestinationen im Rahmen der staatlichen Standortförderung bei.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/hotellerie



www.berufsberatung.ch/tourismus



Medizin, Gesundheit, Sport

Körper heilen und gesund erhalten

Die Studienrichtungen im Bereich Medizin, Gesundheit und Sport beschäftigen sich mit der Gesundheit und dem Wohlbefinden von Menschen und Tieren. Die Fachpersonen arbeiten therapeutisch und heilen Erkrankungen und Verletzungen, weitere zielen durch Prävention und Training auf langfristige Gesundheit und Leistungsfähigkeit ab. Je nach Tätigkeitsfeld sind die psychischen und körperlichen Anforderungen hoch und die Arbeitszeiten unregelmässig.

Bei allen Fachgebieten geht es um die Funktionsweise der Organismen von Menschen und Tieren. Gelehrt und erforscht werden unter anderem biochemische Prozesse, die Rolle der Innenorgane oder das Zusammenspiel von Gehirn und Wahrnehmungsorganen. Bei den Sportfächern gilt den für Bewegungsabläufe wichtigen Gelenken, Muskeln und Knochen besondere Aufmerksamkeit.

Zum Studienggebiet Medizin, Gesundheit, Sport gehören Studiengänge für die staatlich reglementierten Medizinalberufe an Universitäten und ETH: Human-, Zahn- und Veterinärmedizin, Chiropraktik und Pharmazie. Hier sind die Zulassungshürden teilweise hoch und die Ausbildung dauert bis zum Masterabschluss und der eidgenössischen Prüfung für die meisten dieser Berufe mindestens sechs Jahre.

Berufsqualifizierende FH-Bachelorstudiengänge wie Pflege, Physio- und Ergotherapie oder Geburtshilfe dauern in der Regel drei Jahre. An den FH besteht ein Angebot an vertiefenden und teils interdisziplinären FH-Masterstudiengängen. Auch an den FH müssen vor dem Studienbeginn in der Regel Eignungsabklärungen durchlaufen werden.

Die Studiengänge führen hauptsächlich zu Tätigkeiten in ambulanten oder stationären Institutionen des Gesundheitswesens. Fachpersonen der Medizinalberufe spezialisieren sich in der Regel weiter und erwerben Zusatzqualifikationen (Facharztstitel usw.). Auch Personen mit FH-(Master-) Abschlüssen stehen zunehmend Führungspositionen sowie interessante Stellen in Forschung und Lehre offen.

Die Ausbildungen erfordern angesichts der Konfrontation mit Schicksal und Tod ein hohes Mass an psychischer und körperlicher Belastbarkeit und viel menschliches Einfühlungsvermögen. Je nach Richtung sind zudem mehr oder weniger naturwissenschaftlich-technisches Verständnis, körperliche Fitness sowie handwerkliche Begabung nötig.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studiengebiete

› **Medizin, Gesundheit, Sport**





Humanmedizin

Humanmedizin befasst sich mit der **Diagnose und Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen des menschlichen Körpers. Medizinalfachpersonen arbeiten nach ihren langjährigen Ausbildungen als Angestellte oder Selbstständige vorwiegend in Spitälern und weiteren Institutionen des Gesundheitswesens. Für ein Studium der Humanmedizin braucht es breite naturwissenschaftlich-technische Interessen, handwerkliche Fertigkeiten, Belastbarkeit und Einfühlungsvermögen.**

Fachgebiet

Das breite Fachgebiet der **Humanmedizin** beschäftigt sich mit dem menschlichen Organismus in all seinen Facetten. Erforscht werden Krankheitsbilder und Verletzungen mit dem Ziel, Wege zu deren Prävention, Linderung und Heilung zu entwickeln. Das Fachgebiet ist ausgesprochen interdisziplinär und beinhaltet Wissen und Methoden aus Naturwissenschaften wie Biochemie, Physik und Technik für den sachgerechten Umgang mit verschiedensten Geräten und Instrumenten. Zudem können sozialwissenschaftliche und kulturelle Aspekte die Gesundheit von Menschen beeinflussen und somit ins Forschungsfeld der medizinischen Fächer einfließen.

Auf den Grundlagen des Wissens aus der Humanmedizin beruhen zudem weitere Studienrichtungen: **Chiropraktik** richtet ihr Augenmerk auf den menschlichen Bewegungsapparat, insbesondere auf die Wirbelsäule.

In der **Zahnmedizin** stehen Mund, Kiefer und Zähne im Zentrum des Interesses, mit dem Ziel, Gesundheit und Funktion des Kauapparats zu bewahren oder wiederherzustellen.

Interdisziplinäre Masterangebote ermöglichen nach dem Bachelor eine Weiterentwicklung in Bereiche wie Epidemiologie oder Medical Biology. Diese erschliessen vermehrt auch Tätigkeitsfelder ausserhalb der klinischen Arbeit mit Patientinnen und Patienten: etwa in der spezialisierten Forschung oder im Rahmen von Gesundheitspolitik (Public Health) und Prävention.

Voraussetzungen

Wer sich für einen Medizinalberuf interessiert, sollte solide naturwissenschaftliche Vorkenntnisse, Lernbereitschaft und Durchhaltevermögen mitbringen. Chiropraktik und Zahnmedizin erfordern zudem ausgeprägte handwerklich-feinmotorische Begabung. Körperliche und psychische Belastbarkeit sind angesichts der unregelmässigen Arbeitszeiten und der Konfrontation mit Leid und Schmerz besonders im klinischen Umfeld zentral.

Studium

Für die Studiengänge der Medizinalberufe gibt es fast überall Zulassungsbeschränkungen in Form eines Eignungstests (Numerus Clausus) oder strenge Selektionsprozesse im ersten Ausbildungsjahr.

Studierende der Humanmedizin, der Chiropraktik und der Zahnmedizin absolvieren in den ersten Studienjahren ein inhaltlich vergleichbares Studienprogramm aus naturwissenschaftlichen und medizinischen Grundlagen (Anamnese, körperliche Untersuchung usw.). Das Mantelstudium Chiropraktische Medizin bietet zudem von Anfang an zwei bis acht Stunden Spezialwissen aus der Biomechanik des Bewegungsapparats mit Fokus auf manuelle Fertigkeiten der Studierenden. In der ab dem 3. Studienjahr unterrichteten zahnärztlich-klinischen Fachausbildung werden Inhalte wie Zahnerhaltung, Zahnersatz (Prothetik), Kieferorthopädie, Parodontologie oder Oralchirurgie vermittelt.

Je nach Hochschule nehmen Frontalunterricht, Gruppenarbeiten (Tutorien), praktische Kurse und Selbststudium unterschiedlich viel Raum ein.

Studienorte:

Chiropraktik: Universität Zürich

Humanmedizin: Universitäten in allen Landesteilen (D, F, I) sowie Eidgenössisch Technische Hochschule Zürich

Zahnmedizin: einzelne Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz



Nach dem Studienabschluss finden die eidgenössischen Prüfungen in Human- oder Zahnmedizin bzw. Chiropraktik statt. Diese stellen sicher, dass die Absolventinnen und Absolventen über die nötigen Kompetenzen zur Berufsausübung verfügen. Das eidgenössische Diplom gilt als Voraussetzung für die berufliche Weiterbildung bzw. den Erwerb eines der 45 Facharztstitel.

Gut zu wissen: Weitere Studienrichtungen mit Bezügen zu Medizin finden sich in den Kapiteln Natur- und Umweltwissenschaften (siehe Life Sciences, Seite 96), Technische Wissenschaften (siehe Medizintechnik, Seite 114) sowie Unterricht, Pädagogische Berufe (siehe Psychomotoriktherapie, Seite 129).

Tätigkeitsfelder

Die meisten Humanmedizinerinnen und Chiropraktoren steigen nach dem Studienabschluss in befristete Assistenz-Stellen in einem Spital bzw. einer chiromedizinischen Praxis in den Beruf ein. Am Anfang der Karriere erfolgt in der Regel eine Spezialisierung. Es bestehen Dutzende Facharztstitel, von interner Medizin und Chirurgie bis zu Intensivmedizin, Onkologie oder Psychiatrie.

Gesundheitswesen: Die meisten Humanmediziner/-innen sind im kurativen Bereich tätig bzw. behandeln Patientinnen und Patienten. Sie arbeiten in Spitälern, öffentlichen und privaten Kliniken oder führen eine eigene Praxis. Chiropraktinnen und Zahnmediziner sind fast ausschliesslich in Praxen und Praxisgemeinschaften tätig, einige zudem in spezialisierten Einrichtungen wie Zahn- oder Rehakliniken.

Forschung und Lehre: Ein Teil der Absolventinnen und Absolventen schreibt eine Dissertation und arbeitet später in einer vermittelnden Funktion. Insbesondere in der Zahnmedizin schlägt ein beträchtlicher Teil nach dem Studium diesen Weg ein. In der medizinischen Forschung geht es hauptsächlich darum, Krankheitsursachen und -abläufe zu studieren, neue Heilmethoden und Behandlungstechniken zu entwickeln und die Wirkung neuer Medikamente zu testen. Arbeitsorte für forschende Mediziner/innen sind insbesondere die an die Hochschulen

angegliederten Universitätsspitäler. Speziell für die Forschung bestehen zudem neue interdisziplinäre Studienangebote (vgl. dazu Biomedizinische Wissenschaften und Technologie, Seite 96).

Weitere Tätigkeitsfelder: Wichtige Funktionen können erfahrene Medizinalfachpersonen auch in der Verwaltung besetzen. Als Kantonsärztinnen und -ärzte oder Angestellte des Bundesamts für Gesundheit BAG kümmern sie sich um Fragen der öffentlichen Gesundheit (Public Health): Von Präventions- und Impfprogrammen zur Pandemiebekämpfung bis zur Aufsicht über die Vergabe von Praxisbewilligungen. Medizinisches Fachwissen ist zudem gefragt bei nationalen und internationalen Fach- und Ständesorganisationen wie der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, der Krebsliga, Médecins Sans Frontières oder auch bei Fachmedien und -bibliotheken.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/chiropraktik



www.berufsberatung.ch/medizin



www.berufsberatung.ch/zahnmedizin



Pharmazeutische Wissenschaften

In der Pharmazie dreht sich alles um die Erforschung, Herstellung und Anwendung von Medikamenten. Die ausgebildeten Fachpersonen arbeiten vor allem in Apotheken oder für die Pharma-Industrie. Sie benötigen neben naturwissenschaftlichem Verständnis ein offenes Ohr für ihre Kundschaft.

Fachgebiet

Die Pharmazie befasst sich mit medizinischen Wirkmechanismen von Medikamenten unterschiedlicher Herkunft: Von aus Pflanzen gewonnenen Medikamenten bis zu synthetisch und mit Hilfe von Gentechnik produzierten Hightechprodukten. Zum Fachgebiet gehören Teilgebiete wie Toxikologie oder Galenik, welche sich mit der Wirkungsweise unterschiedlicher Verabreichungsformen von Medikamenten befasst (Pillen, Infusionen usw.).

Voraussetzungen

Wer sich für Studiengänge der Pharmazeutischen Wissenschaften interessiert, bringt am besten naturwissenschaftliche Stärken (Biochemie) und eine sorgfältige Arbeitsweise für Labortätigkeiten mit. Die Forschung ist international ausgerichtet, weshalb Englischkenntnisse für eine wissenschaftliche Karriere unverzichtbar sind. Für das Führen einer Apotheke braucht es neben kommunikativen Stärken im Umgang mit der Kundschaft auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse.

Studium

Studiengänge der Pharmazeutischen Wissenschaften werden ausschliesslich an universitären Hochschulen angeboten. Sie beinhalten naturwissenschaftliche Grundlagen in Mathematik, Physik, Informatik, Chemie, Biologie und Medizin.

Das Studium beinhaltet neben Theorie einen grossen Anteil Labor-Übungen sowie Praktika in künftigen Tätigkeitsfeldern. Ab dem siebten Semester entscheiden sich die Studierenden entweder für Pharmazie oder für Drug Sciences.

Wie bei anderen Medizinalberufen findet nach dem Masterabschluss eine eidgenössische Prüfung statt, die zur Berufsausübung und für berufliche Weiterbildungen qualifiziert.

Gut zu wissen: Die FH-Studiengänge in Life Sciences vermitteln verwandte Inhalte (siehe Seite 96).

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Tätigkeitsfelder

Durch die vielen Teilzeitstellen gilt insbesondere der Bereich Pharmazie als familienfreundlich.

Apotheken: Der grösste Teil der Absolventinnen und Absolventen arbeitet später in einer Apotheke und trägt zur Versorgung der Bevölkerung mit Medikamenten bei.

Grössere Krankenhäuser: Spitalapotheker/innen kümmern sich innerhalb eines Spitals um die Beschaffung von Medikamenten und beraten das medizinische Fachpersonal.

Industrie: Fachpersonen der Richtung Drug Sciences sind meist in der chemisch-pharmazeutischen Industrie tätig und beteiligen sich an der Entwicklung von Arzneimitteln.

Weitere Tätigkeitsfelder: Pharmazeutisches Fachwissen eröffnet zudem Tätigkeiten in der staatlichen Arzneimittelkontrolle sowie weitere Aufsichtsfunktionen (Swissmedic, Kantonsapotheker/innen). Weitere Einsatzmöglichkeiten bieten der Fachjournalismus oder die Entwicklungszusammenarbeit.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/pharma



Veterinärmedizin



Veterinärmedizin befasst sich mit der Erforschung, Behandlung und Verhütung von Krankheiten bei Tieren. Studium und Beruf, sei es als Forscherin oder praktizierender Tierarzt, erfordern Stärken in Naturwissenschaften sowie Geschick im Umgang mit verschiedenen Tierarten.

Fachgebiet

Veterinärmedizin thematisiert die medizinische Versorgung und den Tierschutz bei Haus-, Nutz- und Wildtieren. Es geht um diagnostische und therapeutische Massnahmen und die entsprechenden Techniken und Hilfsmittel inklusive tierspezifischer Medikamente. Ebenso Gegenstand von Lehre und Forschung bilden auf Menschen übertragbare Tierkrankheiten und entsprechende Präventionsmassnahmen, insbesondere im Bereich der Fleischproduktion.

Voraussetzungen

Um ein Studium in Veterinärmedizin erfolgreich zu absolvieren, sollten Interessentinnen und Interessenten naturwissenschaftlich begabt sein. Sie sollten zudem über hohe Lernbereitschaft und handwerkliches Geschick verfügen. Es braucht Einfühlungsvermögen für Tiere wie auch für ihre Halter/innen und die Fähigkeit, sich bei schwierigen Entscheiden abzugrenzen.

Studium

Veterinärmedizin bereitet auf den Medizinalberuf Tierarzt/Tierärztin vor und wird ausschliesslich an Universitäten angeboten. Zu Beginn des dreijährigen Bachelorstudiums werden naturwissenschaftliche Grundlagen vermittelt, z.B. Biochemie, Biodiversität, Biostatistik, Chemie, Epidemiologie, Physik, Tierethik oder Zellbiologie. Im zweiten und dritten Studienjahr stehen veterinärmedizinische Grundlagenfächer wie Bakteriologie, Chirurgie, Immunologie, Parasitologie oder Pharmakologie auf dem Stundenplan.

Das Masterstudium umfasst Vorlesungen und Praktika im Rahmen des individuell gewählten Schwerpunkts. Mög-

lich sind Biomedizin, Kleintiere, Nutztiere, Pathobiologie, Pferde und Veterinary Public Health. Die Studierenden nehmen zudem schon früh an klinischen Fallpräsentationen teil.

Studienorte: *Universitäten Zürich und Bern*

Tätigkeitsfelder

Für die Tätigkeit als Tierärztin oder Tierarzt wird das eidgenössische Diplom vorausgesetzt. Der Berufseinstieg erfolgt via Assistenzstellen. Später ermöglichen Facharzttitle eine Spezialisierung, etwa auf verschiedene Gattungen.

Gesundheitswesen: Die Mehrheit der Veterinärmediziner/innen arbeitet in Tierkliniken oder in einer eigenen Kleintier- oder Nutztierpraxis.

Forschung und Lehre, Industrie: Die veterinärmedizinische Forschung und Entwicklung findet neben den Hochschulen auch in der Industrie statt, etwa für die Futtermittelproduktion.

Öffentliche Verwaltung: Bei kantonalen Diensten oder beim Bund sind Veterinärmediziner/innen unter anderem für Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit zuständig.

Weitere Tätigkeitsfelder: Veterinärmedizinisches Fachwissen kann auch für das Unterrichten von Lernenden in Berufen wie Tiermedizinische Praxisassistenten oder Landwirtinnen eingesetzt werden. Möglich sind zudem Tätigkeiten für Tier- und Umweltschutzorganisationen, Zoos oder in der Entwicklungszusammenarbeit.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/vet-med



Pflege, Pflegewissenschaft

Pflege thematisiert als angewandte Wissenschaft die bestmögliche Unterstützung von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Die Fachpersonen mit einem Studienabschluss arbeiten in verantwortlichen Positionen des Gesundheitswesens und in der Forschung. Sie müssen belastbar und teamfähig sein.

Fachgebiet

Im Zentrum des Interesses steht der Mensch mit seinen physischen, psychischen und sozialen Bedürfnissen und Ansprüchen. Die Studienrichtung Pflege beschäftigt sich vorwiegend mit Techniken, Methoden und Prozessen, mit denen Menschen aller Altersstufen professionell gepflegt werden. Die Pflegewissenschaft befasst sich dagegen mit der Evaluation von Pflegemassnahmen, Patientensicherheit, Versorgungsmodellen und Handlungsstrategien. Die Fachgebiete der beiden Studienrichtungen überschneiden sich teilweise, bzw. die Übergänge sind fließend.

Voraussetzungen

Vorausgesetzt sind Freude und Geschick an der Arbeit mit Menschen und Interesse für gesundheitliche Fragestellungen und Lösungen. Vorwissen in Naturwissenschaften, körperliche und psychische Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Kommunikationskompetenz sind im Gesundheitswesen unverzichtbar. Für Pflegewissenschaft braucht es Interesse an Gesundheitspolitik und interdisziplinärem Forschen sowie Englischkenntnisse.

Studium

Das berufsqualifizierende FH-Bachelorstudium in **Pflege** vermittelt Grundlagen in Anatomie, Pathophysiologie und Pharmakologie. Thematisiert werden zudem Kommunikation, Recht, Ethik und wissenschaftliche Methoden. Praxisinhalte sind sämtliche Aspekte des Pflegeprozesses von der Anamnese bis zu verschiedenen Pflegetechniken. Theorieblöcke an der FH und Praxisblöcke in verschiedenen Arbeitsbereichen der Pflege wechseln sich ab.

In den Masterstudiengängen Pflege und **Pflegewissenschaft** werden die fachlichen und methodischen Kompetenzen vertieft und erweitert. Studienangebote gibt es sowohl an Fachhochschulen wie auch an Universitäten. Sie bereiten auf eine Tätigkeit als Advanced Practice Nurse (APN) und/oder innerhalb der Pflegeforschung vor.

Studienorte: Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I), Universitäten Basel (nur Master) und Lausanne VD (nur Master)

Tätigkeitsfelder

Absolventinnen und Absolventen beider Richtungen sind sehr gefragt. Je näher am Krankenbett sie arbeiten, desto unregelmässiger sind ihre Arbeitszeiten. Teilzeitstellen sind weit verbreitet.

Gesundheit und Soziales: Die Fachleute arbeiten in verantwortungsvollen Positionen in stationären und ambulanten Pflege- und Betreuungsinstitutionen.

Hochschulen: Die akademisch ausgebildeten Fachleute bringen spezifisch pflegerische Fragestellungen in die klinische Forschung ein. Zudem unterrichten sie auf verschiedenen Stufen der Pflege-Ausbildungen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Vertieftes Fachwissen aus der Pflege ist in der Verwaltung unter anderem im Bereich Gesundheitsprävention nützlich. Möglich sind zudem Tätigkeiten auf Beratungsstellen oder in der Entwicklungszusammenarbeit.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/pflege



Geburtshilfe



Das FH-Studium in Geburtshilfe (Hebamme) bereitet auf stationäre und ambulante Pflege-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen rund um Schwangerschaft und Geburt vor. Es eignet sich für einfühlsame und belastbare Personen mit Interesse an Familienthemen und Begabung für medizinisch-pflegerische Tätigkeiten.

Fachgebiet

Im Fokus der Studienrichtung Geburtshilfe steht die bestmögliche Betreuung von Familien während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit. Das Fachgebiet beinhaltet naturwissenschaftliche, medizinische, pflegerische und sozialwissenschaftliche Aspekte. Fragestellungen betreffen zum Beispiel den Übertritt vom Spital nach Hause, sexuelle Lebensqualität nach dem Gebären oder Schwangerschaftsdiabetes.

Voraussetzungen

Studium und Beruf erfordern breites Interesse an allen medizinischen und sozialen Fragestellungen rund um Familienplanung und Geburt. Hilfreich sind Vorwissen in naturwissenschaftlichen Fächern und gute Englischkenntnisse. Die Praxis setzt persönliche Eigenschaften wie Verantwortungsbewusstsein, psychische und körperliche Belastbarkeit und Einfühlungsvermögen voraus. Für Hausbesuche im Rahmen einer selbstständigen Tätigkeit ist der Führerschein nötig.

Studium

Die anwendungsorientierten FH-Studiengänge führen nach sechs Semestern in die Berufspraxis. In Theorie- und Praxisblöcken werden unter anderem folgende Inhalte vermittelt: Grundlagen der Anatomie, Genetik und Gynäkologie, soziale, rechtliche und ethische Aspekte. In den jährlichen Praxismodulen steigert sich im Lauf des Studiums die Komplexität der Fälle, die die Studierenden durch ausgebildete Fachpersonen begleitet betreuen können. Vor dem Vollzeitstudium wird ein zweimonatiges Vorpraktikum verlangt. Für ausgebildete Pflegefachkräfte bestehen zudem berufsbegleitende Teilzeitstudiengänge.

Kooperationsstudiengänge auf Masterstufe bieten in der Deutsch- und in der Westschweiz die Möglichkeit, berufsbegleitend das Fachwissen weiter zu vertiefen und sich für verantwortungsvolle Positionen zu qualifizieren.

Studienorte: *einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Hebammen FH begleiten (werdende) Eltern und ihre Neugeborenen. Ihre Arbeitszeiten sind unregelmässig, im Spital arbeiten sie im Schichtdienst, auch nachts.

Gesundheitswesen: Hebammen arbeiten nach ihrem Abschluss zuerst stationär in einem Spital, mit zunehmender Erfahrung auch in Hebammenpraxen und Geburtshäusern. Nach zwei Jahren Berufspraxis können sie sich mit einer kantonalen Bewilligung selbstständig machen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen der Hebammen FH qualifiziert sie für weitere Tätigkeiten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention in der Verwaltung, bei Beratungsstellen oder auch in der Entwicklungszusammenarbeit.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/geburtshilfe



Ergotherapie

Die berufsqualifizierende Studienrichtung Ergotherapie befähigt zur Unterstützung von Personen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit. Die Fachpersonen arbeiten im Gesundheits- und Sozialbereich. Sie müssen handwerklich geschickt sein sowie über Einfühlungsvermögen und Geduld verfügen.

Das Fachgebiet der Ergotherapie befindet sich an der Schnittstelle von Humanmedizin, Pädagogik und Psychologie. Im Zentrum stehen menschliche Betätigungen in verschiedenen Umfeldern (Arbeitsplatz, Haushalt, Reisen usw.). Je nach Art der Beeinträchtigungen (Verletzungen oder krankheitsbedingte körperliche, geistige oder psychische Einschränkungen) werden individuelle Unterstützungsmassnahmen zur Verbesserung der Autonomie und Lebensqualität betroffener Personen entwickelt.

Voraussetzungen

Die angehenden Studierenden sollten sich speziell für Menschen mit Beeinträchtigungen und deren medizinische, psychologische und soziale Situation interessieren. Freude am konkreten Handeln, Geschicklichkeit und geduldige Kommunikation sind zentrale Fähigkeiten, ebenso wie analytisches Denken und Selbstreflexion. Je nach Vorbildung müssen sie vor dem Studienbeginn Arbeitserfahrung nachweisen.

Studium

Die Bachelorstudiengänge vermitteln alle Fertigkeiten, die es zur Unterstützung handlungseingeschränkter Personen braucht. Die Studierenden erstellen Aktivitätenanalysen, erhalten unter anderem Fachwissen in methodischem Handeln, Gesprächstechniken und Didaktik. Vermittelt werden zudem Grundlagen der Medizin, Pädagogik und Psychologie sowie fachübergreifende Themen wie Gesundheitsförderung und Prävention. Zudem lernen die Studierenden, ihre Massnahmen zu reflektieren und wissenschaftlich zu evaluieren.

Ein Drittel der Studienzeit besteht aus Praktika, der Theorieanteil umfasst auch einen grösseren Teil Selbststudium. Nach dem Bachelorstudium besteht die Möglichkeit sich

im Rahmen eines FH-Masters fachlich weiter zu vertiefen. Die Absolventinnen und Absolventen haben zudem Zugang zu interdisziplinären Masterstudiengängen im Bereich Health Sciences.

Studienorte: *einzelne Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)*

Tätigkeitsfelder

Der Berufseinstieg nach dem praxisorientierten Studium erfolgt in der Regel nahtlos, Teilzeitstellen sind häufig. Mit Erfahrung und einer kantonalen Bewilligung können Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten FH auch als Selbstständige arbeiten.

Gesundheitswesen und Sozialbereich: Die ausgebildeten Fachleute arbeiten in Spitälern und Rehabilitationszentren sowie in sonder- und sozialpädagogischen Einrichtungen. Sie können sich dabei auf unterschiedliche Zielgruppen spezialisieren, zum Beispiel Patientinnen und Patienten mit operierten Handverletzungen, betagte Menschen oder Kinder in Sonderschulheimen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die Fachpersonen können ihre Erfahrung im Rahmen von Forschung und Lehre nutzbar machen, in der Medtech-Industrie Hilfsmittel mitentwickeln und in der Verwaltung oder in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/ergotherapie



Ernährung und Diätetik



Die praxisorientierte Studienrichtung Ernährung und Diätetik beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Ernährung auf den menschlichen Körper. Die Fachpersonen unterstützen Menschen unterschiedlicher Konstitution dabei, gesund und leistungsfähig zu werden und zu bleiben.

Fachgebiet

Die Ernährungsberatung befasst sich mit gesunder Ernährung für Menschen in unterschiedlichen gesundheitlichen Situationen, Altersgruppen und sozialen Umfeldern. Neben medizinischen Themen wie Stoffwechsel und Energieumsatz und der dazugehörigen Biochemie, umfasst das Gebiet auch Wissen über die Zusammensetzung und Produktionsweise von Nahrungsmitteln, das Erstellen von Diät- und Menüplänen sowie geeignete didaktische Vermittlungs- und Beratungstechniken.

Voraussetzungen

Angehende Ernährungsberater/innen sollten sich für die gesundheitlichen Aspekte der Nahrungsaufnahme und naturwissenschaftliche Aspekte der Lebensmittelproduktion interessieren. Das Fach erfordert zudem Freude am Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen, Beobachtungsgabe und Teamfähigkeit.

Studium

Die FH-Bachelorstudiengänge bereiten während sechs Semestern auf eine Berufstätigkeit als Ernährungsberater/in FH im Rahmen verschiedener stationärer und ambulanter Felder vor. Die Studierenden erlernen unter anderem Grundlagen der Physiologie, Psychologie, Biochemie, Humanernährung und Lebensmittelverarbeitung. Sie werden methodisch in Beratungstechniken, aber auch für wissenschaftliches Arbeiten geschult.

Regelmässige Praxismodule gewährleisten den Transfer zwischen Theorie und Anwendung. Es gibt ein Fernstudienangebot (D) das auch in Teilzeit absolviert werden kann. Zudem existieren vertiefende und interdisziplinäre Anschlussmöglichkeiten auf Masterstufe.

Studienorte:

*Fachhochschulen in Bern und Carouge GE;
FFHS: 20 Prozent der Studienzeit Präsenzunterricht
in Zürich oder Bern*

Tätigkeitsfelder

Die Fachpersonen arbeiten nach dem Studienabschluss häufig im klinischen Bereich, um Erfahrungen zu sammeln. Sie haben die Möglichkeit, sich nach zwei Jahren selbstständig zu machen, wofür sie eine Berufsausübungsbewilligung durch die kantonalen Behörden benötigen.

Gesundheits- und Sozialwesen: Die Fachpersonen beraten Menschen zu Ernährungsfragen in medizinischen und sozialen Institutionen (Akut- und Rehabilitationskliniken, Gesundheitspraxen, Alters- und Pflegeheime usw.). Dabei arbeiten sie häufig in interdisziplinären Teams mit anderen Fachpersonen aus der Pflege, Humanmedizin oder Betreuung zusammen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen der Ernährungsberater/innen kann zudem in der Verwaltung (Gesundheitsämter), auf Beratungsstellen, für die Forschung und Lehre, bei Krankenkassen oder in der Lebensmittelindustrie zum Tragen kommen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/ernaehrung



Optometrie

Optometrie dreht sich um das Untersuchen und Vermessen der menschlichen Sehfähigkeit und das Bereitstellen geeigneter Hilfsmittel. Die Fachpersonen vereinen naturwissenschaftlich-medizinische mit technischen Kompetenzen und arbeiten im Gesundheitswesen oder im Fachhandel.

Fachgebiet

Im Zentrum der Optometrie stehen verschiedene Untersuchungsmethoden zur Prüfung der menschlichen Sehfähigkeit. Dazu gehören das inhaltliche und technische Wissen über Sehtests und die verwendeten Messgeräte. Ebenso umfasst das Fachgebiet Methoden zur Auswertung von Testergebnissen im Hinblick auf das Verschreiben und Anpassen geeigneter Hilfsmittel: Kontaktlinsen, Brillen, aber auch Sehtrainings.

Voraussetzungen

Für das Studium geeignet sind Personen mit Interessen und Stärken in den Bereichen Medizin, Naturwissenschaften und Technik. Neben intellektuellen Fähigkeiten ist für das Bedienen der Messtechnik manuelles Geschick gefragt. Zudem sind kommunikative Stärken wichtig: sei es im Umgang mit sehbeeinträchtigten Klientinnen und Patienten wie auch für die häufig interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Ärzten, Technikerinnen und Hilfsmittelproduzenten.

Studium

Bei der Studienrichtung handelt es sich um ein berufsorientiertes FH-Studium, das für eine Berufstätigkeit als Optometrist/in FH qualifiziert. Das Bachelorstudium vermittelt sowohl bereichsübergreifende als auch fachspezifische Inhalte: zu den bereichsübergreifenden gehören medizinisch-naturwissenschaftliche Module wie Anatomie und Physiologie, kontextbezogene Module wie Betriebswirtschaftslehre und Recht sowie methodenbezogene Module wie wissenschaftliches Arbeiten, Argumentation und Rhetorik sowie Statistik. Die fachspezifischen Inhalte umfassen Module wie Allgemeine Optik, Brillenglastechnologie, Kontaktlinsenanpassung, Augenprüfung. Während des Studiums sind zwei klinische Praktika zu absolvieren.

Studienorte: Fachhochschule Nordwestschweiz
FHNW in Olten SO (D/F)

Tätigkeitsfelder

Optometristinnen und Optometristen sind für das Messen, Analysieren und optimale Korrigieren von Fehlsichtigkeit ausgebildet. Auf dem Arbeitsmarkt sind ihre Chancen sehr gut.

Gesundheitswesen: Fachpersonen mit einem Abschluss in Optometrie übernehmen die Grundversorgung von sehbehinderten Menschen mit visuellen Hilfsmitteln. Aufgrund ihrer Ausbildung können sie in Augenkliniken mit dem ärztlichen Fachpersonal für Augenheilkunde zusammenarbeiten.

Fachhandel für Sehhilfen: Mit genügend Berufserfahrung können Optometristinnen und Optometristen ein eigenes Optikergeschäft eröffnen und leiten. Wenn sie selbstständig oder angestellt in eigener fachlicher Verantwortung tätig werden wollen, brauchen sie eine Berufsausübungsbewilligung von den zuständigen kantonalen Behörden.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die Fachpersonen können ihr Wissen zudem in der Forschung, in der Medtech-Industrie oder in der Entwicklungszusammenarbeit einsetzen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/optometrie



Medizinisch-technische Radiologie



Ein Abschluss in medizinisch-technischer Radiologie qualifiziert zum Diagnostizieren, Behandeln und Erforschen von Krankheiten mit Hilfe von Strahlentechnik. Die Berufstätigkeit im Gesundheitswesen erfordert nicht nur medizinisch-technische, sondern auch psychologisch-kommunikative Fähigkeiten.

Fachgebiet

Die medizinisch-technische Radiologie besteht aus den Teilgebieten diagnostische Radiologie, Radioonkologie und Nuklearmedizin: Die diagnostische Radiologie befasst sich mit bildgebenden Verfahren wie Computertomografie (CT), Sonografie und Magnetresonanztomografie (MRT). Die Radioonkologie umfasst therapeutische Anwendungen von ionisierender Strahlung, die Nuklearmedizin thematisiert die medizinische Anwendung von kernphysikalischen Verfahren sowie den Strahlenschutz.

Voraussetzungen

Wer sich für dieses medizinische Teilgebiet interessiert, benötigt naturwissenschaftlich-technische Begabung und eine präzise Arbeitsweise. Im Beruf braucht es gute Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen für den Umgang mit teilweise schwer kranken Menschen unterschiedlicher Altersgruppen. Kommunikationsstärke ist zudem für die verantwortungsvolle Arbeit in interdisziplinären Teams hilfreich.

Studium

Die Ausbildung in medizinisch-technischer Radiologie erfolgt in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz an höheren Fachschulen HF, in der französischsprachigen Schweiz an Fachhochschulen FH. Trotz der unterschiedlichen Schultypen sind die vermittelten Inhalte vergleichbar. Die Ausbildungen dauern bei beiden Modellen drei Jahre Vollzeit.

In den Studiengängen gelehrt werden neben den drei Teilgebieten diagnostische und interventionelle Radiologie, Nuklearmedizin und Radioonkologie auch Anatomie,

Physiologie, Pathologie, Psychosozialogie, medizinische Informatik, Strahlenschutz und radiologische Physik. Im Studium wechseln Praxisausbildungssequenzen in Spitälern und radiologischen Instituten mit theoretischen Ausbildungseinheiten in der Schule ab.

Studienorte: Höhere Fachschulen in Basel, Bern, Locarno TI und Zürich; Fachhochschulen in Genf und Lausanne VD

Tätigkeitsfelder

Die Anstellungsbedingungen und Arbeitszeiten in der medizinisch-technischen Radiologie unterscheiden sich je nach Arbeitsort und können auch Nacht- und Wochenendarbeit beinhalten.

Gesundheitswesen: Die Fachpersonen arbeiten in Universitätskliniken, Spitälern oder radiologischen Instituten. Die Berufstätigkeit erfordert wegen dem Umgang mit gefährlicher Strahlung und radioaktiven Substanzen besonders viel Sorgfalt, sowie aufgrund der technischen Fortschritte auch stetige Weiterbildung.

Weitere Tätigkeitsfelder: Anstellungsmöglichkeiten für die ausgebildeten Fachpersonen gibt es zudem in der Forschung und Lehre. Geforscht wird dabei nicht nur in den Ausbildungsinstitutionen, sondern auch klinisch oder in Entwicklungsabteilungen der Medtech-Industrie. Geeignete Einsatzfelder bieten zudem staatliche Institutionen im Bereich Strahlenschutz.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/radiologie



Osteopathie

Osteopathie beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel zwischen Strukturen und Funktionen des menschlichen Körpers. Die Fachpersonen fördern mit Hilfe manueller Techniken die Selbstheilungskräfte. Dazu verfügen sie neben medizinischen Kenntnissen über eine sehr gute Beobachtungsgabe.

Fachgebiet

Aus Sicht der Osteopathie benötigt jede Struktur des menschlichen Körpers – seien es Knochen, Muskeln, Sehnen oder Organe – Bewegungsfreiheit. Ist diese eingeschränkt, entstehen Gewebespannungen, die zu Fehlfunktionen und Beschwerden führen. Entsprechend stehen im Zentrum osteopathischer Behandlungsmethoden vor allem manuelle Techniken zur Lösung von Blockaden. Osteopathie versteht sich dabei als ganzheitliche Disziplin, die auch Lebensgewohnheiten und Allgemeinzustand der Behandelten miteinbezieht.

Voraussetzungen

Interessentinnen und Interessenten sollten neben dem nötigen naturwissenschaftlich-medizinischen Talent insbesondere manuelles Geschick und eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe mitbringen. Wie in allen menschenbezogenen Tätigkeitsfeldern sind auch für die berufliche Anwendungen der Osteopathie Einfühlungsvermögen und gute Kommunikationsfähigkeit im Umgang mit erkrankten Personen unabdingbar.

Studium

Die Studienrichtung Osteopathie gehört zu den medizinischen Fächerangeboten an Fachhochschulen, wobei hier erst der Masterabschluss berufsqualifizierend ist. Das Studienangebot ist beschränkt: Es existieren je ein zweisprachiger Studiengang (D/F) in Freiburg sowie eine Möglichkeit für ein Fernstudium in deutscher Sprache.

Im Bachelorstudium werden die Grundlagen der Osteopathie sowie die Untersuchungsmethoden zum Erstellen von Differentialdiagnosen vermittelt. Es beinhaltet Fächer wie Humanbiologie, Physiologie und Anatomie.

Auf Masterstufe erfolgt neben der wissenschaftlichen Vertiefung die klinische Ausbildung mit Begleitung durch eine qualifizierte Bezugsperson. Die Praxismodule finden zu einem Drittel in einer medizinischen Institution, zu zwei Dritteln in Privatpraxen statt.

Studienorte: Fachhochschule Westschweiz in Freiburg (D/F) sowie Fernfachhochschule FFHS (D) mit 40 Prozent Präsenzunterricht in Zürich

Tätigkeitsfelder

Osteopathinnen und Osteopathen FH stellen durch manuelle Techniken das funktionelle Gleichgewicht aller Strukturen des menschlichen Körpers her. Für eine selbstständige Berufsausübung ist neben dem Masterabschluss eine kantonale Bewilligung vorgeschrieben.

Gesundheitswesen: Absolventinnen und Absolventen der Studienrichtung Osteopathie arbeiten im Gesundheitswesen vor allem in Gesundheitszentren, Arztpraxen, Krankenhäusern, Reha-Kliniken und Pflegeheimen. Sie werden häufig bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen und Verspannungen, aber auch bei Schlafstörungen und Verdauungsproblemen in Anspruch genommen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen in Osteopathie kann zudem im Rahmen von Forschung und Lehre weitervermittelt werden oder bei Behörden sowie Fachorganisationen im Bereich Gesundheitsförderung zum Einsatz kommen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/osteopathie



Physiotherapie



Mittelpunkt der berufsorientierten Studienrichtung Physiotherapie ist der menschliche Bewegungsapparat und damit verbundene gesundheitliche Funktionsstörungen. Die Fachpersonen arbeiten häufig in interdisziplinären Teams mit weiterem medizinischem Fachpersonal zusammen. Sie benötigen manuelles Geschick, gute Beobachtungsgabe und Kommunikationsfähigkeit.

Fachgebiet

Physiotherapie befasst sich mit sämtlichen gesundheitlichen Aspekten rund um den menschlichen Bewegungsapparat. Das Fachwissen zielt darauf ab, Schmerzen zu lindern, Bewegungsabläufe zu verbessern und die körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Es vereint medizinische Kenntnisse mit manuell-therapeutischen Fertigkeiten. Einen zunehmend wichtigeren Teil des Fachgebiets bilden zudem Themen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention.

Voraussetzungen

Für ein Studium in Physiotherapie und die anschliessende Berufstätigkeit sind Personen geeignet, die neben medizinisch-naturwissenschaftlichem Interesse auch ausreichend eigene körperliche Ressourcen mitbringen sowie eine gute Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen und manuelles Geschick. Für die Arbeit mit Patientinnen und Patienten oder in gemischten Teams sind auch kommunikative Stärken zentral.

Studium

Physiotherapie gehört zu den berufsorientierten Studienrichtungen, die ausschliesslich an Fachhochschulen angeboten werden. Nach den sechs Bachelorsemestern sind die Absolventinnen und Absolventen für die Berufstätigkeit qualifiziert, es bestehen jedoch auch weiterführende Masterstudiengänge.

Das Bachelorstudium vermittelt natur- und sozialwissenschaftliche Grundlagen und fachbezogene Inhalte über die menschliche Bewegung. Dazu kommen fachübergrei-

fende Themen wie Gesundheitsförderung und Prävention sowie methodische Grundlagen in den Bereichen Kommunikation und Forschung. Während des Studiums sind mehrere Praktika zu absolvieren, die die unmittelbare Anwendung des Gelernten erlauben.

Studienorte:

Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten FH beraten und therapieren hauptsächlich Menschen mit unfall-, krankheits- oder behinderungsbedingten Funktionsstörungen des Bewegungsapparats. Ihre Arbeitszeiten sind zumeist regelmässig. Mit entsprechender Bewilligung können sie als Selbstständige arbeiten und ihre ärztlich verschriebenen Leistungen via Krankenkasse abrechnen.

Gesundheitswesen: Die Fachpersonen praktizieren vorwiegend in Spitälern, Rehabilitationskliniken, in physiotherapeutischen Ambulatorien oder Pflegeheimen. Im stationären Umfeld ist Teamarbeit mit Ärztinnen und Pflegern der Normalfall.

Weitere Tätigkeitsfelder: Weitere Einsatzbereiche bieten Fachgebiete wie Arbeitsmedizin, Gesundheitsförderung und Sport. Stellen in diesen Bereichen bieten etwa Gesundheitsämter, Versicherungen oder Sportclubs.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/physiotherapie



Gesundheitswissenschaften

Die Studienrichtungen Gesundheitswissenschaften und Technologie bzw. Gesundheitsförderung und Prävention befassen sich mit gesellschaftlichen bzw. naturwissenschaftlich-technischen Interventionen zur Gesunderhaltung von Menschen. Die ausgebildeten Fachpersonen arbeiten häufig in der Forschung oder für Gesundheitsbehörden.

Fachgebiet

Gegenstand der Studienrichtung **Gesundheitswissenschaften und Technologie** sind technische und biowissenschaftliche Lösungen zur Erhaltung und Verbesserung menschlicher Gesundheit. Die Richtung **Gesundheit und Prävention** verbindet dagegen die Disziplinen Medizin, Psychologie und Soziologie und untersucht gesundheitsfördernde gesellschaftliche und ökonomische Prozesse sowie individuelle Verhaltensweisen.

Voraussetzungen

Angehende Studierende sollten sich für verschiedene Aspekte von Gesundheit und Krankheit interessieren und über vernetztes Denken verfügen. Je nach Studiengang und angestrebten Vertiefungsrichtungen benötigen Interessentinnen und Interessenten mehr oder weniger naturwissenschaftlich-technische und sportpraktische Fähigkeiten.

Studium

Studiengänge im Bereich Gesundheitswissenschaften gibt es an universitären Hochschulen und Fachhochschulen der Deutschschweiz. Die UH-Studiengänge behandeln während des Bachelorstudiums Grundlagen aus Medizin und Naturwissenschaften sowie Wahlfächer wie Bewegungswissenschaften und Sport, Medizintechnik, Molekulare Gesundheitswissenschaften oder Neurowissenschaften, bzw. auch Gesundheitsförderung und Prävention, Rehabilitation und soziale Integration, Management im Gesundheitswesen oder digitale Gesundheitssysteme.

Auf Masterstufe können die Wahlfächer weiter vertieft werden. Die Masterstudiengänge werden in Englischer Sprache unterrichtet.

Gut zu wissen: In der Westschweiz besteht für Bachelorabsolvent/innen der FH-Gesundheitsfächer ein Joint-Master-Angebot in Health Sciences / Sciences de la Santé (Lausanne VD und Genf).

Studienorte: Einzelne Universitäten und Fachhochschulen in der Deutschschweiz

Tätigkeitsfelder

Die interdisziplinär ausgebildeten Fachleute arbeiten in den Bereichen Sport, Gesundheit, Medien, öffentliche Dienste sowie Bildung und Wissenschaft oder in neuen Tätigkeitsfeldern an den Schnittstellen dieser Bereiche.

Sie können zum Beispiel für Tätigkeiten im Bereich der klinischen Forschung in Rehabilitationszentren oder für Forschungsprojekte in der Arbeitsmedizin oder in der Medizintechnik eingesetzt werden. Möglich sind auch Funktionen mit Bezug zur Gesundheitsförderung bei spezialisierten Verbänden und Organisationen, auf Sport- und Gesundheitsämtern oder bei Krankenversicherungen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/gesundheitswissenschaft



www.berufsberatung.ch/gesundheitsfoerderung



Sport und Bewegungswissenschaften



Studienrichtungen im Bereich Sport und Bewegung befassen sich mit körperlicher Fitness im weitesten Sinn. Die Fachpersonen verfügen über gute Körperbeherrschung bzw. sportliches Talent und arbeiten je nach Ausrichtung als Lehrpersonen, in der Forschung und Lehre oder für Organisationen des Spitzen- oder Breitensports.

Fachgebiet

Im Zentrum des wissenschaftlichen Fachgebiets stehen die menschliche Bewegung und ihr Einfluss auf Körper, Psyche und Sozialleben. Das Gebiet umfasst medizinisch-naturwissenschaftliche, aber auch geistes- und sozialwissenschaftliche Inhalte. Mögliche Fragestellungen sind zum Beispiel: Wie funktioniert menschliche Bewegung aus anatomischer Sicht? Welche Stoffwechselprozesse sind dabei im Spiel? Wie soll eine Trainingseinheit aufgebaut sein? Das Themengebiet grenzt eng an den Bereich Gesundheit und Prävention.

Voraussetzungen

Grundbedingungen für ein Studium und die Berufstätigkeit im Bereich Sport sind Freude an Bewegung und breites Interesse an verschiedenen Sportarten sowie die Bereitschaft, sich auf wissenschaftlicher Ebene mit sportbezogenen Themen auseinanderzusetzen. Die Aufnahmeverfahren beinhalten in der Regel eine sportpraktische Eignungsabklärung.

Studium

An den universitären Hochschulen ist das Studium der Bewegungs- und Sportwissenschaften fächerübergreifend und projektbezogen gestaltet. Das Studium dauert hier drei Jahre bis zum Bachelorabschluss und weitere zwei Jahre bis zum Master. Je nach Ausbildungsinstitution werden unterschiedliche Schwerpunkte an den Schnittstellen zu Pädagogik, Wirtschaft, Technik usw. gesetzt, die in unterschiedliche Tätigkeitsfelder führen.

Sport kann auch an der Fachhochschule studiert werden. Die Ausbildung dauert drei Jahre und umfasst einen bedeu-

tenden sportpraktischen Teil. Der Abschluss ermöglicht den direkten Berufseinstieg in diverse Funktionen der Sportbranche oder ein weiterführendes Masterstudium.

Studienorte: Eidgenössische Hochschule für Sport in Magglingen BE; einzelne Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Während Sportstudiengänge ursprünglich primär in eine Unterrichtstätigkeit führten, sind die Tätigkeitsfelder mittlerweile viel breiter gefächert.

Schule: Für den Unterricht an öffentlichen Schulen braucht es einen Masterabschluss inklusive pädagogisch-didaktischer Zusatzqualifikationen. In der Regel unterrichten Sportlehrpersonen mehr als ein Fach.

Verbände und Organisationen: Im Rahmen von Sportverbänden und Vereinen nehmen die sportwissenschaftlich ausgebildeten Fachpersonen Funktionen als Trainer/-innen oder im Management wahr.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen kann in der Forschung zum Tragen kommen: neben den Hochschulen auch in Kliniken, Rehabilitationszentren oder in den Entwicklungsabteilungen der Sportartikelindustrie. Ebenso befähigt es zum Tätigkeitsfeld Gesundheitsförderung in Fitnesszentren, Krankenversicherungen und in der öffentlichen Verwaltung (Sportämter etc.).

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/sport



Sozialwissenschaften

Individuen und Gesellschaften durchleuchten

Die Sozialwissenschaften untersuchen das Verhalten von Menschen sowie Gruppenprozesse in unterschiedlichsten Konstellationen: von Mutter-Kind-Interaktionen bis zur internationalen Friedensforschung. Die meisten Studiengänge beinhalten statistische Methoden und führen in die Tätigkeitsfelder Wissenschaft, Bildung und Soziales. Der Bereich erfordert analytische Fähigkeiten wie auch Sozial- und Kommunikationskompetenz.

Zu den Fachgebieten dieses Bereichs gehören zum Beispiel die menschlichen Emotionen oder die Ursachen und Hintergründe von individuellem Verhalten oder von Interaktionen zwischen Einzelpersonen oder unterschiedlichen Gruppen (Geschlechter, Nationen, soziale Schichten usw.). Es geht um gesellschaftliche Prozesse, um Erziehungsfragen oder um Machtverhältnisse.

Zu den meistens an Universitäten angebotenen Studienrichtungen gehören Soziologie und Gender Studies, Politikwissenschaften, Internationale Studien, Psychologie, Erziehungswissenschaften und die Soziale Arbeit. Die Inhalte werden vor allem im Rahmen von Vorlesungen und Seminaren vermittelt und auch durch ausgiebige Lektüre erarbeitet. Zu den vermittelten Methoden gehören Statistik sowie qualitative und quantitative Befragungstechniken.

Die Absolventinnen und Absolventen der Sozialwissenschaften steigen mit Ausnahme der Sozialarbeiter/innen FH nach dem Masterabschluss ins Berufsleben ein. Sie arbeiten häufig in der Forschung und Lehre an Hochschulen, als wissenschaftliche Mitarbeitende für die Verwaltung oder bei spe-

zialisierten Organisationen (Verbände oder Parteien). Sie können aber auch im Bildungs- oder Sozialbereich pädagogische, beratende, betreuende und therapeutische Funktionen übernehmen.

Die Studiengänge und Tätigkeitsfelder des Bereichs Sozialwissenschaften eignen sich für Personen mit einem breiten Interesse an menschlichem Verhalten in unterschiedlichen Konstellationen. Hilfreich sind analytische Stärken und präzises wissenschaftliches Arbeiten, für alle menschenbezogenen Tätigkeiten zudem Sozial- und Kommunikationskompetenz.

Weitere Informationen:

**www.berufsberatung.ch/studiengebiete
› Sozialwissenschaften**





Erziehungswissenschaft / Pädagogik

Erziehungswissenschaft/Pädagogik thematisiert das menschliche Lernen mit dazugehörigen Fragestellungen zu Sozialisation, Bildung und Erziehung. Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten, anders als Lehrpersonen, vorwiegend wissenschaftlich. Studium und Berufstätigkeit an Hochschulen oder in der Verwaltung erfordern deshalb in erster Linie Interesse an einer vertieften Auseinandersetzung mit Bildung als Forschungsgegenstand.

Fachgebiet

Die Erziehungswissenschaft beschäftigt sich mit Lern-, Entwicklungs- und Sozialisationsprozessen von Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen individuellen Voraussetzungen und mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen. Sie thematisiert Bedingungen und Grenzen pädagogischen Handelns. Dabei betrachtet sie verschiedene Lernumfelder wie Familien, Schulen und weitere pädagogische Einrichtungen, z.B. für sozial benachteiligte Jugendliche, Personen mit Lernbehinderungen oder in Strafvollzugsanstalten.

Als Bezugswissenschaften gelten in erster Linie die Psychologie und die Soziologie. In die Analyse, Erforschung und Interpretation erziehungswissenschaftlicher Fragestellungen und Sachverhalte können aber auch historische, philosophische, politologische und ökonomische Aspekte einfließen.

Voraussetzungen

Die Studienrichtung Erziehungswissenschaft erfordert die Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Bildungs- bzw. Lebenswelten sowie Interesse an historischen und aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. Die vor allem forschenden Tätigkeiten erfordern die Bereitschaft zur Vertiefung in wissenschaftliche Methoden wie Statistik sowie zu intensiver Auseinandersetzung mit Fachliteratur, auch in Englisch.

Studium

Entsprechend der Breite des Fachgebiets teilt sich die Erziehungswissenschaft in verschiedene Teilgebiete auf: Allgemeine und Historische Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Sozial- und Sonderpädagogik. Wichtig: Erziehungswissenschaft ermöglicht keine Unterrichtstätigkeit und ist nicht mit den berufspraktisch ausgerichteten Studiengängen für Lehrpersonen an öffentlichen Schulen zu verwechseln (siehe dazu Kapitel Unterricht, Pädagogische Berufe ab Seite 118).

Neben Vorlesungen, Seminaren und Übungen werden gelegentlich Besichtigungen und Projekte durchgeführt, welche Einblicke in Schulsysteme, Organisationen und Institutionen ermöglichen. Weiteres zentrales Element ist das Kennenlernen von Forschungsmethoden wie Umfragen oder Quellenanalysen. Auch Datenerhebungen und statistische Auswertungen sind Teil des Studienplans. Je nach Studienort gehört ein Praktikum (z.B. Bildungsbe- reich, Sonderpädagogik, Forschung) zum Studium.

Das Bachelorstudium vermittelt primär die Grundlagen der Erziehungswissenschaft: Begriffe, Geschichte, Theorien. Es gibt einen ersten Einblick in die verschiedenen Teildisziplinen, welche im Masterstudium vertieft werden.

Studienorte: *Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*





Tätigkeitsfelder

Bei Erziehungswissenschaft / Pädagogik handelt es sich um ein interdisziplinär ausgerichtetes Studium ohne unmittelbaren Praxisbezug. Die Tätigkeitsfelder ergeben sich entsprechend je nach Ausrichtung des Studiums und je nach Wahl der Nebenfächer. Einblicke in die pädagogische Praxis, resp. eine konkrete erzieherische oder unterrichtende Teiltätigkeit vor und während des Studiums erhöhen zudem die Chancen auf dem Arbeitsmarkt: Bewerberinnen und Bewerber mit entsprechender Erfahrung werden in der Regel bevorzugt. In den Tätigkeitsfeldern von Pädagoginnen und Pädagogen gibt es zahlreiche Teilzeitstellen.

Hochschule: Viele Erziehungswissenschaftler/innen sind nach dem Studium an einer Hochschule beschäftigt. Als wissenschaftliche Mitarbeitende oder Assistierende betreiben sie eigene Forschung, teilweise im Rahmen grösserer Projekte. Sie führen Lehrveranstaltungen durch, betreuen Studierende und wirken beim Koordinieren des Studienprogramms und in der Administration mit. Ihre Stellen sind anfänglich meistens befristet, für eine längerfristige Laufbahn mit Ziel Habilitation / Professur wird ein Doktorat vorausgesetzt.

Verwandte Studienangebote

Masterstudiengänge der Pädagogischen Hochschulen, welche Lehrpersonen auf Funktionen in der Schulentwicklung oder für weitere Spezialgebiete (z.B. Frühe Kindheit) vorbereiten.

Einen Spezialfall an der Schnittstelle von Ausbildung und Beruf bilden die Bachelor- und Masterstudiengänge der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung, welche auf Forschungs- und Lehrtätigkeiten an Institutionen der Berufsbildung vorbereiten.

An PH, UH und FH werden zudem Masterstudiengänge für die Fachdidaktik von Unterrichtsfächern angeboten (Naturwissenschaften, Geschichte, Fremdsprachen usw.). Diese Masterabschlüsse qualifizieren für die fachdidaktische Ausbildung künftiger Lehrpersonen an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen und Universitäten.

Soziale Dienste: Pädagoginnen und Pädagogen üben leitende Funktionen in Heimen aus oder arbeiten in Institutionen der Sozialarbeit und der Jugendarbeit, etwa in Jugendämtern, Freizeitzentren, Jugendberatungen oder bei staatlichen oder privaten Beratungsstellen. Für Anstellungen in diesem Tätigkeitsfeld sind jedoch in der Regel Berufserfahrung im Praxisfeld sowie eine Weiterbildung erforderlich.

Öffentliche Verwaltung: Absolvent/innen der Erziehungswissenschaft finden auch Arbeit in der Bundesverwaltung, bei der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK, bei städtischen oder kantonalen Bildungsämtern. Hier leiten sie unter anderem Forschungs- und Reformprojekte oder wirken bei der Vorbereitung von Gesetzen und Verordnungen mit.

Weitere Tätigkeitsfelder: Mit entsprechenden Zusatzqualifikationen können Pädagoginnen und Pädagogen auch in der Erwachsenenbildung oder in der Erziehungsberatung arbeiten. Weitere Stellenangebote finden sie bei Medien oder in Kommunikationsabteilungen, bei NGOs oder in auf den Bildungsbereich spezialisierten Dienstleistungsbetrieben.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/paedagogik



Psychologie

Die Psychologie beschreibt und erklärt Denken, Verhalten und Emotionen. Als interdisziplinäre Wissenschaft verknüpft sie Anteile aus den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Die Fachpersonen arbeiten hauptsächlich im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen, in der Forschung oder branchenübergreifend im Bereich Humanresources. Die Studienrichtung erfordert neben psychologischem Interesse die Bereitschaft zur Aneignung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden.

Fachgebiet

Das Fachgebiet der an Universitäten vermittelten Studienerrichtung **Psychologie** untersucht das Phänomen der menschlichen Psyche mit Hilfe empirischer Methoden: Thematisiert werden Wahrnehmungen, Denken, Fühlen, Lernen und Motivation. Das Fachgebiet umfasst unter anderem Entwicklungs- und Reifungsprozesse (Entwicklungspsychologie), individuelle Unterschiede (Persönlichkeitspsychologie), Interaktionen und Gruppenphänomene (Sozialpsychologie) sowie psychische Erkrankungen (Klinische Psychologie).

Das Fachgebiet der **Angewandten Psychologie** umfasst insbesondere wirtschaftsbezogene Aspekte, konkret das Spezialgebiet Arbeits- und Organisationspsychologie. Dieses schafft wichtiges Grundlagenwissen für das Human Resource Management.

Voraussetzungen

Studierende der Psychologie sollten Interesse für das menschliche Erleben und Verhalten sowie am wissenschaftlichen Arbeiten mitbringen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, sich mit Statistik und methodischen Grundlagen zu beschäftigen. Unabdingbar für die Arbeit mit Menschen, vor allem für klinische Tätigkeitsfelder, ist die Offenheit, sich selbst und andere Personen aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen und das eigene Handeln zu reflektieren. Englischkenntnisse sind für ein Studienfach mit umfangreicher internationaler Fachliteratur von Vorteil.

Studium

Psychologie wird sowohl an Universitäten wie auch an einzelnen Fachhochschulen der Deutschschweiz gelehrt. Zwischen den Angeboten gibt es viele Überschneidungen, die Fachhochschulen befassen sich mit ähnlichen Themen, allerdings mit mehr Praxisbezug.

Psychologie, die heute an den **Universitäten** gelehrt wird, versteht sich in erster Linie als empirische Wissenschaft. Im Vorgehen und in Hinsicht auf ihre Forschungsmethoden orientiert sie sich an den Natur- und Sozialwissenschaften. Es wird versucht, durch systematische Beobachtung, Durchführung von Experimenten und Anwendung von statistischen Methoden und mathematischen Modellen gesicherte Erkenntnisse über die menschliche Psyche zu gewinnen.

Das erste Jahr des Bachelorstudiums führt in die allgemeinen Grundlagen der Psychologie, ihre verschiedenen Teilgebiete sowie in Statistik und Forschungsmethoden ein. Im zweiten und dritten Studienjahr kommen Wahlfächer hinzu. Methodenlehre, Statistik sowie Diagnostik und Evaluation bleiben obligatorischer Teil des gesamten Studiums. Das Masterstudium ermöglicht es, bestimmte Teilgebiete zu vertiefen. Die entsprechenden Angebote variieren je nach Hochschule. Zudem gibt es an den Universitäten interdisziplinäre Studiengänge an den Schnittstellen zu Pädagogik, Neurowissenschaft oder Linguistik.

Die Studienstruktur an den **Fachhochschulen** erlaubt es, früher eigene Schwerpunkte zu setzen. Als Voraussetzung wird mindestens ein Jahr Arbeitserfahrung (100 Prozent) gefordert, zudem werden vor der Aufnahme Eignungsabklärungen durchgeführt.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz sowie FernUni Schweiz (D/F); Fachhochschulen in Luzern, Olten SO und Zürich



Tätigkeitsfelder

Fachpersonen mit einem Abschluss in Psychologie arbeiten mit Einzelpersonen oder Gruppen in unterschiedlichen Settings, oft auch im Austausch mit weiteren medizinisch oder pädagogisch ausgebildeten Fachpersonen.

Der Berufseinstieg mit einem universitären Masterabschluss ist aufgrund der grossen Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt herausfordernd. Eine gezielte nachuniversitäre Spezialisierung ist deshalb unbedingt zu empfehlen. Neben Klinischer Psychologie sind zum Beispiel Fachtitel für Schulpsychologie, Neuropsychologie oder Gerontopsychologie auf dem Arbeitsmarkt tendenziell gefragt. Wichtig zu wissen: Für eine Tätigkeit im psychologisch-therapeutischen Bereich ist ein Masterabschluss Voraussetzung.

Gesundheitswesen: Die grösste Gruppe der Psychologinnen und Psychologen findet mit einer Spezialisierung in Klinischer Psychologie sowie Psychotherapie, Notfall- oder Neuropsychologie Arbeit im Gesundheitswesen. Hier sind die Fachleute klinisch in der Psychiatrie, in Krankenhäusern oder Rehabilitationskliniken tätig. Viele eröffnen nach einigen Praxisjahren eine eigene psychotherapeutische Praxis.

Soziale Dienste: Eine grössere Gruppe dieser Absolventinnen und Absolventen arbeitet zudem im Rahmen öffentlicher Dienste: Dazu gehören Erziehungs-, Sucht- oder Opferberatungsstellen und schulpsychologische Dienste, aber auch die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Kinder- und Jugendpsychologinnen und -psychologen arbeiten zudem für Heime oder schulnahe Institutionen wie Tagesschulen.

Hochschulen: Etwa ein Zehntel der Psychologinnen und Psychologen forscht und lehrt an den Hochschulen weiter: Sie absolvieren ein Doktorat, betreuen Studierende und führen Veranstaltungen durch. Ein weiterer Einsatzbereich an Hochschulen ist die psychologische Studierendenberatung.

Öffentliche Verwaltung: Fachpersonen mit einer Spezialisierung in Rechtspsychologie arbeiten bei der Polizei im Rahmen der Ausbildung, für die Kriminologie, im

Rechtswesen oder im Massnahmenvollzug. Auch Verkehrs- oder Gesundheitspsychologinnen und -psychologen sind häufig in der Verwaltung tätig, etwa für Strassenverkehrsämter oder Gesundheitsdepartemente.

Privatwirtschaft: Die an Fachhochschulen ausgebildeten Fachleute der Arbeits- und Organisationspsychologie arbeiten grösstenteils in der Privatwirtschaft. Sie übernehmen Aufgaben in der Organisationsberatung, in der Personalgewinnung und -entwicklung oder im betrieblichen Gesundheitsmanagement. Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftspsychologie sind häufig mit ähnlichen Aufgaben betraut, aber auch im Marketing, in der Werbung oder in der Produktentwicklung tätig.

Weitere Tätigkeitsfelder: Mit einer pädagogischen Zusatzausbildung kann das Fach Psychologie zudem unterrichtet werden: vor allem im Rahmen der (höheren) Berufsbildung oder in der Erwachsenenbildung. Weitere Stellen bieten Verbände und Organisationen oder der Fachjournalismus.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/psychologie



Politikwissenschaft

Die Politikwissenschaft analysiert die Funktionsweise von verschiedenen Regierungsformen und Prozesse der politischen Willensbildung. Beliebte Tätigkeitsfelder sind Beratungsunternehmen, Verwaltung, Forschung und Kommunikation. Die universitären Studiengänge sind generalistisch ausgerichtet und eine gezielte Gestaltung des Studiums auf den Berufseinstieg hin ist ratsam.

Fachgebiet

In der Politikwissenschaft wird das politische Geschehen untersucht und beschrieben. Das methodisch und inhaltlich mit den Disziplinen Soziologie, Recht und Wirtschaft verwandte Fach analysiert Prozesse der politischen Willensbildung sowie die Beziehungen zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren. Leitfrage ist: Was macht einen Staat bzw. das Zusammenleben von Menschen sicher und stabil?

Voraussetzungen

Wer Politikwissenschaft studieren will, sollte ein ausgeprägtes Interesse für das aktuelle politische Geschehen, für mediale Debatten sowie für gesellschaftliche Fragen und Themen ganz allgemein mitbringen. Aufgrund der sozialwissenschaftlichen Methoden in der empirischen Forschung sollten künftige Studierende vor Zahlen und Statistik nicht zurückschrecken. Je nach angestrebtem Tätigkeitsfeld sind nebst analytischer auch rhetorische Stärken von Bedeutung.

Studium

Politikwissenschaft wird, wie die Mehrheit der anderen Sozialwissenschaften, ausschliesslich an universitären Hochschulen angeboten. Für angehende Berufsoffiziere existiert zudem ein Bachelorstudiengang in Staatswissenschaften an der ETH Zürich.

Zur methodischen Grundausstattung in der Politikwissenschaft gehört Statistik. Diese bildet entsprechend in allen Bachelorstudiengängen eine der Grundlagen. Mit fortschreitendem Studienverlauf wachsen dann die inhaltli-

chen Unterschiede zwischen den Hochschulen, die je nach Standort zum Beispiel mehr oder weniger international ausgerichtet sind. Nach einem Bachelor in Politikwissenschaften sind zudem diverse interdisziplinäre Masterstudiengänge zugänglich, etwa an den Schnittstellen zu Wirtschaftswissenschaften, Philosophie und Religionswissenschaft.

Studienorte: *Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Wer Politikwissenschaft studiert, hat keine vorgezeichnete Karriere vor sich. Für die meisten beruflichen Tätigkeiten sind Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen erforderlich. Empfehlenswert sind vor allem Fremdsprachen und Informatik.

Private Dienstleistungen: Ein grosser Teil der Absolventinnen und Absolventen ist im Rahmen von Unternehmens-, Kommunikations- und Personalberatungen oder auch für private Meinungsforschungsinstitute tätig.

Weitere Tätigkeitsfelder: Beschäftigungsmöglichkeiten für Politikwissenschaftler/innen bieten zudem die Forschung und Lehre an Hochschulen sowie Positionen als wissenschaftliche Mitarbeitende im öffentlichen Dienst oder bei politischen Organisationen, Verbänden und Parteien. In Politik und Verwaltung nehmen die Absolventinnen und Absolventen dabei sehr unterschiedlichen Funktionen wahr: Sie beraten Verantwortungsträger, bereiten Vernehmlassungstexte vor, konzipieren politische Strategien, verhandeln mit verschiedenen Interessenvertretern oder betreiben Öffentlichkeitsarbeit.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/politologie



Internationale Studien



Die Studienrichtung Internationale Studien vereint Fachgebiete aus Politik, Wirtschaft, Recht, Geschichte und Soziologie und befasst sich länderübergreifend mit dem Weltgeschehen. Die analytisch, sprachlich und interkulturell kompetenten Absolventinnen und Absolventen eignen sich für Stellen in der Forschung, in der Verwaltung sowie in international tätigen Organisationen und Firmen.

Fachgebiet

Globale Herausforderungen wie Migration, Klimawandel, Umweltzerstörung, Armut und Hunger können von keinem Staat im Alleingang bewältigt werden. Die Studiengänge der Richtung Internationalen Studien befassen sich mit politischen, wirtschaftlichen, sozialen, umweltbezogenen, rechtlichen und gesundheitlichen Themen über einzelne Landesgrenzen hinaus. Je nachdem, welcher Studiengang und welcher Fokus gewählt wird, können die behandelten Themengebiete sehr unterschiedlich sein.

Voraussetzungen

Neben analytischem Denken, Beharrlichkeit, Selbstständigkeit und interkultureller Offenheit müssen Studienanwärter/innen insbesondere Interesse für Politik, Wirtschaft, Recht und Soziologie mitbringen. Wer später einen Beruf in der internationalen Zusammenarbeit ergreifen möchte, muss dazu bereit sein, Fremdsprachen zu erlernen und je nachdem auch ausserhalb der eigenen Landesgrenzen zu arbeiten.

Studium

In der Schweiz werden Internationale Beziehungen als voll ausgebaute Bachelor- und Masterstudiengänge an den Universitäten St.Gallen (E) und Genf angeboten.

Zu den obligatorischen Fächern gehören im Bachelorstudium diverse Themen aus Wirtschaft, Recht und Politik sowie die sozialwissenschaftliche Methodik (Statistik). Darauf folgt ein Masterstudium mit globalem, regionalem oder thematischem Fokus: Studiengänge mit globalem Fokus widmen sich den internationalen Beziehungen zwi-

schen staatlichen bzw. zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren, Stichworte dazu sind Entwicklungspolitik oder Völkerrecht. Studiengänge mit regionalem Fokus beleuchten unterschiedliche Weltregionen: z.B. Europastudien oder Afrikanistik. Studiengänge mit thematischem Fokus setzen unterschiedliche Schwerpunkte wie nachhaltige Entwicklung oder Global Health.

Mehrere Schweizer Universitäten bieten international ausgerichtete Masterstudiengänge an, die auch mit einem Bachelorabschluss in Politikwissenschaften, Wirtschaft oder Recht zugänglich sind. Für die entsprechenden Angebote bestehen in der Regel besondere Aufnahmebedingungen.

Studienorte: *Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Vorteile für Tätigkeitsfelder mit internationalem Bezug haben Bewerbende mit Fremdsprachenkenntnissen sowie nachgewiesenen Auslandsaufenthalten.

Öffentliche Verwaltung und Organisationen: Die Absolventinnen und Absolventen der Internationalen Studien sind insbesondere prädestiniert für Stellen beim Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, im diplomatischen Dienst oder bei international tätigen Firmen und Organisationen wie der UNO oder dem IKRK.

Weitere Tätigkeitsfelder: Zusätzliche Möglichkeiten bieten Beratungsunternehmen, Forschungsinstitute sowie Medien und Dokumentationsstellen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/internationale-studien



Soziologie, Gender Studies

Soziologie ist die Wissenschaft vom Zusammenleben der Menschen, wie es sich zwischen einzelnen Individuen, aber auch im Rahmen von Gruppen und Institutionen vollzieht. Gender Studies fokussieren sich auf die Geschlechterverhältnisse. Ein gelingender Berufseinstieg erfordert eine bewusste Studiengestaltung mit frühem Erwerb von Zusatzqualifikationen und Praktika in möglichen Tätigkeitsfeldern.

Fachgebiet

Untersuchungsgegenstände der **Soziologie** sind Gesellschaften und Gruppenbeziehungen oder der Wandel sozialer Verhältnisse. Erforscht werden Phänomene wie Rassismus, Arbeitslosigkeit oder Jugendbewegungen.

Die Studienrichtung **Gender Studies** bzw. **Geschlechterforschung** beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Geschlechter in Gesellschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaften.

Voraussetzungen

Das für Soziologie wie auch Gender Studies charakteristische Modelldenken verlangt ein ausgeprägtes Abstraktionsvermögen und umgekehrt auch die Fähigkeit, komplexe Erkenntnisse verständlich darzustellen. Neben dem Interesse an gesellschaftlichen Zusammenhängen ist deshalb die Bereitschaft wichtig, sich methodische Kompetenzen anzueignen, insbesondere in Statistik.

Studium

Soziologie und Gender Studies werden ausschliesslich von universitären Hochschulen angeboten. Das Angebot in der Geschlechterforschung ist überschaubar, da lediglich die Universität Basel einen Studiengang auf Bachelor- und Masterstufe anbietet. Zu den Studiengängen beider Richtungen gehört die intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben. Zusätzlich bestehen interdisziplinäre Studiengänge mit Bezugspunkten zu Informatik, Wirtschaft, Geschichte und Kultur.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz, Gender Studies nur an der Universität Basel

Tätigkeitsfelder

Soziologen und Soziologinnen sind qualifiziert, wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen sowie konzeptuelle, informierende, beratende und koordinative Aufgaben zu übernehmen.

Forschung und Lehre: Soziologinnen und Geschlechterforscher können an den Hochschulen bleiben, ein Doktorat machen und sich der Forschung und Lehre widmen. Weitere fachnahe Tätigkeitsfelder bieten zudem Fachbibliotheken, wo die themenspezifische Literatur ajour gehalten werden muss.

Weitere Tätigkeitsfelder: Daneben finden sie Stellen in der öffentlichen Verwaltung (Bundesamt für Statistik, Gleichstellungsbüros), bei Verbänden und Organisationen. Im privaten Dienstleistungsbereich sind ihre Methodenkenntnisse unter anderem bei Unternehmensberatungen oder Meinungsforschungsinstituten gefragt.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/soziologie



www.berufsberatung.ch/genderstudies



Soziale Arbeit



Soziale Arbeit wirkt im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft. Das Studium bietet das Rüstzeug zur professionellen Unterstützung von Menschen in Notlagen. Die Berufstätigkeit erfordert ein hohes Mass an Sozialkompetenz.

Fachgebiet

Das Fachgebiet befasst sich mit einzelnen Menschen, mit Familien und Gruppen in erschwerten Lebenslagen. Untersucht werden aber auch Organisationen sowie die politischen, rechtlichen und ökonomischen Hintergründe von sozialen Notlagen. Konkrete Themen sind etwa Sozialversicherungen und Verwaltungsabläufe, aber auch psychologische und pädagogische Fragestellungen. Die praktische Soziale Arbeit unterteilt sich in drei Gebiete: Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultur.

Voraussetzungen

Neben den fachlichen Qualifikationen erfordert die praktische Sozialarbeit persönliche Eigenschaften wie Toleranz, Einfühlungsvermögen und eine ausgeprägte Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten. Ebenso wichtig sind Eigeninitiative, organisatorische Stärken und die Bereitschaft, die eigenen Interventionen kritisch zu hinterfragen. An einigen Fachhochschulen wird ein Mindestalter vorausgesetzt.

Studium

Die Studienrichtung Soziale Arbeit kann vorwiegend an Fachhochschulen in allen Landesteilen belegt werden, ein universitäres Studium (D/F) ist einzig in Freiburg möglich. Während einige FH-Studiengänge zwischen Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultur unterscheiden, bieten andere integrierte Studienprogramme an.

Das Unistudium bereitet insbesondere auf das Planen, Entwickeln, Leiten, Erforschen und Evaluieren von Projekten im Sozialwesen vor. An der Fachhochschule werden zwar ähnliche theoretische Grundlagen vermittelt, das Hauptgewicht liegt jedoch stärker auf der beruflichen Praxis. Neben Vorlesungen und Veranstaltungen zur Theorie werden auch

Methoden und Arbeitstechniken vermittelt, zum Beispiel Gesprächsführung, Moderation, Mediation, Beratung, Fallanalysemethoden oder Projektmanagement.

Studienorte: *Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I) sowie Universität Freiburg*

Tätigkeitsfelder

Je nach Ausbildungsschwerpunkt betreuen die Fachpersonen der Sozialen Arbeit spezifische Zielgruppen (Sozialpädagogik), beraten Menschen unter anderem zu Finanz- und Wohnfragen (Sozialarbeit) oder fördern die soziale Integration verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen durch das aktive Gestalten von Lebensräumen (Soziokulturelle Animation).

Soziale Dienste: Die Mehrheit der FH-Absolventinnen und -Absolventen arbeitet in Beratungs-, Vermittlungs- und Verwaltungsfunktionen für Sozialämter, Heime, Schulgemeinden, Gemeindezentren oder Gefängnisse.

Weitere Tätigkeitsfelder: Möglich sind zudem Tätigkeiten in Spitälern und sozialen Organisationen im nicht-staatlichen Bereich, etwa Kirchgemeinden oder NGOs.

Absolventinnen und Absolventen des universitären Studiengangs arbeiten hauptsächlich in der Forschung an Hochschulen oder als wissenschaftliche Mitarbeitende in der Verwaltung.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/sozialarbeit



Sprache, Literatur, Kommunikation, Information

Zeichensysteme und Inhalte analysieren

Die Studienrichtungen dieses Bereichs thematisieren sämtliche Facetten des Phänomens Sprache: die mündlichen und schriftlichen Ausdrucksformen, Grammatik, Vermittlungskanäle und Dokumentationstechniken. Die lese- und schreibfreudigen Fachpersonen forschen an Hochschulen, unterrichten an Mittel- und Berufsfachschulen oder arbeiten für Medien, Verlage und Bibliotheken sowie überall, wo kompetent kommuniziert werden muss.

Thematisiert werden in diesem Studiengbiet Sprachen und Literaturen aus aller Welt. Es geht um die wissenschaftliche Betrachtung unterschiedlicher sprachlicher Ausdrucksformen: von der Twitter-Zeile bis zum Radiobeitrag. Angewandte Sprachfächer lehren praxisbezogene Fertigkeiten wie Übersetzen oder Dolmetschen, Journalismus oder den Umgang mit Sprachdokumenten auf verschiedenen Trägermedien.

Die Studiengänge dieses Bereichs gehören zu den Geisteswissenschaften, da sie sich wesentlich auf Sprache als menschliches Kulturgut beziehen. Sie werden mehrheitlich an den Universitäten gelehrt. Ausnahmen bilden die angewandten Sprachfächer, die es mehrheitlich als Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen gibt.

Ein fachlich fundierter Umgang mit Sprache qualifiziert für Tätigkeiten in Medien, Verlagen und Dokumentationsstellen. Sprachkompetenz ist zudem im Rahmen von Kommunikationsstellen und Sprachdiensten gefragt. Mit einer pädagogischen Zusatzausbildung bestehen Anstellungsmöglichkeiten als Lehrpersonen. Für einen gelin-

genden Berufseinstieg ist empfehlenswert, bereits während des Studiums vorauszuplanen sowie Forschungsthemen und Praktika gezielt auszuwählen.

Wichtige Voraussetzungen für Sprachfächer sind unter anderem eine breite Allgemeinbildung und die Bereitschaft, viel Zeit mit Lesen und Schreiben zu verbringen.

Gut zu wissen:

- Einige Studienangebote dieses Bereichs erfordern Lateinkenntnisse. Mehr dazu direkt bei den Universitäten sowie unter: www.philologia.ch/latinum
- Die Studienrichtung Literarisches Schreiben ist im Kapitel Kunst, Musik, Design zu finden (siehe Seite 74).

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studienggebiete

› **Sprache, Literatur, Kommunikation, Information**





Allgemeine Sprachwissenschaft / Linguistik, Computerlinguistik

Linguistik erforscht und beschreibt das Phänomen der menschlichen Sprache bzw. Werke der Weltliteratur in grundsätzlicher und vergleichender Art. Die Studiengänge qualifizieren besonders für die Forschung sowie bewahrende und dokumentierende Tätigkeitsfelder. Linguistik erfordert Sprachaffinität und ausgeprägte analytische Fähigkeiten.

Fachgebiet

Die Begriffe **Allgemeine Sprachwissenschaft** und **Linguistik** werden synonym verwendet. Linguistik begreift die menschliche Sprache als Grundlage des Denkens und Erkennens. Das Forschungsinteresse liegt dabei weniger auf einzelnen Sprachen, sondern auf dem Vergleich von Sprachstrukturen aus verschiedenen Weltgegenden.

Das Fachgebiet der Linguistik weist zudem interdisziplinäre Bezüge zu den Studienrichtungen Psychologie, Soziologie und Informatik auf. Denn thematisiert werden beispielsweise auch Fragen des Spracherwerbs und die damit verbundenen neurologischen Funktionen oder die Bedeutung von Sprache und Kommunikation für die Funktionsweise von Gesellschaften.

Die **Computerlinguistik** untersucht die Verwendung der menschlichen Sprache als Mittel zur Übermittlung, Speicherung und Verarbeitung von Information, und wie diese Prozesse auf dem Computer bzw. mit Hilfsmitteln aus der Datenverarbeitung modelliert und für konkrete Anwendungen nutzbar gemacht werden können.

Voraussetzungen

Wichtigste Voraussetzungen für ein Studium in Allgemeinen Sprachwissenschaften ist ein breites Interesse am Phänomen Sprache. Die Studienrichtung setzt eine hohe Sprachaffinität, selbstständige Arbeitsweise und Interesse für komplexe Strukturanalysen voraus. Informatikkenntnisse können ebenfalls von Vorteil sein.

Studiengänge in Linguistik erfordern die Bereitschaft, sich auch mit völlig unbekannten Sprachen, zum Teil auch Schriften, auseinanderzusetzen und sich akribisch in sie

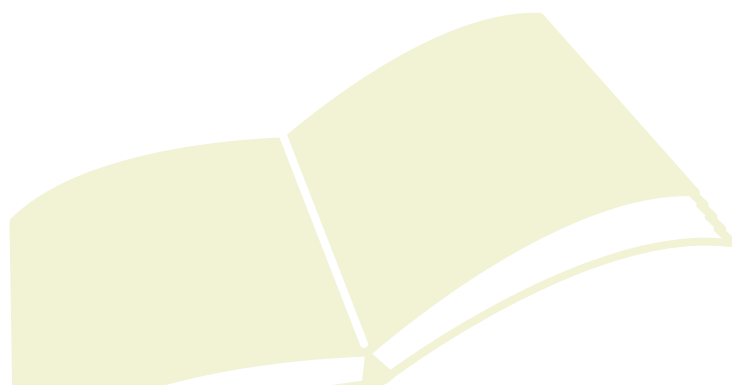
zu vertiefen. Je nach Richtung und Universität sind Latein sowie weitere Sprachkenntnisse für die Lektüre der internationalen Forschungsarbeiten (Englisch) und den Umgang mit den verschiedenen Quellentexten nötig.

Studium

Sprachwissenschaftliche Studiengänge werden ausschliesslich an Universitäten angeboten, allerdings nicht immer im Hauptfach. Im Rahmen von Vorlesungen und Seminaren werden Hintergründe zu den verschiedenen Teilgebieten der Linguistik vermittelt: Gelehrt werden unter anderem Mechanismen und Ursachen von Sprachentwicklungen in geographisch-kulturellen Arealen und Sprachfamilien, Grammatik und Phonologie (Lautlehre) oder Prozesse des Erstspracherwerbs.

Die Studierenden erlernen zudem verschiedene linguistische Methoden: quantitative und statistische Analyse, Recherche- und Vermittlungstechniken sowie computergestützte Datenverarbeitung. Die Veranstaltungen finden ab Masterstufe teilweise in Englisch statt. Einige Universitäten bieten zudem interdisziplinäre Studiengänge mit Verbindungen zu Psychologie / Neurowissenschaften, Mehrsprachigkeitsforschung oder Mediävistik an

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz, Computerlinguistik nur in Zürich





Tätigkeitsfelder

Bei den linguistischen Studienfächern an den Universitäten werden meist nur wenige beruflich direkt anwendbare Fachkenntnisse vermittelt. Dennoch verfügen die Absolventinnen und Absolventen mit dem Abschluss über eine breite Palette beruflich verwertbarer, generalistischer Kompetenzen:

- Sie können komplexe Sachverhalte analysieren und kritisch hinterfragen.
- Sie können neue Wissens- und Arbeitsgebiete gezielt und effizient erschliessen.
- Sie können sich mündlich und schriftlich gewandt ausdrücken.
- Sie verfügen über einen hohen Grad an Selbstständigkeit und Selbstorganisation.

Hochschulen: Am direktesten können Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler ihre Kompetenzen in der Forschung und Lehre des eigenen Fachgebiets an den Universitäten verwerten. Da ein grosser Teil der Sprachen vom Aussterben bedroht ist, gehört es zu den wichtigsten Aufgaben von Linguistinnen und Linguisten, das kulturelle Erbe menschlicher Sprachen zu bewahren, indem sie verschwindende und bedrohte Sprachen dokumentieren. Weil Stellen an den Schweizer Universitäten rar sind, ist für eine wissenschaftliche Laufbahn örtliche Mobilität unabdingbar.

Weitere Tätigkeitsfelder: Ausserhalb der Universitäten arbeiten Linguistinnen und Computerlinguisten in den klassischen Domänen der Geisteswissenschaften: in Medienunternehmen, Verlagen, Bibliotheken oder branchenübergreifend überall, wo wissenschaftlich fundierte Textarbeit gefragt ist.

Ein für Linguistinnen und Linguisten besonders geeignetes Tätigkeitsfeld bildet die Lexikografie, die sich mit dem Erstellen von ein- oder mehrsprachigen Wörterbüchern beschäftigt.

Als Wissenschaftliche Mitarbeitende können Linguistinnen und Linguisten auch in der Verwaltung arbeiten und zum Beispiel bei den Sprachdiensten des Bundes an der Entwicklung von Abstimmungstexten in einfacher Sprache mitwirken.

Absolventinnen und Absolventen der Computerlinguistik können auch für Informatikdienste bzw. Softwarefirmen mit Sprachbezug tätig werden. Hier sind sie zum Beispiel beteiligt an der Entwicklung von Übersetzungsprogrammen.



Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/linguistik



www.berufsberatung.ch/computerlinguistik



Germanistik, Anglistik, Romanistik

Studierende der Sprach- und Literaturwissenschaften eignen sich umfassende Kenntnisse der Sprachen und Literaturen eines Kulturraums an. Sie arbeiten später als Lehrpersonen an Mittelschulen, an Hochschulen oder in den Bereichen Medien und Kommunikation.

Fachgebiet

Die Auseinandersetzung mit Sprachen unterscheidet sich an der Universität in vieler Hinsicht vom Sprachunterricht an der Mittelschule. Es geht nicht mehr primär um die Beherrschung einer Sprache, sondern um deren umfassende Erforschung auch im Hinblick auf ihre historische und kulturelle Einbettung.

Die **Literaturwissenschaft** untersucht zum Beispiel, mit welchen narrativen und sprachlichen Mitteln in einem Text Spannung erzeugt wird, wie sich die historischen Rahmenbedingungen in einem Werk zeigen oder aus welcher Perspektive eine Geschichte erzählt wird.

Die **Sprachwissenschaft** fragt nach dem Phänomen Sprache an sich: Wie funktionieren Kommunikation und Sprache als deren zentrales Trägermedium? Was für formale Regeln machen eine bestimmte Sprache aus, wie klingen ihre Dialekte oder wie unterscheiden sich unterschiedliche Sprachanwendungen, z.B. in der Werbung oder in einer Sonntagspredigt?

Die Sprach- und Literaturwissenschaften verschiedener Kulturräume ähneln sich im Hinblick auf die wissenschaftlichen Techniken der Sprach- und Literaturanalyse. Unterschiedlich sind hingegen die erforschten Sprachen. In der Germanistik ist dies Deutsch, in der Anglistik Englisch und in der Romanistik sind es Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Rätoromanisch und Rumänisch.

Voraussetzungen

Freude am Umgang mit Texten sowie Interesse für die Strukturen und Eigenheiten der betreffenden Sprache(n) und Kulturen sind die wichtigsten Voraussetzungen für ein Sprach- und Literaturstudium. Wer eine Berufstätigkeit als Lehrperson anpeilt, braucht entsprechende Sozial-

kompetenz. Ein Sprachaufenthalt im entsprechenden Sprachgebiet vor dem Studium ist nicht zwingend, aber sehr nützlich.

Studium

Studiengänge der modernen Sprach- und Literaturwissenschaften sind Domänen der Universitäten. Allen Fächern gemeinsam ist, dass sie auf den Sprachkenntnissen aufbauen, die an der Maturitätsschule erworben wurden.

Im Bachelorstudium steht das Erlernen der wissenschaftlichen Methodik und fachlicher Grundlagen sowohl in den Sprach- wie in den Literaturwissenschaften im Vordergrund. Meist ist ein Kanon an Literatur aus den gewählten Studienrichtungen zu lesen, was auch geprüft wird.

Bei den Fremdsprachen kommen Sprachkurse hinzu, ein Kurs in Phonetik (Lautlehre) wie auch das Erlernen einer älteren Sprachstufe (z.B. Altfranzösisch oder Mittelhochdeutsch).

Im Masterstudium wählen Studierende eine Vertiefung entweder in den Sprach- oder Literaturwissenschaften. Je nach Fächerkombination besteht die Möglichkeit, den berufsorientierten Ausbildungsteil für das Lehrdiplom für Maturitätsschulen bereits parallel zum Masterstudium zu absolvieren.

Gut zu wissen: Einige Universitäten bieten auch *Deutsch als Fremdsprache (nur NF)* bzw. *Français langue étrangère* an. Diese Fächer sind auf eine entsprechende Lehrtätigkeit ausgerichtet.

Portugiesisch, Romanisch und Rumänisch können nur als Nebenfächer belegt werden.

Für einige Studiengänge sind Lateinkenntnisse erforderlich: www.philologia.ch/latinum.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz, Italianistik zusätzlich im Tessin



Tätigkeitsfelder

Nach einem Studium in Sprach- und Literaturwissenschaften erfordert der Berufseinstieg ein hohes Mass an Selbstständigkeit und Initiative: Eine gezielte Wahl der Nebenfächer sowie das frühe Sammeln von Praxiserfahrung und Kontakten im gewünschten Tätigkeitsfeld erhöht die beruflichen Chancen. Für den Eintritt in den Schuldienst etwa ist ein zweites Unterrichtsfach eine sinnvolle Ergänzung, und wer in der Kommunikationsbranche arbeiten möchte, belegt vielleicht medienwissenschaftliche Vorlesungen.

Unterricht: Viele Sprachfächer werden an Mittelschulen unterrichtet: Deshalb besteht die Chance, mit einer geeigneten Fächerkombination und dem Lehrdiplom für Maturitätsschulen eine Stelle als Gymnasiallehrperson zu bekommen oder ein Sprachfach an weiteren Schulen der Sekundarstufe II zu unterrichten, etwa an Fachmittelschulen oder Berufsfachschulen. Weitere Informationen zu Lehrdiplomen befinden sich im Kapitel Unterricht, Pädagogische Berufe (siehe ab Seite 118).

Hochschulen: Die naheliegendste berufliche Anwendung dieser Studiengänge besteht aus der Forschungs- und Lehrtätigkeit an einer Universität. Die Absolventenzahlen sind in den Sprachfächern jedoch meistens hoch und das Stellenangebot beschränkt.

Information und Kultur: Mit spezifischen Zusatzkenntnissen haben Absolventinnen und Absolventen von sprachwissenschaftlichen Studiengängen auch abseits der Universitäten die Möglichkeit, ihre analytischen Stärken und ihr Sprachtalent einzubringen: Bei Medien, in Bibliotheken und Dokumentationsstellen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Fachpersonen aus dem Bereich Sprachen können zudem für Beratungsunternehmen, in Kommunikationsabteilungen oder als wissenschaftliche Mitarbeitende arbeiten.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/germanistik



www.berufsberatung.ch/anglistik



www.berufsberatung.ch/franzoesistik



www.berufsberatung.ch/italianistik



www.berufsberatung.ch/hispanistik



www.berufsberatung.ch/romanische-philologie



Weitere Sprach- und Kulturfächer

Neben den in der Schweiz häufig erlernten und/oder an Mittelschulen vermittelten Sprachen bieten Universitäten eine Vielzahl weiterer Sprachfächer an. Die sogenannten Orchideenfächer faszinieren durch die Möglichkeit, intensiv in fremdartige Kulturen einzutauchen, erfordern jedoch besondere Ausdauer und Disziplin.

Fachgebiet

Zu den an Schweizer Universitäten seltener angebotenen Sprach- und Kulturfächern gehören Indologie, Islamwissenschaft (siehe Seite 72), Japanologie, Judaistik (siehe Seite 73), Nordistik/Skandinavistik und Osteuropastudien (siehe Seite 71) sowie Sinologie.

Die Fachgebiete in diesen Studienrichtungen umfassen meist weit mehr als Sprache und Literatur einer bestimmten Region. Sie bieten eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kulturraum mit seinen geographischen, historischen, politischen und kulturellen Bezügen. Deshalb findet man diese Sprachen oft auch eingebettet in Studienfächer bzw. Studiengänge, die sich mit einem grösseren Kulturraum befassen.

Voraussetzungen

Eine spezielle Eigenheit der genannten Studienfächer sind die kleinen Studierendenzahlen. Dies schafft einerseits eine familiäre Atmosphäre, erfordert andererseits von den einzelnen Studierenden ein aussergewöhnlich hohes Engagement. Zudem stellen die teilweise komplexen grammatikalischen Strukturen und Schriftsysteme dieser Sprachen eine Herausforderung dar. Es braucht viel Geduld und Ausdauer, bis sich erste Erfolge zeigen und etwa Texte korrekt interpretiert oder die mündliche Sprache korrekt ausgesprochen werden können.

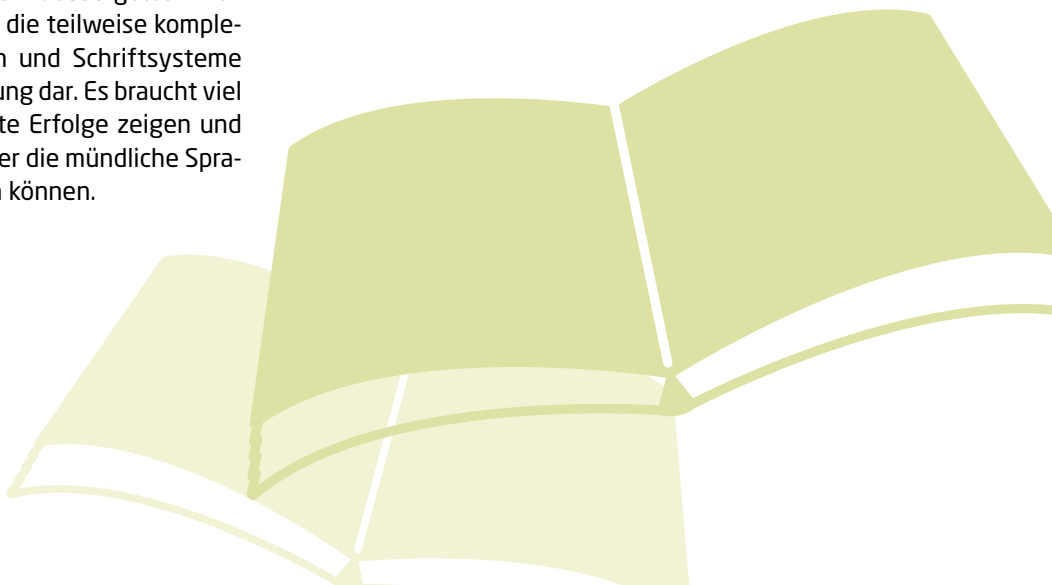
Studium

Die hier präsentierten Studienrichtungen werden ausschliesslich an Universitäten gelehrt, je nach Fach nur an einzelnen Standorten der Deutsch- und Westschweiz. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind nicht überall gleich. Die Veranstaltungen setzen sich aus Vorlesungen, Seminaren und Sprachkursen zusammen. Je nach Studienangebot bestehen zudem Möglichkeiten oder Obligationen für Auslandsaufenthalte.

Um das Studium den eigenen Interessen und Neigungen entsprechend sinnvoll zu gestalten, braucht es ein hohes Ausmass an Eigeninitiative und Selbstorganisation. Freude am Reisen und Offenheit für unbekannte Lebenswelten sind ebenfalls von Vorteil, um sich im nötigen Ausmass in die jeweilige Kultur zu vertiefen. Sprachliche Vorkenntnisse sind für den Besuch dieser Studiengänge zwar von Vorteil, werden aber für die Zulassung nicht vorausgesetzt.

Gut zu wissen: Wer sich hauptsächlich für die jeweilige Fremdsprache interessiert, kann an einigen Universitäten unabhängig von den jeweiligen Bachelor- und Masterprogrammen auch reine Sprachkurse belegen.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz





Sprachen im Bereich der Kulturwissenschaften

Ägyptologie: Ägyptisch, Koptisch

Altertumswissenschaft: Latein, Altgriechisch, Akkadisch, Aramäisch, Althebräisch

Osteuropa-Studien: Russisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Montenegrinisch, Bulgarisch, Polnisch, Slowakisch, Tschechisch

Islamwissenschaft: Arabisch, Persisch, Türkisch, Usbekisch, Urdu, Indonesisch, Kiswahili

Judaistik: Hebräisch, Jiddisch, Ladino

Nordistik: Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Isländisch, Färöisch

Zentralasiatische Kulturwissenschaften (Central-Asian Studies): Tibetisch, Mongolisch, Chinesisch, Persisch, Uigurisch, Usbekisch.

Tätigkeitsfelder

Absolventinnen und Absolventen der selteneren Sprachfächer sind nicht für einen bestimmten Beruf ausgebildet. Doch auch sie bringen die Sprachstärke und wissenschaftliche Akribie einer universitären Ausbildung mit, in Verbindung mit speziellen Sprachkenntnissen, mit denen sich Arbeitsmarktnischen erschliessen lassen. Das Arbeitsplatzangebot im Ausland hängt dabei von politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen ab.

Wie bei anderen Geisteswissenschaften empfiehlt sich auch hier, bereits während des Studiums vorzuspüren. Eine gezielte Wahl von Nebenfächern, Praktika, Auslandsaufenthalten und Forschungsthemen kann den späteren Einstieg ins Berufsleben sehr erleichtern.

Hochschulen und Unterricht: Den engsten Bezug zum jeweiligen Studienfach bieten die - raren - Stellen an den entsprechenden Fakultäten der Universitäten. Je nach Studienrichtung eignen sich die Abschlüsse auch für das Tätigkeitsfeld Erwachsenenbildung, etwa als Sprachlehrperson an einer Volkshochschule.

Information und Kultur: Im Bereich Medien und Kommunikation prädestinieren die Fachkenntnisse aus diesen Studiengängen insbesondere für Tätigkeiten auf Auslandsredaktionen oder als Korrespondentinnen und Korrespondenten in der jeweiligen Weltregion. In Frage kommen zudem Tätigkeiten im Rahmen von Übersetzungsdiensten.

Weitere Tätigkeitsfelder: Daneben bietet das Fachwissen aus selteneren Sprachfächern auch Möglichkeiten im diplomatischen Dienst, bei internationalen Unternehmen und Handelsbetrieben, bei humanitären Organisationen im Migrationsbereich oder in der Reisebranche.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/indologie



www.berufsberatung.ch/japanologie



www.berufsberatung.ch/nordistik



www.berufsberatung.ch/sinologie



Klassische Philologie

Klassische Philologie beschäftigt sich mit der griechischen und/oder der lateinischen Sprache und der reichhaltigen Literatur der Antike, von Homer bis Cicero. Das Studium erfordert Interesse für vergangene Kulturen sowie Genauigkeit und Ausdauer beim Entschlüsseln von Schriften und Texten.

Fachgebiet

Den Schwerpunkt des Forschungsgebiets in der Klassischen Philologie bilden Schrifterzeugnisse der Antike, aus der die frühen Beispiele literarischer Gattungen stammen: Lyrik (Dichtung), Epik (Erzählende Texte) und Dramatik (Theaterstücke). Die Beschäftigung mit der altgriechischen und lateinischen Literatur erlaubt eine intensive Auseinandersetzung mit Geschichte, Philosophie, Religion und mit dem Alltagsleben im antiken Griechenland und Rom. Der erforschte Zeitraum umfasst dabei die Jahre zwischen 750 vor und 500 nach Christus.

Je nach Spezialisierung gehört zum Fachgebiet auch die Beschäftigung mit unbekannten Schriftzeichen, zum Beispiel mit dem griechischen Alphabet.

Voraussetzungen

Zentral für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit alten Sprachen sind Ausdauer und Genauigkeit sowie eine von unmittelbarem Nützlichkeitsdenken unabhängige Begeisterung für eine bis in die heutige Zeit hinein nachwirkende Kulturepoche der Menschheit. Analytische Stärke und Sprachaffinität empfehlen sich für diese Studiengänge ebenfalls. Intensive Lese- und Schreibphasen in Einzelarbeit erfordern zudem ein hohes Ausmass an Selbstorganisation.

Studium

Klassische Philologie gehört zu den geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen, die ausschliesslich an Universitäten gelehrt werden. Sie ist vor allem an den traditionsreichen Fakultäten grösserer Unis vertreten.

Die Studierenden setzen sich im Rahmen von Lektüreseminaren, Übersetzungs- und Stilübungen gezielt mit Sprache und Literatur der Antike auseinander. Sie erlernen und üben Methoden für den wissenschaftlichen Umgang mit lateinischen und altgriechischen Texten.

Studienorte: *Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Ein Studium der Altphilologie qualifiziert für den kompetenten Umgang mit komplexen Texten, Themen und Sprachstrukturen. Ausserhalb der raren Stellen in Forschung und Lehre an den Universitäten bieten sich für Altphilologen und Altphilologinnen vor allem archivari-sche und kuratorische Tätigkeiten. Diese können sie vor allem in Museen, Bibliotheken und Archiven anwenden.

Akribische Textarbeit ist zudem im Fachjournalismus, auf Redaktionen oder im Korrektorat gefragt. Mit einer pädagogischen Zusatzqualifikation und geeigneter Fächerkombination ist auch das Unterrichten an Mittelschulen möglich, wo die Pensen für Latein und Altgriechisch inzwischen jedoch sehr selten geworden sind.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/klassische-philologie



Komparatistik / Vergleichende Literaturwissenschaft



Vergleichende Literaturwissenschaft oder Komparatistik untersucht literarische Werke aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen. Das Studium mündet häufig in den Medien- und Kulturbereich. Interkulturelle Interessen, Mehrsprachigkeit und selbstständiges Arbeiten sind in diesem Forschungs- und Tätigkeitsfeld von Vorteil.

Fachgebiet

Die Studiengänge und Forschungsprojekte der Vergleichenden Literaturwissenschaft thematisieren die universellen Grundlagen der Literatur. Dabei werden literarische Werke einander gegenübergestellt, untersucht werden aber auch Literaturtheorien, der Umgang mit gleichen thematischen Stoffen sowie unterschiedliche Schreibstile oder Textformen. Ein Beispiel aus der Fülle an Forschungsthemen: Wie gestalten Autorinnen und Autoren aus aller Welt ihre Romanfiguren?

Voraussetzungen

Das Lesepensum in diesen Studienprogrammen ist naturgemäss ausserordentlich hoch und insgesamt erfordern literaturwissenschaftliche Studiengänge einen hohen Grad an selbstorganisiertem Lesen und Schreiben mit vielen Stunden Einzelarbeit in Bibliotheken oder zuhause.

Die Lektüre literarisch anspruchsvoller Werke in unterschiedlichen Originalsprachen setzt eine grosse Sprachaffinität voraus, insbesondere in Englisch, Französisch, Italienisch oder Spanisch. Da sich gerade für die Komparatistik durch neue IT-Instrumente (vgl. Digital Humanities) spannende Optionen eröffnen, schadet Interesse für verschiedene Informatik-Anwendungen auch in diesem Bereich nicht.

Studium

Als klassisch geisteswissenschaftliches Fach ist Komparatistik ausschliesslich an Universitäten im Angebot, als vollständiges Studium nur in Genf. Andernorts und vor allem in der Deutschschweiz ist Komparatistik als Nebenfach oder spezialisierter Master vertreten.

Die erlernten Untersuchungsmethoden umfassen sowohl Techniken aus der Allgemeinen wie aus der Vergleichenden Literaturwissenschaft. Ein spezielles Gewicht liegt auf Methoden zur Untersuchung von Transformationsprozessen: sowohl zwischen Literaturen verschiedener Kulturräume wie auch zwischen Literatur und anderen Künsten. Im Rahmen optionaler Spezialisierungen vermitteln die Studiengänge zudem berufsrelevante Qualifikationen, z.B. für Literarisches Übersetzen, Edition oder Text- und Literaturkritik.

Studienorte: *Universität Genf (Vollstudium) sowie weitere Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz (Nebenfach oder Master)*

Tätigkeitsfelder

Fachpersonen für Komparatistik zeichnen sich durch breite Kenntnisse der Weltliteratur und ausgeprägte Sprach- und Kulturaffinität aus.

Hochschulen: Der Studienabschluss prädestiniert insbesondere für die Forschungs- und Lehrtätigkeit an einer Hochschule, doch sind hier die Stellen beschränkt.

Weitere Tätigkeitsfelder: Einsatzbereiche ausserhalb der Hochschulen bieten insbesondere Verlage und Kulturredaktionen in Publikumsmedien, Kulturbetriebe sowie Institutionen der Erwachsenenbildung.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/komparatistik



Kommunikations- und Medienwissenschaft

Kommunikations- und Medienwissenschaft befasst sich mit verschiedenen Techniken und Funktionen von Inhaltsübermittlung sowie den Medien als Kanälen dazu. Das Fach weist Bezüge zu Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaften auf und erfordert vernetztes Denken und Sprachkompetenz.

Fachgebiet

Die Kommunikations- und Medienwissenschaft fragt nach Regeln und Bedingungen, wie inhaltliche Botschaften von Sendern zu Empfängern gelangen sowie nach den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen und Auswirkungen von Kommunikationsphänomenen. Gegenstand der Medienwissenschaft sind insbesondere Printmedien, Radio, Fernsehen und Online-Medien.

Forschungsprojekte in diesem Fachgebiet befassen sich zum Beispiel mit der Wirkung von Massenmedien auf gesellschaftliche Vorurteile, mit der Rolle von Big Data oder Newsrooms für die Qualität der Medienberichterstattung, mit den Folgen von Netflix und mit vielem mehr.

Voraussetzungen

Ein Studium in Kommunikations- und Medienwissenschaft setzt ein breites Interesse an Themen aus Politik, Soziologie und Wirtschaft voraus. Gefragt sind analytische und sprachliche Fähigkeiten in möglichst mehreren Sprachen. Von Vorteil sind zudem Interesse an neuen Informationstechnologien und die Bereitschaft, sich fundierte wissenschaftliche Methoden anzueignen.

Studium

Das Fach kann mit unterschiedlichen Schwerpunkten ausschliesslich an Universitäten studiert werden. Je nach Studienort bieten die verschiedenen Studiengänge mehr oder weniger praktische Inhalte für eine Tätigkeit bei den Medien oder auf Kommunikationsstellen. Sie qualifizieren deshalb im Unterschied zur Studienrichtung Journalismus und Organisationskommunikation vor allem für analytisch-wissenschaftliche Funktionen.

Unterrichtsthemen sind zum Beispiel Medienpolitik, Medienmanagement und -ökonomie, Medienrezeption und -wirkung. Dazu kommen Einführungs- und Aufbauveranstaltungen zu wissenschaftlichen Methoden inklusive Statistik.

Studienorte:

Universitäten in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Fachleute mit einem Studienabschluss in Kommunikations- und Medienwissenschaft sind in ihren Tätigkeitsfeldern mitverantwortlich für die Präsentation von Produkten, Dienstleistungen und Firmenprofilen. Sie übernehmen Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Marktforschung oder in der internen Kommunikation. Durch ihre wissenschaftliche Ausbildung eignen sie sich besonders für Grundlagenarbeiten: etwa für Markt- und Publikumsforschung, Konzeptarbeit und Evaluationen.

Für die Absolventinnen und Absolventen dieser Studienrichtung hat der Sektor private Dienstleistungen an Bedeutung gewonnen: Hier finden sie Stellen bei Kommunikationsagenturen und Informatikdienstleistern, aber auch in Marketing- und Kommunikationsabteilungen von Banken, Versicherungen und Handelsbetrieben. Ihr Fachwissen kann zudem in themenbezogenen Verwaltungsabteilungen (z.B. beim Bundesamt für Kommunikation), bei den Medien oder in der universitären Forschung und Lehre zum Einsatz kommen. Wer eigene journalistische Beiträge produzieren möchte, sollte sich das nötige praktische Rüstzeug möglichst früh in Praktika oder mit einer entsprechenden Fächerkombination holen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/medienwissenschaft



Journalismus und Organisationskommunikation



Journalismus befasst sich mit der unabhängigen Recherche und Verbreitung von Inhalten für eine breite Öffentlichkeit. Organisationskommunikation sendet gezielte Botschaften an unterschiedliche Zielgruppen. Beide Richtungen erfordern viel Allgemeinbildung und Sprachtalent.

Fachgebiet

Das Fachgebiet Journalismus beschäftigt sich mit Rechertechniken und Darstellungsformen (Textbeitrag, Interview usw.) für unabhängige Medienbeiträge. In der Organisationskommunikation werden vorgegebene Inhalte im Auftragsverhältnis für definierte Zielgruppen/Stakeholder erstellt, zu denen neben verschiedenen Kundensegmenten, Behörden oder Mitarbeitenden auch die Öffentlichkeit gehören.

Beide Richtungen erfordern Fachwissen über den sachgerechten Einsatz von sprachlichen Mitteln für verschiedene Publikationsformen, Kanäle und Zielgruppen.

Voraussetzungen

Um Inhalte zeitnah und fachgerecht für verschiedene Kommunikationskanäle aufzubereiten, braucht es ein breites Allgemeinwissen, eine rasche Auffassungsgabe sowie Sprach- und Kommunikationstalent. Gespür für Öffentlichkeitsrelevanz bzw. die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen ist ebenso von Nutzen wie Fremdsprachenkenntnisse und die Fähigkeit, das Vertrauen von Auskunftspersonen zu gewinnen.

Je nach Kommunikationskanal werden zudem spezifische Anforderungen an die mündliche oder schriftliche Ausdrucksfähigkeit bzw. professionelles Auftreten gestellt, um etwa als TV-Moderator vor der Kamera zu bestehen oder an einem Newsdesk verständliche Kurztexpte im Akkord zu schreiben.

Studium

Einen praxisbezogenen eigenständigen Bachelorstudiengang mit den Vertiefungen Journalismus und Organisati-

onskommunikation gibt es nur an der Zürcher Fachhochschule ZFH in Winterthur. Im Studiengang Multimedia Produktion an der Fachhochschule Ostschweiz FHO in Chur sind jedoch auch journalistische Themen integriert.

In der Westschweiz kann Kommunikation auf Masterstufe nach Bachelorstudiengängen aller Richtungen studiert werden. Im Tessin umfasst der Bachelor Comunicazione auch die beiden Richtungen Journalismus und Organisationskommunikation.

Technisches Rüstzeug für die Medienproduktion vermitteln zudem Studiengänge der Richtung Visuelle Kommunikation, Multimedia-Produktion oder Informatik.

***Studienorte:** Einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz sowie einzelne Universitäten in der Westschweiz (nur Master) und im Tessin*

Tätigkeitsfelder

Zum Herstellen von Medienbeiträgen arbeiten die Fachleute u.a. als Reporterinnen, Redaktoren und in der Produktion. Sie recherchieren für Nachrichten- oder Kommentarbeiträge, bringen Texte in gewünschte Formate oder fügen Texte, Bilder, O-Töne und Filmmaterial zu Zeitungsseiten, Websites oder Radiosendungen zusammen.

Stellen für die beschriebenen Funktionen bieten Medienverlage, TV- und Radiosender. Kommunikationsfachpersonen arbeiten zudem in betriebsinternen Kommunikationsstellen oder für Werbeagenturen. Insbesondere im Medienbereich arbeiten viele als Freischaffende.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/journalismus



Angewandte Linguistik, Übersetzen, Dolmetschen

Die Angewandte Linguistik fokussiert auf das Überwinden von Kommunikationsbarrieren. Die Studiengänge vermitteln praktische Kompetenzen wie Dolmetschen und Übersetzen. Studierende und Berufstätige auf diesem Gebiet benötigen eine breite Allgemeinbildung, Sprachkenntnisse sowie eine rasche Auffassungsgabe.

Fachgebiet

Thema der Angewandten Linguistik ist in weitestem Sinn das Überwinden von Kommunikations- und Sprachbarrieren: Das Fachgebiet umfasst Dolmetschen als Vermitteln zwischen mündlichen Sprachen sowie Übersetzen als Übertragung von schriftlichen Inhalten, meist von einer Fremdsprache in die eigene Muttersprache. Ein bedeutendes Anwendungsfeld im Bereich Text bildet zudem das Erstellen und Übersetzen technischer Dokumentationen und Bedienungsanleitungen.

Das Fach Gebärdensprachdolmetschen befasst sich mit der Verständigung zwischen hörenden und schwerhörigen sowie gehörlosen Menschen.

Voraussetzungen

Wichtig ist neben Interesse an den gewählten Sprachen und den dazugehörigen Kulturkreisen die Bereitschaft, sich in verschiedene Fachgebiete (z.B. Recht, Wirtschaft, Technik) einzuarbeiten. Eine breite Allgemeinbildung und Gespür für verschiedene Situationen, Personen und Zielgruppen sind unabdingbar. Insbesondere im mündlichen Bereich sind eine rasche Auffassung, Reaktionsgeschwindigkeit und Merkfähigkeit wichtige Kompetenzen.

Studium

Studiengänge im Bereich Angewandte Linguistik bieten in der Deutschschweiz die Zürcher Fachhochschule ZFH, in der Westschweiz die Universität Genf an.

Die Studierenden befassen sich mit der Grundsprache (Aktivsprache bzw. Muttersprache) und jeweils zwei Fremdsprachen (Passivsprachen) aus dem Spektrum Fran-

zösisch bzw. Deutsch, Englisch, Italienisch oder Spanisch. Für eine spätere vollamtliche Berufstätigkeit ist ein Masterabschluss zwingend.

Studiengänge für Gebärdensprachdolmetschen gibt es an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich sowie an der Universität Genf (Bachelor en communication multilingue).

Studienorte: Fachhochschule Zürich FHZ, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH (Gebärdensprachdolmetschen) und Universität Genf UNIGE

Tätigkeitsfelder

Die späteren Arbeitsorte von Fachpersonen der Angewandten Linguistik hängen von ihrer fachlichen Spezialisierung ab. Es gibt viele selbstständig Erwerbende.

Private Dienstleistungen: Übersetzerinnen und Übersetzer arbeiten häufig für Übersetzungsbüros oder interne Sprachdienste grösserer Organisationen mit internationaler Ausrichtung z.B. UNO, IKRK.

Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetscher werden unter anderem an Live-Veranstaltungen mit internationaler Teilnehmerschaft eingesetzt. Hier dolmetschen sie von ihrer Kabine aus simultan die Voten der Teilnehmenden. Gedolmetscht werden müssen zudem wichtige Gespräche im Rechts-, Gesundheits-, und Sozialwesen.

Bei ähnlichen Gelegenheiten werden auch Gebärdensprachdolmetschende eingesetzt, die zudem audiovisuelle Medienbeiträge für gehörlose Zuschauer/innen übersetzen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/uebersetzen



Informationswissenschaft



Wie umgehen mit der Informationsflut? Fachpersonen der Informationswissenschaft sorgen in Bibliotheken, Archiven und Dokumentationsstellen dafür, dass nachgefragte Inhalte für die Öffentlichkeit und weitere Zielgruppen geordnet und bedarfsgerecht zur Verfügung stehen. Dafür kennen sie sich nicht nur mit sprachlichen Inhalten, sondern auch mit Informationstechnologien aus.

Fachgebiet

Das Spezialgebiet der Informationswissenschaft ist Wissensmanagement und Wissenstransfers im weitesten Sinn: das Fach vermittelt Kenntnisse über das Aufbereiten, Systematisieren und Präsentieren von Informationen auf verschiedenen analogen und digitalen Datenträgern. Die Dienstleistungen und Produkte der Informationswissenschaft bilden eine wesentliche Grundlage für verwandte Sprachfächer wie Journalismus und Kommunikation.

Voraussetzungen

Um mit Wissen, Sprachdokumenten oder auch ganzen Datenbanken fachgerecht umzugehen, braucht es neben breitem Allgemeinwissen Interesse für Informatik und eine strukturierte und exakte Arbeitsweise. Hilfreich sind zudem gute Mutter- und zusätzliche Fremdsprachenkenntnisse sowie Dienstleistungsorientierung bzw. ein Sensorium für die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer.

Studium

Die berufsorientierten Bachelorstudiengänge des Bereichs Informationswissenschaft werden nur an Fachhochschulen angeboten. Sie integrieren Elemente aus der Informations- und Kommunikationswissenschaft, der Sozialpsychologie, Betriebswirtschaft, Statistik, Informatik und Elektrotechnik.

Gut zu wissen: Eine zunehmende Zahl von verwandten Studienangeboten vermitteln Kenntnisse im Umgang mit Daten für verschiedenste Wissensgebiete.

te. Diese werden an einzelnen Fachhochschulen und Universitäten angeboten und führen im Bereich Sprache und Geisteswissenschaften Bezeichnungen wie Computerlinguistik, Data Science, Digital Humanities oder Informatique pour les sciences humaines.

Studienorte: Fachhochschulen in Chur GR und Genf

Tätigkeitsfelder

Informations- und Dokumentationsspezialisten/-innen FH erfassen, katalogisieren, versorgen und pflegen die auf verschiedenen analogen und digitalen Trägermedien gespeicherten Informationsbestände: Von Büchern und anderen Printmedien über CD und DVD bis zu Online-Publikationen. Zudem beraten sie unterschiedliche Zielgruppen bei ihren Recherchen. Die Fachleute sind gefragt, die Arbeitszeiten sind regelmässig und es bestehen viele Möglichkeiten, Teilzeit zu arbeiten.

Information und Kultur: Klassische Stellen bieten Archive und Bibliotheken. Daneben sind die Fachleute branchenübergreifend überall tätig, wo Wissen professionell zugänglich gemacht werden muss. Besonders trifft dies auf Dokumentationsstellen von Unternehmen und Organisationen zu. Es gibt viele Teilzeitstellen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/informationswissenschaft



Historische und Kulturwissenschaften

Zeugnisse menschlichen Daseins deuten

Historische und Kulturwissenschaften gehören wie die Sprach- und Literaturwissenschaften zu den Geisteswissenschaften. Die Forschenden suchen und erforschen historische und aktuelle Zeugnisse menschlicher Kultur. Hilfreich sind Neugier, Geduld bei der Entschlüsselung und Deutung von Quellenmaterial und Vorausplanung hinsichtlich späterer Berufswünsche.

Studienrichtungen wie Philosophie, Ethnologie oder Geschichte interessieren sich für die Ideengeschichte verschiedener Kulturräume, für schriftliche und gegenständliche Zeugnisse von vergangenen Ereignissen oder für Sitten und Gebräuche zeitgenössischer Bevölkerungsgruppen.

Die ausschliesslich an Universitäten angebotenen Studiengänge vermitteln Hintergründe zum jeweiligen Fachgebiet im Rahmen von Vorlesungen und Seminaren. Die Studierenden lernen zudem, Quellen in Archiven, an Grabungsstätten oder bei verschiedenen kulturellen Gruppierungen zu erschliessen, zu pflegen und zu erhalten.

Fachpersonen mit kulturwissenschaftlichen Studienabschlüssen sind einerseits prädestiniert für die Forschung und Lehre an Universitäten. Durch ihr Geschick im Umgang mit Kulturgütern finden sie weitere Stellen in Bibliotheken, Archiven und Museen. Die im Studium erworbenen Stärken im Schreiben und Analysieren eröffnen zudem Tätigkeiten für Verlage, Medien oder fachbezogene Ämter und Organisationen.

Für diese Studienrichtungen braucht es eine gesunde Portion Neugierde für die vielfältigen Erzeugnisse des menschlichen Geistes. Daneben sind Beobachtungsgabe, Textaffinität und gute Logik sowie Sorgfalt im Umgang mit Kulturgütern nützlich. Für einen erfolgreichen Berufseinstieg empfiehlt sich zudem eine vorausschauende Strategie bei der Auswahl von Projektthemen, Nebenfächern und Praktika.

Gut zu wissen:

Einige Studienangebote dieses Bereichs erfordern Lateinkenntnisse. Mehr dazu direkt bei den Universitäten sowie unter: www.philologia.ch/latinum.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studiengebiete
> Historische und Kulturwissenschaften





Altertumswissenschaften

Historische Fächer der Altertumswissenschaften entwerfen, häufig gestützt auf nicht schriftlich überlieferte Quellen, ein kulturgeschichtliches Gesamtbild vergangener Zivilisationen. Viele Absolventinnen und Absolventen forschen später an Universitäten weiter oder pflegen Kulturgüter in Museen. Diese Studienrichtungen erfordern je nach Teilgebiet mehr oder weniger ausgeprägte sprachliche, naturwissenschaftliche und teilweise handwerkliche Kompetenzen.

Fachgebiet

Unter dem Oberbegriff Altertumswissenschaften werden mehrere Disziplinen zusammengefasst, die sich ergänzen und teilweise überschneiden. Ihre Untersuchungsgegenstände eröffnen einen zeitlichen Horizont von den Anfängen menschlicher Existenz bis zum Ende der Spätantike und umfassen geographisch die gesamte antike Welt von Europa bis Zentralasien und Ägypten.

Die **Ägyptologie** befasst sich mit der altägyptischen Kultur bzw. deren Sprachen, Geschichte, Politik und Religion.

Die **Altorientalistik** widmet sich den alten Kulturen im Südwesten Asiens. Sie beschäftigt sich mit Sprachen und Kultur der dort einst ansässigen Babylonier, Hethiter und Assyrer und hat sowohl eine historisch-sprachwissenschaftliche wie eine archäologische Ausrichtung.

Die Studienrichtungen der **Archäologie** beschäftigen sich mit materiellen Hinterlassenschaften der griechischen und römischen Antike im Mittelmeerraum (Klassische Archäologie) bzw. aus dem Zeitraum von der Spätantike bis in die Neuzeit (Mittelalterarchäologie).

Die Studienrichtung **Ur- und Frühgeschichte/Prähistorische Archäologie** widmet sich der Erforschung der Menschheitsgeschichte von den Anfängen bis ins Frühmittelalter.

Voraussetzungen

Für ein Studium der Altertumswissenschaften sind breite historische und kulturelle Interessen erforderlich sowie die Bereitschaft, alte Schrift- und Zeichensysteme zu erlernen.

In den auf Artefakte spezialisierten Fächern sind naturwissenschaftlich-technisches Verständnis, gute Beobachtungsgabe mit zeichnerischen und fotografischen Fertigkeiten sowie handwerkliches Geschick und Sorgfalt hilfreich. Für die Lektüre der umfangreichen Fachliteratur und für Forschungsreisen sind Fremdsprachenkenntnisse und örtliche Mobilität von Vorteil.

Studium

Studiengänge der erwähnten Richtungen gibt es ausschliesslich an Universitäten. Dabei bieten hauptsächlich die Unis in Basel, Genf und Zürich die auf entferntere Kulturräume Vorderasiens ausgerichteten Studiengänge an.

Die meisten Studiengänge fokussieren auf der Bachelorstufe auf eine einzelne Richtung und können auf der Masterstufe interdisziplinär ausgeweitet werden. Ausschliesslich in Basel besteht bereits ab Bachelor ein kombiniertes Angebot in Altertumswissenschaften, welches die genannten Studienrichtungen verbindet.

An den meisten Lehrveranstaltungen werden die zur Quellenforschung notwendigen Sprachen, Schriften und technischen Untersuchungsmethoden vermittelt. Das naturwissenschaftlich-technische Fachwissen für den professionellen Umgang mit kostbaren alten Marmor-, Ton- und Bronzewerken, Gläsern, Steinen und Münzen usw. vermittelt insbesondere die prähistorisch-naturwissenschaftliche Archäologie. Die Studiengänge beinhalten in der Regel auch Praktika an möglichen künftigen Arbeitsorten wie Museen oder Ausgrabungsstätten.

Gut zu wissen: Einige Studienangebote dieses Bereichs erfordern Lateinkenntnisse. Mehr dazu direkt bei den Universitäten sowie unter: www.philologia.ch/latinum.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz



Tätigkeitsfelder

Absolventinnen und Absolventen altertumswissenschaftlicher Studienrichtungen sind in erster Linie für den professionellen Umgang mit frühen Zeitzeugnissen der menschlichen Kulturgeschichte ausgebildet. Feste Stellen an Universitäten, in Archäologischen Diensten, Museen usw. sind jedoch Mangelware.

Der Kontakt zu möglichen Arbeitgebern sollte deshalb früh gesucht und gepflegt werden – zum Beispiel im Rahmen von Forschungsprojekten, durch bewusste Auswahl von Fachpraktika, ehrenamtliche Engagements oder qualifizierte Nebenjobs. Der Berufseinstieg erfolgt oft über befristete Stellen. Teilzeitarbeit und Mehrfachbeschäftigungen sind weit verbreitet.

Forschung und Lehre an Universitäten: Absolventinnen und Absolventen von Studienrichtungen des Bereichs Altertumswissenschaften, die sich nach dem Studium weiterhin wissenschaftlich mit ihrem Fach beschäftigen wollen, benötigen ein hohes Mass an Ausdauer und Flexibilität. Die Möglichkeiten für eine Universitätslaufbahn sind aufgrund der wenigen Professuren und Standorte sowohl in der Schweiz wie auch im Rahmen internationaler Forschungsstellen beschränkt.

Museen, Archive, Bibliotheken: Das fachnaheste Tätigkeitsfeld für Altertumswissenschaftler/innen ausserhalb der Universitäten bieten Museen, Archive und Bibliotheken. Deren Bestände müssen gepflegt, aktualisiert, digitalisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Oft gilt es auch, das Publikum zu beraten, Führungen durchzuführen oder Forschungsprojekte zu unterstützen.

Öffentliche Verwaltung: Die Archäologischen Dienste der Kantone erforschen und bewahren die Kulturgüter der frühen lokalen und regionalen Zivilisationen. Die Fachleute sind bei Grabungsarbeiten und bei der Aufbereitung von Fundgegenständen beteiligt. Sie sondieren das Gelände, organisieren Ausgrabungsarbeiten, präparieren und konservieren Fundstücke. Sie halten zudem die einzelnen Arbeitsphasen fotografisch und/oder zeichnerisch fest und erstellen Dokumentationen. Ihr Fachwissen ist zudem in der Denkmalpflege und im Heimatschutz gefragt.

Weitere Tätigkeitsfelder: Zusätzliche Möglichkeiten, wie die spezifischen Sprach- und Länderkenntnisse zumindest teilweise angewendet werden können, bieten beispielsweise Fachmedien, Institutionen der Erwachsenenbildung, der diplomatische Dienst, die Reisebranche, der Kunsthandel oder internationale Organisationen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:

www.berufsberatung.ch/aegyptologie



www.berufsberatung.ch/altorientalistik



www.berufsberatung.ch/archaeologie



www.berufsberatung.ch/urgeschichte



Geschichte

Geschichte als Wissenschaft rekonstruiert über verschiedene Zeiträume und geographische Schauplätze hinweg das menschliche Tun in der Vergangenheit. Das Studium führt häufig zu Tätigkeiten in der Forschung und in Schulen, Museen, Archiven oder Bibliotheken. Es eignet sich für lese- und schreibfreudige Personen, die sich gerne mit historischen Quellen beschäftigen.

Fachgebiet

Geschichte ist die Wissenschaft von der Vergangenheit mit dem Ziel, vergangene Ereignisse zu dokumentieren und zu verstehen. Dies nicht zuletzt, um Schlüsse für das Hier und Jetzt zu ziehen. Es geht um die kritische Diskussion unterschiedlicher Perspektiven auf die Vergangenheit: auf das Zusammenspiel von Gesellschaftsstrukturen wie auch auf das Verhalten von Einzelpersonen. Das Fachgebiet wird einerseits in Epochen (Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit usw.) und andererseits thematisch gegliedert. Etwa in Sozial-, Wirtschafts- oder Rechtsgeschichte.

Voraussetzungen

Das Studium eignet sich für Personen, die sich gerne und kritisch mit historischen Quellen auseinandersetzen. Die Freude am Umgang mit Fachliteratur und am Schreiben und Argumentieren ist unabdingbar. Wie alle Geisteswissenschaften setzt auch Geschichte einen hohen Grad an Selbstorganisation und Durchhaltevermögen beim Verfolgen eigener Fragestellungen voraus.

Studium

Geschichte kann ausschliesslich an Universitäten studiert werden. Ein Geschichtsstudium besteht nicht im blossen Erlernen historischer Fakten und im Memorieren von Ereignissen und Daten. Vielmehr lehrt diese Studienrichtung Methoden, die es erlauben, Gegenwart und Vergangenheit immer neu zueinander in Beziehung zu setzen. Im Studium erlernt werden auch praktische Fertigkeiten wie das Auffinden und Rezipieren von Literatur und Quellen in Bibliotheken, Archiven und Datenbanken.

Das Grundstudium in Allgemeiner Geschichte umfasst meist alle Epochen, später können inhaltliche Schwerpunkte gesetzt oder auch interdisziplinäre Masterstudiengänge besucht werden. Je nach gewählten Schwerpunkten gewinnt im Lauf des Studiums das Erlernen alter Sprachen (Altgriechisch, Latein) an Bedeutung.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz sowie FernUni (Bachelor)

Tätigkeitsfelder

Historikerinnen und Historiker erlernen in ihrem Studium gefragte Schlüsselqualifikationen wie Recherchieren, Quellen interpretieren usw.

Unterricht: Wer eine feste Anstellung als Lehrperson an einer Mittelschule oder Berufsfachschule anstrebt, muss das entsprechende Lehrdiplom erwerben.

Hochschule: Das Geschichtsstudium prädestiniert zum Weiterforschen an der Universität, was viele zu Beginn ihrer Laufbahn als Assistentinnen und Assistenten im Rahmen einer Doktoratsstelle umsetzen.

Archive, Bibliotheken, Museen: Fachnahe Beschäftigungsmöglichkeiten für Historiker/innen bieten Archive aller Art, wissenschaftliche Bibliotheken oder Museen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die erlernten Arbeitsmethoden eröffnen nach einem Geschichtsstudium weitere Berufsmöglichkeiten: etwa bei Medien und Verlagen, in den Archiven grosser Institutionen oder bei Verbänden und Parteien.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/geschichte



Philosophie



Philosophie befasst sich mit den Grundfragen menschlichen Daseins und erörtert menschliches Handeln und Erkennen. Die denk-, lese- und schreibfreudigen Absolventinnen und Absolventen arbeiten später häufig an Schulen, Unis, bei Medien oder in der Verwaltung.

Fachgebiet

Das Fachgebiet der Philosophie umfasst verschiedene Teilbereiche. Darunter fallen theoretische Grundlagenfächer wie Logik, Argumentations- und Erkenntnistheorie. Zudem beschäftigt sie sich in Form von Ethik oder Politischer Philosophie mit praktischen Fragestellungen des individuellen, gesellschaftlichen oder pädagogischen Handelns.

Grundsätzlich lassen sich zwei Ansätze des «professionellen» Philosophierens unterscheiden, die historische und die systematische Vorgehensweise. Historisch arbeiten Philosophinnen und Philosophen dann, wenn sie Positionen und Thesen aus der Philosophiegeschichte (z.B. von Hannah Arendt oder Immanuel Kant) rekonstruieren und interpretieren. Systematisch gehen sie vor, wenn sie zu einem bestimmten Problemfeld Standpunkte ausarbeiten, Fragen innerhalb der verschiedenen philosophischen Disziplinen beantworten oder Begriffe klären.

Voraussetzungen

Wer Philosophie studiert, liest viel und gründlich. Freude am Denken und ein gutes Sprachgefühl sind wichtig. Meist benötigen Studierende der Philosophie viel Geduld, weil sich ein Text nicht schnell erschliessen lässt. Philosophieren bedeutet auch formulieren, diskutieren und argumentieren. Wer philosophiert, muss die Offenheit und Bereitschaft mitbringen, gewohnte Standpunkte und Perspektiven in Frage zu stellen.

Studium

Zentraler Bestandteil der ausschliesslich an Universitäten angebotenen Studiengänge ist die sorgfältige Lektüre aktueller und klassischer Texte. Inhaltlich nimmt die Phi-

losophiegeschichte einen relativ grossen Raum ein. Daneben ist die selbsttätige philosophische Reflexion unabdingbar, sowohl in der konkreten Arbeit mit Texten als auch für kohärente Diskussionsbeiträge.

Studienorte:

Universitäten in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Wie jedes geisteswissenschaftliche Studium vermittelt auch die Philosophie Fertigkeiten, die in der Arbeitswelt generell gefragt sind: klares Denken, sprachliche Kohärenz und Diskussionskultur. Dennoch kann sich der Berufseinstieg schwierig gestalten und studienbegleitende Praxiserfahrungen und Zusatzqualifikationen (Sprachen, Informatik usw.) sind von Vorteil.

Forschung und Lehre, Unterricht: Die Berufsmöglichkeiten für Philosophinnen und Philosophen in ihrem eigentlichen Fachgebiet beschränken sich weitgehend auf die Lehr- und Forschungstätigkeit an Hochschulen sowie das Unterrichten im Rahmen der Erwachsenenbildung oder an Mittelschulen. Für ein fixes Pensum an einer Mittelschule erhöhen sich die Chancen durch eine geschickte Fächerkombination, unabdingbar ist zudem das Lehrdiplom für Maturitätsschulen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die erworbenen Arbeitsmethoden ermöglichen auch Anstellungen bei Medien und Verlagen, in Fachbibliotheken, Kommunikationsabteilungen oder in der Verwaltung.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/philosophie



Ethnologie, Kulturanthropologie

Ethnologie und Kulturanthropologie befassen sich mit Ausdrucksformen menschlicher Gesellschaften nah und fern. Sie thematisieren zum Beispiel religiöse Riten, Alltagsgestaltung, Sozialverhalten oder Handwerkstechniken. Offenheit, Beobachtungsgabe sowie eine vorausschauende Studiengestaltung erhöhen die Chancen auf Erfolg.

Fachgebiet

Ethnologie / Sozialanthropologie ist die Wissenschaft der kulturellen und sozialen Vielfalt. In ihren Anfängen konzentrierte sich diese ausschliesslich auf Gesellschaften, die von europäischen Staaten kolonisiert wurden. Heute untersucht sie auch europäische Industriegesellschaften oder verschiedene gesellschaftliche Phänomene wie Migration oder Globalisierung. **Kulturanthropologie / Populäre Kulturen** beschäftigt sich mit kulturellen Prozessen und Alltagsstrategien in europäischen Gesellschaften der Neuzeit.

Voraussetzungen

Gefragt ist ein echtes und intensives Interesse für andere Menschen und deren Alltagsleben sowie für die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge, die diesen Alltag prägen. Gleichzeitig sollte man bereit sein, sowohl an diesem Alltag teilzunehmen wie auch den eigenen Blick auf die Welt, die kulturelle Herkunft und Werthaltung zu hinterfragen. Das bedingt Eigenschaften wie Neugierde, Offenheit, Toleranz und Reflexionsvermögen.

Studium

Das Bachelorstudium in Ethnologie beinhaltet Einführungen in die sozialanthropologischen Theorien und deren Geschichte sowie in Sozial-, Wirtschafts-, Religions- oder Politische Anthropologie. Weiter wird Wissen zu aktuellen Themen wie Migration, Ethnizität, Urbanität oder Geschlechterbeziehungen vermittelt. Dazu kommen Lehrveranstaltungen über einzelne Ethnien oder Regionen und die dazugehörigen Sprachen.

Die universitären Studiengänge vermitteln induktive Forschungsmethoden, die auf teilnehmender Beobachtung basieren. Nach dem Bachelor können diverse interdisziplinäre Masterangebote gewählt werden, z.B. in Ethnomusicology.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz (nur Ethnologie)

Tätigkeitsfelder

Die Laufbahn nach einem Studium in Ethnologie oder Kulturanthropologie hängt in starkem Masse von Eigeninitiative ab, sowie auch von den Studienschwerpunkten, der Fächerkombination und individuellen Praxiserfahrungen.

Forschung, Dokumentation und Vermittlung: Fachnahe Tätigkeitsfelder bieten in erster Linie Hochschulen, Völkerkundemuseen oder Fachabteilungen in Bibliotheken.

Weitere Tätigkeitsfelder: Einsatzmöglichkeiten bieten je nachdem auch internationale Organisationen und Firmen, das Asylwesen sowie Handelsbetriebe oder Tourismus.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/ethnologie



www.berufsberatung.ch/kulturanthropologie



Osteuropa-Studien



Osteuropa-Studien erkunden die osteuropäischen Sprachen und Kulturen in ihrer ganzen Vielfalt. Die Studiengänge münden in die Tätigkeitsfelder Medien und Kultur, Öffentliche Dienste, Wirtschaft und Wissenschaft. Erforderlich ist dafür insbesondere die Bereitschaft, sich die entsprechenden Sprachkenntnisse anzueignen.

Fachgebiet

Während die Slavistik auf Sprache und Literatur fokussiert ist, sind die Osteuropa-Studien breiter angelegt und beinhalten vermehrt auch Themen aus Geschichte, Politik, Kunst, Religion, Wirtschaft, Soziologie usw. Im Gegensatz zur Slavistik beschränken sich die Osteuropa-Studien nicht nur auf den slavischen Raum, sondern beschäftigen sich mit dem gesamten osteuropäischen Raum, also z.B. auch mit Ungarn, Rumänien, Albanien usw.

Voraussetzungen

Die erste Hürde im Studium ist der Spracherwerb einer oder mehrerer slavischer Sprachen. Dazu braucht es Durchhaltevermögen und viel Disziplin. Für Studierende der Slavistik ist in der Regel das Erlernen der russischen Sprache im Verlauf des Studiums obligatorisch; es werden aber für das Bachelorstudium keinerlei vorhergehende Sprachkenntnisse vorausgesetzt und es besteht auch kein Lateinobligatorium.

Studium

Die inhaltlichen und formalen Ausprägungen der verschiedenen Studienangebote unterscheiden sich. Sie können inhaltlich Osteuropa oder grössere Regionen davon umfassen, oder auf Phänomene und Fragestellungen zu einzelnen Ländern oder Teilen Osteuropas fokussieren. Ein Vergleich der Studienprogramme der verschiedenen Hochschule lohnt sich. Die Schwerpunkte der Slavistik an den einzelnen Universitäten definieren sich wesentlich über unterschiedliche Sprachenangebote (siehe Seite 57).

Studienorte: einzelne Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Der Berufseinstieg kann durch frühe und gezielte Praktika, längere Auslandsaufenthalte und wirtschaftsbezogene Nebenfächer erleichtert werden.

Forschung und Lehre, Unterricht: Je nach Sprachfach bzw. Fächerkombination besteht nebst den raren Stellen in der universitären Forschung und Lehre auch die Möglichkeit, das Lehrdiplom für Maturitätsschulen zu erwerben und sich für den Russischunterricht an einem Gymnasium zu qualifizieren.

Privatwirtschaft: Die Märkte in Mittel- und Osteuropa gewinnen durch die Annäherung an die EU zunehmend an Dynamik. Daraus ergeben sich neue Chancen für Unternehmen, insbesondere, wenn sie über Fachleute mit länderspezifischen Kompetenzen verfügen, die sie bei ihrem Marktauftritt im Ausland unterstützen können.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die Sprachkenntnisse sowie interkulturelle Kompetenzen aus Auslandsaufenthalten können auch in qualifizierte Positionen in der Verwaltung (Diplomatie), im Journalismus oder bei spezialisierten Kulturbetrieben und Verlagen, NGOs usw. führen.

Gut zu wissen: Sprachkurse in Russisch bestehen auch im Rahmen der Studienangebote für Übersetzen und Dolmetschen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/slavistik



Islamwissenschaft

Die Islamwissenschaft beschäftigt sich mit Geschichte, Literatur und Kultur der islamischen Welt. Grundlage dafür bilden Sprachen wie Arabisch, Türkisch und Persisch. Die Studieninhalte erfordern viel Disziplin und Ausdauer, dafür eröffnet das für das aktuelle Zeitgeschehen wichtige Fachwissen je nach Zusatzqualifikationen auch Tätigkeitsfelder ausserhalb der universitären Forschung.

Fachgebiet

Forschende der Islamwissenschaft befassen sich mit der islamischen Welt von deren Anfängen bis in die Gegenwart. Dabei stehen folgende Themen im Vordergrund: Religion des Islams (Koran, prophetische Überlieferung, Theologie, Recht), Geschichte der islamischen Völker und Staaten, klassische und moderne Literatur sowie die Entwicklung der Wissenschaften (z.B. Geographie, Medizin, Philosophie).

Voraussetzungen

Für ein Studium der Islamwissenschaft braucht es ein breitgefächertes Interesse an Themen der islamischen Welt in der Geschichte und in der Gegenwart sowie die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Der Spracherwerb nimmt einen grossen Teil der Studienzeit in Anspruch und erfordert Disziplin und Ausdauer. Vorkenntnisse in Arabisch, Türkisch oder Persisch werden nicht vorausgesetzt, ebenso wenig wie Lateinkenntnisse.

Studium

Studienangebote für Islamwissenschaft gibt es an den grossen Universitäten der Deutsch- und Westschweiz. Die Schwerpunkte sind je nach Universität verschieden. Deshalb ist es ratsam, sich vor Studienbeginn genau zu informieren. Islamwissenschaft als philologische Wissenschaft beinhaltet die Lektüre von Texten in der Originalsprache. Das Sprachangebot ist je nach Universität unterschiedlich, zum Teil wird auch Urdu und Usbekisch, vereinzelt Indonesisch und Kiswahili angeboten (siehe Seite 57). Das Erlernen der Sprachen beansprucht etwa einen Drittel der Studienzeit.

Es existieren interdisziplinäre Masterstudiengänge mit Bezügen zu Sozialwissenschaften, Philosophie sowie zur aktuellen Politik im Mittleren Osten.

Studienorte: *einzelne Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Die Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt sind sehr stark abhängig von der gewählten Fächerkombination, von beruflichen Tätigkeiten neben dem Studium und dem dadurch erworbenen Beziehungsnetz, von Aufenthalten im Sprachgebiet usw.

Forschung, Information und Kultur: Islamwissenschaftler/innen arbeiten in erster Linie in der Forschung und Lehre an Universitäten, für Museen, Archive, Verlage, Bibliotheken und für Medienunternehmen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Sie können zudem Stellen bei internationalen Unternehmen, humanitären Organisationen und im diplomatischen Dienst finden, oder kommen für Tätigkeiten im Asylwesen, im Kunsthandel, in der Erwachsenenbildung, bei Übersetzungsdiensten oder in der Reisebranche in Frage.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/islamwissenschaft



Judaistik



Die Judaistik umfasst Geschichte, Literatur und Kultur des Judentums. Das Studium vermittelt zudem Kenntnisse in alten und zeitgenössischen Sprachen dieses Kulturraums und erfordert entsprechende Sprachbegabung. Das Fachwissen kann einerseits in der Forschung, andererseits in kulturellen und politischen Tätigkeitsfeldern zum Tragen kommen.

Fachgebiet

Die Studienrichtung Judaistik bietet einen fundierten Überblick über Geschichte, Religion, Ethik und Kultur des Judentums. Ihr Fachgebiet umfasst dessen kulturelle und religiöse Leistungen von der Antike bis in die Gegenwart wie auch die Antisemitismusforschung. Die Interdisziplinarität des Fachs wird dadurch unterstrichen, dass Studieninhalte aus der Judaistik oft in ein Theologiestudium integriert sind. Je nachdem gehören die jeweiligen Studiengänge zur Philosophisch-historischen oder zur Theologischen Fakultät.

Voraussetzungen

Das Studium setzt breites Interesse an Kultur und Sprachen des Judentums voraus sowie die Bereitschaft, sich mit anspruchsvollen historischen und zeitgenössischen Texten, mit unbekannten Sprachstrukturen und Schriftsystemen zu befassen. Kenntnisse in alten Sprachen wie Hebräisch, Latein und Altgriechisch sind vor dem Studienantritt noch nicht erforderlich, je nach gewähltem Schwerpunkt aber empfohlen.

Studium

Studiengänge in Judaistik gibt es an einzelnen Universitäten der Deutsch- und Westschweiz, je nachdem nur als Nebenfach oder als Schwerpunkt im Hauptfach Religionswissenschaft. Ausser modernem und antikem Hebräisch werden teilweise auch die Sprachen Jiddisch und Ladino vermittelt (siehe Seite 57). Judaistik hat Bezüge zu vielen verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fächern und bietet zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten, etwa mit Geschichte, Religionswissenschaft, Philosophie oder Literatur.

Die Studierenden verbringen viel Zeit mit Lektüre, Textexegese und Schreiben. Aufgrund der geringen Studierendenzahlen bewegt man sich vorwiegend in kleinen Gruppen, was einen besonders guten fachlichen Austausch ermöglicht.

Studienorte: einzelne Universitäten
in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Absolventinnen und Absolventen der Richtung Judaistik wählen, wie andere Geisteswissenschaftler/innen, oft sehr individuelle Berufswege und besetzen berufliche Nischen. Zusatzkenntnisse, die über das Studienfach hinausreichen sowie studienbegleitend erworbene Berufs- und Auslands Erfahrungen erhöhen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Ausserhalb der wenigen Stellen an den Universitäten eröffnen Fachkenntnisse im Bereich der Judaistik Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung, für Medien, Bibliotheken und Museen, bei international tätigen Firmen und Organisationen oder im diplomatischen Dienst. Das Arbeitsplatzangebot im Ausland hängt dabei von politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen ab.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/judaistik



Kunst, Musik, Design

Schönes schaffen, interpretieren und bewahren

Schöpferisch tätig zu sein, ist für viele junge Menschen ein Traum. Der Einstieg in eine künstlerische Karriere ist aber nicht ganz einfach, denn die Studiengänge an den Hochschulen für Gestaltung und Kunst sind anspruchsvoll und die Zulassungshürden hoch. Während die universitären Studiengänge theoretisch ausgerichtet sind, steht bei den Ausbildungen an den Fachhochschulen das eigene gestalterische und künstlerische Schaffen im Vordergrund.

Studiengänge des Bereichs Kunst, Musik, Design thematisieren Kunst einerseits theoretisch: Das heisst Kunstwerke aller Sparten (Bildnerische Kunst, Musik, Theater usw.) werden mit wissenschaftlichen Werkzeugen unter die Lupe genommen: analysiert, zugeordnet und dokumentiert. Bei den angewandten Kunststudiengängen steht andererseits das eigene Schaffen und Können im Zentrum: Musizieren und Komponieren, bildnerisches Gestalten, Film, Tanz und Theater.

Wer sich für eine angewandte Ausbildung qualifiziert, war in der Regel schon seit Jahren künstlerisch tätig. Eignungskriterien für die universitären Studiengänge sind dagegen Sinn für Ästhetik mit den entsprechend geschärften Wahrnehmungsorganen sowie analytische und sprachliche Fähigkeiten.

Fächer aus den Bereichen Kunst, Musik und Design werden sowohl an den universitären Hochschulen als auch an den Fachhochschulen gelehrt. Für die Fachhochschulausbildungen gelten besondere Zulassungsbedingungen. So bereitet etwa ein propädeutisches Jahr für die Aufnahmeprüfung an Kunsthochschulen vor. Auch für Fachhochschulstudiengän-

ge der Bereiche Musik, Tanz und Theater müssen die Kandidatinnen und Kandidaten ihr Talent im Voraus beweisen.

Der Übergang vom Studium ins Berufsleben kann schwierig sein. Junge Kunstschaffende benötigen deshalb neben ihrer zumeist projektorientierten künstlerischen Tätigkeit in der Regel zusätzliche Erwerbsquellen. Absolventinnen und Absolventen von Unistudiengängen, die nicht an der Uni arbeiten, setzen ihr Fachwissen häufig bei Medien oder bei auf ihr Fach bezogenen Institutionen um.

Gut zu wissen: Aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtungen der Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen ist im Bereich Kunst nach dem Bachelorabschluss kein Wechsel in den anderen Hochschultypus möglich.

Weitere Informationen:
www.berufsberatung.ch/studiengebiete
> Kunst, Musik, Design





Musische Wissenschaften

Der Schwerpunkt der universitären Studiengänge im Bereich der musischen Wissenschaften liegt in der Beschreibung, Analyse und Interpretation von Kunstwerken: von der antiken Statue bis zur zeitgenössischen Komposition. Wer nach einem kunsttheoretischen Studium auf dem Arbeitsmarkt bestehen will, braucht viel Engagement und Flexibilität.

Fachgebiet

Die Fachgebiete der Studienrichtungen Kunstgeschichte, Filmwissenschaft, Musikwissenschaft/Tanzwissenschaft bestehen im Wesentlichen aus der kunsttheoretischen Auseinandersetzung mit den historischen und zeitgenössischen Werken dieser Kunstsparten.

Dabei werden im Bereich **Kunstgeschichte** nicht nur Gemälde, Skulpturen und Kunsthandwerk thematisiert, sondern es werden auch die verschiedenen Architekturstile erforscht. Die Studienrichtungen **Musikwissenschaft** sowie **Theaterwissenschaft/Theanzwissenschaft** beschreiben und vergleichen Quellentexte wie Partituren und Theaterstücke und thematisieren zudem Musik- bzw. Dramatheorien oder die Aufführungspraxis der verschiedenen Werke. Naturgemäss ist der Untersuchungszeitraum bei der **Filmwissenschaft** seit der Erfindung der bewegten Bilder im 19. Jahrhundert beschränkter, bietet aber nichtsdestotrotz einen überwältigen Fundus an Forschungsmaterial.

Gemeinsam ist allen kunsttheoretischen Richtungen, dass sich die Inhalte neben dem Interpretieren und Bewerten der Werke auch ausgeprägt mit deren inhaltlichem und historischem Kontext beschäftigen: mit den Biografien der Kunschaffenden, den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, mit Zielpublika, Rezeptionsgeschichte sowie inhaltsverwandten Stoffen.

Voraussetzungen

Nebst dem Interesse an der Auseinandersetzung mit den Originalwerken muss zwingend auch die Bereitschaft zur Lektüre wissenschaftlicher Texte bzw. Sekundärliteratur vorhanden sein. Je nach Studienrichtung braucht es für die Rezeption der Originalwerke mehr oder weniger visuelle Stärke und ästhetisches Gespür, Musikgehör und die Fähigkeit, Musiknoten zu lesen und zu interpretieren. Fremdsprachenkenntnisse sind für das Lesen der Sekundärliteratur und allfällige Studienreisen hilfreich.

Studium

Kunsttheoretische Studiengänge werden ausschliesslich an Universitäten angeboten. Während die Auswahl der Studienorte bei Kunstgeschichte und Musikwissenschaft etwas grösser ist, ist sie für Filmwissenschaft sowie Tanzwissenschaft/Theaterwissenschaft beschränkter. Die Studiengänge sind teilweise als Nebenfächer belegbar, vereinzelt werden Lateinkenntnisse verlangt.

Die Studienprogramme beinhalten neben Vorlesungen zu verschiedenen Epochen und Genres viele Stunden an selbstständigem Lesen und Rezipieren von Originalwerken und dazugehöriger Sekundärliteratur. Im Rahmen der Masterstudiengänge können Schwerpunkte gewählt werden. Je nach Universität und Studienrichtung können zudem einzelne Hospitanzen, Praktika sowie private Engagements oder eigene künstlerische Praxis als Studienleistungen angerechnet werden. Weitere Informationen dazu sind direkt bei den Hochschulen erhältlich.

Studienorte: einzelne Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz, Kunstgeschichte zusätzlich im Tessin



Tätigkeitsfelder

Kunsttheoretische Studienrichtungen sind nicht berufsqualifizierend und vermitteln insbesondere nicht die nötigen Fertigkeiten für eigenes Kunstschaffen. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen aber über grosses kulturgeschichtliches Fachwissen, geschulte Sinne und sehr gutes sprachliches Ausdrucksvermögen.

Für einen erfolgreichen Berufseinstieg empfiehlt sich eine kluge Fächerkombination, das Belegen von beruflichen Schwerpunkten oder die gezielte Auswahl von Praktika, studienbegleitenden Erwerbstätigkeiten und Hobbys.

Forschung und Lehre: Fachnahe Tätigkeitsfelder, die ein Dranbleiben an den gewählten Spezialgebieten ermöglichen, bieten vor allem die Universitäten. Allerdings ist hier das Stellenangebot sehr beschränkt. Wissenschaftlich arbeiten kann man mit diesen Studienabschlüssen andererseits aber auch in spezialisierten Museen, Archiven und Fachbibliotheken, wo es zum Beispiel Werkbestände zu pflegen und dokumentieren gilt.

Information und Kultur: Bei Kulturveranstaltern wie Konzerthäusern, Theatern, Kinos und Filmvertrieben, Festivalveranstaltern usw. eignen sich die Absolventinnen und Absolventen von kunsttheoretischen Fächern vor allem für programmatische und kommunikative Aufgaben.

Unterricht: Mit entsprechender didaktisch-pädagogischer Zusatzqualifikation eignet sich das erworbene Fachwissen auch für eine Unterrichtstätigkeit. Insbesondere werden Themen aus der Kunstgeschichte gern in der Erwachsenenbildung, teilweise auch an Kunsthochschulen und Berufsfachschulen vermittelt.

Öffentliche Verwaltung: Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten bieten staatliche Institutionen in Bereichen wie Denkmalpflege, Heimatschutz oder Kulturförderung. Hier arbeiten die Absolventinnen und Absolventen kunsttheoretischer Studienrichtungen als wissenschaftliche Mitarbeitende und bearbeiten zum Beispiel Kulturförderungsgesuche oder organisieren Gestaltungswettbewerbe.

Weitere Tätigkeitsfelder: Fachkenntnisse aus Kunstgeschichte, Musik-, Film-, und Theaterwissenschaften prädestinieren in Kombination mit der im Studium erworbenen Sprachkompetenz und allfälligen Zusatzausbildungen für die Mitarbeit auf Kulturredaktionen. Hier schreiben die Absolventinnen und Absolventen Rezensionen zu aktuellen Aufführungen oder sind als Redaktorinnen und Redaktoren für eine fachkompetente inhaltliche Gewichtung in ihrem Ressort verantwortlich.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/filmwissenschaft



www.berufsberatung.ch/kunstgeschichte



www.berufsberatung.ch/musikwissenschaft



www.berufsberatung.ch/theaterwissenschaft



Bildende Kunst, Konservierung-Restaurierung

Bei den FH-Studienrichtungen Bildende Kunst und Konservierung / Restaurierung stehen Techniken der künstlerischen Praxis und das Kreieren bzw. Bewahren von Kunstwerken im Zentrum. Beide Richtungen setzen künstlerisch-gestalterisches Talent und Sinn für Ästhetik voraus.

Fachrichtung

Die Welt der Kunst ist von Menschen geprägt, die mit Talent und Technik eigene Werke schaffen oder diese analysieren, vermitteln, ausstellen, beurteilen und in Frage stellen. **Bildende Kunst** befasst sich hauptsächlich mit materiell gestalteten, zwei- und dreidimensionalen Objekten: Zeichnungen und Gemälde, Fotos, Skulpturen und Installationen. Im Unterschied zum universitären Fach Kunstgeschichte arbeiten Studierende an Kunsthochschulen der FH intensiv an den eigenen künstlerischen Fähigkeiten und erlernen traditionelle wie aktuelle Techniken und Ausdrucksformen.

Die Studienrichtung **Konservierung-Restaurierung** umfasst die Pflege und den Erhalt von Gemälden, Schriftgut, Skulpturen, Grafiken, Textilien, Fotografien, zeitgenössischen Kunstobjekten sowie von neuen Medien. Dabei wird mit handwerklichen als auch mit modernsten technischen Möglichkeiten gearbeitet. Die Eingriffe an den Werken und deren Umgebung erfolgen aufgrund fundierter Untersuchungen und Recherchen.

Voraussetzungen

Die Anforderungen für Studiengänge in **Bildender Kunst** an Kunsthochschulen sind hoch: In der Regel sind die Bewerberinnen und Bewerber seit langem gestalterisch tätig und haben bereits vor dem Besuch eines gestalterischen Vorkurses/Propädeutikums an einem eigenen Portfolio (Werksammlung) gearbeitet. Die Studiengänge erfordern ausgeprägten Sinn für Ästhetik und künstlerisch-gestalterische Begabung. Gute Feinmotorik, uneingeschränkte Sehkraft inklusive voll ausgeprägter Farbensinn, gute räumliche Orientierung usw. sind für schöpferische Tätigkeitsfelder von Vorteil.

Die Richtung **Konservierung-Restaurierung** setzt Grundkenntnisse in Kunst- und Kulturgeschichte, Chemie und Physik voraus. Im Rahmen des Zulassungsverfahrens erfolgt zudem eine Übung zum manuellen Geschick. Die Feinarbeiten erfordern eine gute Beobachtungsgabe und gekonnten Umgang mit verschiedensten künstlerischen Ausdrucksmitteln und Werkzeugen. Für Recherchen bzw. die Rezeption von Fachliteratur oder auch für Arbeiten im Ausland sind Fremdsprachenkenntnisse notwendig.

Studium

Die Studienrichtung **Bildende Kunst** wird von Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz angeboten. Da sich die Studienprogramme in ihren verschiedenen Ausprägungen und Schwerpunkten unterscheiden, lohnt sich ein Vergleich der Angebote. Im Zentrum der Unterrichtsveranstaltungen steht die künstlerische Praxis der Studierenden, die in der Regel täglich im Atelier am Werk sind. Zusätzlich zu dieser Grundlagenarbeit finden Workshops, Werkgespräche, Seminare und Vorlesungen statt.

Der Bachelorstudiengang vermittelt künstlerische und pädagogische Grundlagen. Im Masterstudiengang werden die eigene künstlerische Praxis sowie Kompetenzen in Projektmanagement und Wissenschaft vertieft. Im Rahmen einzelner Masterstudiengänge wird zudem die Transdisziplinarität zu anderen Kunstsparten wie Musik und Literatur thematisiert.

Die Studiengänge für **Konservierung-Restaurierung** beinhalten ebenfalls zahlreiche praktische Übungen zu den verschiedenen Restaurationstechniken. Geübt wird in Ateliers und Labors, teilweise auch an Originalkunstwerken. Die Studierenden erlernen das nötige Fachwissen zur geeigneten Aufbewahrung verschiedenster Kulturgüter inklusive der nötigen naturwissenschaftlichen Grundlagen und Untersuchungsmethoden. Erlernt werden zudem die mit Kulturgüter-Erhaltung verbundenen Dokumentations-techniken. Die Studierenden arbeiten bis zu sieben Wochen jährlich im Rahmen externer Praktika.



Die im Bachelor gewählte Vertiefung wird im Master als Spezialisierung in einem Teilgebiet der Konservierung-Restaurierung beibehalten. Kursangebote an den Partnerhochschulen ermöglichen einen inhaltlichen und fachlichen Transfer. Erst der Masterabschluss erlaubt eine selbstständige Berufstätigkeit.

Gut zu wissen: Die Studienrichtung Vermittlung in Kunst und Design wird im Kapitel Unterricht, Pädagogische Berufe vorgestellt (siehe Seite 118).

Studienorte: einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz, Konservierung zusätzlich im Tessin

Tätigkeitsfelder

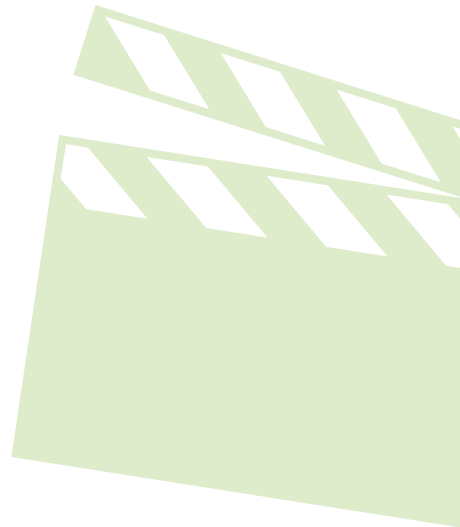
Kunstschaffende arbeiten selten als Festangestellte, häufig jedoch als selbstständig Erwerbende. Ihre gestalterischen Engagements sind meistens projektorientiert, befristet oder können sich aus parallelen Kleinpensen zusammensetzen. Häufig verdienen sie ihr Haupteinkommen auch in fachfremden Tätigkeitsfeldern. Für kommerziellen Erfolg sind Eigeninitiative und Vernetzung in der Kulturszene unabdingbar. Fachpersonen für Konservierung-Restaurierung sind auf das Bewahren von Kunstwerken spezialisiert.

Information und Kultur: Kunstschaffende aus dem Bereich **Bildende Kunst** arbeiten in ihrem Atelier und schaffen Kunstwerke für Galerien und Kunstmuseen. Dabei können sie sowohl im Auftragsverhältnis arbeiten wie auch an Kunstwettbewerben teilnehmen. In den Galerien und Museen werden ihre Werke im Rahmen von Einzel- oder Gruppenausstellungen präsentiert und einem interessierten Publikum vorgestellt. Kunstschaffende beteiligen sich häufig selbst an der Ausstellungsgestaltung und vermitteln und präsentieren ihre Werke je nachdem auch selbst.

Ein Abschluss in **Konservierung-Restaurierung** prädestiniert für Anstellungen in Museen, wo die Fachleute an der Restauration und Bewahrung der Bestände mitwirken. Häufig arbeiten sie hier mit weiteren Fachleu-

ten aus Disziplinen wie Kunstgeschichte, Archäologie, Architektur und Naturwissenschaften zusammen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Aufgrund ihrer Fertigkeiten und ihres Fachwissens bzw. mit geeigneten Zusatzausbildungen können Kunstschaffende nicht nur kreativ wirken, sondern sich für den Kulturbereich auch in anderen Funktionen engagieren: Als Galeristinnen und Kunsthändler, als Kunstlehrpersonen oder als Kunstkritiker/innen für Medien und Verlage. Als Verwaltungsangestellte oder für weitere Organisationen können Absolventinnen und Absolventen dieser beiden Fächer zudem in der Kulturförderung, in der Denkmalpflege oder für den Heimatschutz arbeiten.



Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/bildende-kunst



www.berufsberatung.ch/konservierung



Design

Die Studienrichtungen des Bereichs Design befähigen zum ästhetisch überzeugenden Umgang mit Formen, Farben, Materialien und weiteren analogen und digitalen Hilfsmitteln zur Gestaltung von Innenräumen, Produkten und Inhalten. Im Gegensatz zur inhaltlich freieren Bildenden Kunst bereiten diese Richtungen vorwiegend auf auftragsgebundene Projekte vor.

Fachrichtung

Die **Innenarchitektur** befasst sich mit der Gestaltung von Innenräumen. Ob Arztpraxis, Hörsaal, Warenhaus oder Schlafzimmer – wie wohl wir uns in einem Raum fühlen, hängt wesentlich von dessen Gestaltung ab. Ausdrucksmittel sind dabei unter anderem Licht, Farben, Oberflächen und dreidimensionale Objekte (Bauelemente, Möbel). Ein Ziel von Raumgestaltungen kann zudem sein, ideale Umgebungen für Inszenierungen: z.B. Theaterstücke oder Filmszenen zu schaffen: Dieses Spezialgebiet heisst Szenografie.

Produkt- und Industriedesign befasst sich mit der ästhetischen Gestaltung von Alltagsprodukten. Hier fliesen neben Kriterien wie Funktionalität und Ästhetik auch Aspekte wie Ergonomie, Sicherheit, Nachhaltigkeit und Ökonomie in den Designprozess ein: Meistens sind die Produkte für die serielle bzw. industrielle Produktion konzipiert. Beliebte Produktesparten und Themen sind etwa Mode und Textilien, Möbel, Fahrzeuge und Haushaltgeräte, aber auch Games oder die Schnittstellen zwischen Menschen und Maschinen (Interaction Design).

Bei **Visueller Kommunikation** oder **Graphic Design** geht es um das Übersetzen von Botschaften in eine visuelle Sprache zum Zweck der Inhaltsvermittlung oder auch zur Vermarktung von Produkten. Teilgebiete sind zum Beispiel Graphic Design, wissenschaftliche Illustration oder Digital Ideation und Game-Development.

Voraussetzungen

In der Innenarchitektur braucht es neben Begabung für dreidimensionales Wahrnehmen und Gestalten ein Gespür für den gezielten Einsatz von Farben, Licht und Formen. Ebenso wichtig ist Verständnis für die Verwendungszwecke der zu gestaltenden Räume (z.B. Wohnraum, Ausstellung, Theaterinszenierung usw.) und die Bedürfnisse der jeweiligen Nutzer/innen.

Produkt- und Industriedesigner/innen brauchen neben gestalterischem Talent auch technisches Verständnis, um in ihre Designs neben ästhetischen und funktionellen Aspekten auch die Anforderungen industrieller Produktionsprozesse zu integrieren.

Visuelle Gestalter/innen benötigen neben Talent und Interesse für die vielfältigen analogen und digitalen Gestaltungsmittel (vor allem im zweidimensionalen Bereich) ein breites Allgemeinwissen, um die Vielzahl inhaltlicher Botschaften, die sie gestalten müssen, richtig zu verstehen und umzusetzen.

Die Zulassungsverfahren setzen intensive vorgängige Beschäftigung mit dem Thema Gestaltung voraus, denn bei den meisten Studiengängen muss im Rahmen des Aufnahmeprozesses ein Portfolio mit eigenen Arbeiten präsentiert werden. Die Tätigkeit im Bereich auftragsgebundener Projekte erfordert bei allen Sparten zusätzlich konzeptionell-organisatorische sowie kommunikative Fähigkeiten.

Studium

Die drei Studienrichtungen werden ausschliesslich an Fachhochschulen angeboten. Dabei ist Visuelle Kommunikation an fast allen Fachhochschulen der Schweiz vertreten, während Innenarchitektur sowie Produkt- und Industriedesign nur an einzelnen Standorten gelehrt werden. Einzig Produkt- und Industriedesign fehlt im Tessin. Besonders bei der Richtung Produkt- und Industriedesign empfiehlt sich ein Vergleich zwischen den je nach Standort sehr unterschiedlichen Angeboten. Aber auch bei den anderen Richtungen unterscheiden sich die inhaltlichen Schwerpunkte der Studienprogramme je nach Standort.



Obwohl die Bachelorabschlüsse berufsqualifizierend sind, bestehen an allen Standorten Vertiefungs- und interdisziplinäre Verknüpfungsmöglichkeiten auf Masterstufe. Die Studierenden beschäftigen sich während ausgiebiger Praxismodule in Werkstätten und Ateliers mit der Weiterentwicklung der eigenen Gestaltungssprache. Im Rahmen von Vorlesungen bzw. Klassenunterricht erlernen sie die theoretischen und historischen Hintergründe ihrer Fachgebiete bzw. Designobjekte. Im Rahmen von Werkstattunterricht erarbeiten sie neue Arbeits- und Gestaltungstechniken inklusive Fotografie und Film/Video sowie den Umgang mit digitalen Hilfsmitteln wie CAD (Computer Aided Design), Layout- und Bildverarbeitungsprogrammen. Zu den Studienprogrammen gehören auch Exkursionen und Praktika.

Studienorte:

Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Die häufig als Selbstständige oder in Planungsbüros arbeitenden Innenarchitektinnen und Innenarchitekten entwickeln Innenraumkonzepte für Gebäude mit unterschiedlichen Nutzungen, aber auch für temporäre Architektur im Kulturbereich (Szenografie). Sie sind oft an den Schauplätzen ihrer Projekte anzutreffen, wo sie sich mit Kundschaft und interdisziplinär mit anderen Fachleuten austauschen. Aufgrund der zahlreichen digitalen Hilfsmittel arbeiten auch die Fachpersonen aus dem Bereich Design häufig am Computer. Da es mehr Absolventinnen und Absolventen als Stellen und Aufträge gibt, ist die Arbeitsmarktsituation vergleichsweise schwierig.

Private Dienstleistungen: Als selbstständig Erwerbende oder Angestellte von Planungsbüros, Grafikateliers oder Kommunikationsagenturen bewegen sich Absolventinnen und Absolventen hauptsächlich im Tätigkeitsfeld private Dienstleistungen. Ihre Aufträge bekommen sie vorwiegend aus der Baubranche, von kulturellen Institutionen (Theater und Opernhäuser) oder von Medienbetrieben und Verlagshäusern.

Information und Kultur: Je nach Grösse der Organisationen mit Gestaltungsbedarf können die Fachleute von den erwähnten Auftraggebern auch in eigenen Kommunikations- und Gestaltungsabteilungen direkt angestellt werden. So zum Beispiel Fachleute der Visuellen Kommunikation bei Verlagshäusern und Medien oder Innenarchitekten oder Szenografinnen bei Theaterhäusern.

Weitere Tätigkeitsfelder: Produktdesignerinnen und Innenarchitekten arbeiten im Rahmen von Designabteilungen auch für Industriebetriebe, etwa für die Möbel-, Fahrzeug- oder Textilindustrie. Zudem eignet sich ihr Fachwissen mit pädagogisch-didaktischen Zusatzausbildungen für den Unterricht an Berufsfachschulen oder Kunsthochschulen. Weitere Fach- und Vermittlungsfunktionen können sie bei Fachmedien und Branchenorganisationen übernehmen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:

www.berufsberatung.ch/innenarchitektur



www.berufsberatung.ch/produktdesign



www.berufsberatung.ch/visuelle-kommunikation



Film

Die Kunstform Film richtet sich an ein breites Publikum und umfasst verschiedene Gattungen wie Spielfilm oder Dokumentarfilm. Das Studium bereitet praxisorientiert auf das Filmemachen vor und richtet sich an kreative, team- und durchsetzungsfähige Personen mit audiovisuellen Stärken.

Fachgebiet

Der Film gilt seit dem 20. Jahrhundert als eines der wichtigsten Massenmedien. Zu den verschiedenen Genres gehören Spiel- und Dokumentarfilme, Trick- und Animationsfilm, Experimentalfilm, Musikvideo und Werbefilm. Das Studium vermittelt sämtliche für das Filmemachen nötigen Fertigkeiten, von Skript und Storyboard bis zu Kameraführung und Regie.

Voraussetzungen

Zukünftige Filmemacherinnen und Filmemacher zeichnen sich durch Neugier sowie visuelle und technische Begabung für den Umgang mit bewegten Bildern aus. Für die Leitung von Filmprojekten benötigen sie kommunikative Kompetenz und vernetztes Denken, um dramaturgische, darstellerische, sprachliche, musikalische und visuelle Elemente zu einem Filmwerk zusammenzufügen.

Studium

Die Studienrichtung Film wird an einzelnen Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz angeboten. Die Studienprogramme unterscheiden sich nach Schwerpunkten, so dass sich ein Vergleich zwischen den verschiedenen Standorten lohnt. Für das Umsetzen eigener Filmprojekte qualifiziert erst das Masterstudium.

Die Schwerpunkte der Studiengänge werden je nach Vertiefungsrichtung gesetzt: Zu ihnen gehören Kameraführung, Regie, Film-Editon und Animation.

Im Studium spielen Gruppenprojekte eine zentrale Rolle, da bei Filmproduktionen immer im Team gearbeitet wird. Auch Praktika sind ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung.

Studienorte: einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Filmemacher/innen FH realisieren eigene oder auftragsgebundene Filmprojekte hauptsächlich als Freischaffende. Meist spezialisieren sie sich auf ein Einsatzgebiet wie Regie, Kamera, Schnitt, Ton, Produktionsleitung oder Drehbuch. Sie verfügen häufig über mehrere berufliche Standbeine und arbeiten projektorientiert, je nach Produktionsbedingungen auch unter hohem Zeitdruck.

Die Arbeitsmarktchancen sind abhängig von Talent, Beziehungen, Durchsetzungsvermögen und Durchhaltewillen. Wer für die Finanzierung von Spielfilm-Projekten öffentliche oder private Geldquellen erschliessen will, muss sich im komplexen Feld der Kulturförderung und -finanzierung auskennen und braucht Verhandlungsgeschick.

Information und Kultur: Das aussichtsreichste Tätigkeitsfeld für Filmschaffende ist die Filmwirtschaft, vor allem im Rahmen subventionierter Produktionen. Mögliche Arbeitgeber sind neben Produktionsfirmen insbesondere öffentlich-rechtliche sowie private Fernsehsender.

Weitere Tätigkeitsfelder: Weitere Einsatzbereiche für Fachpersonen im Bereich Film bieten zudem Kommunikationsagenturen, Kulturmanagement für Kinos, Festivals etc. sowie spezialisierte Verbände und Organisationen.

Gut zu wissen: Auch Studiengänge der Richtungen *Bildende Kunst* (siehe Seite 79) und *Visuelle Kommunikation* (siehe Seite 80) können Inhalte zur Kunstform Film enthalten.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/filmberufe



Literarisches Schreiben



Literarisches Schreiben ist sowohl eine künstlerische Ausdrucksform wie intensives sprachliches Handwerk. Das Studium bietet die Möglichkeit zur Entwicklung eines eigenen Schreibstils und schafft Bezüge zum zeitgenössischen Literaturbetrieb.

Fachgebiet

Kann man Literarisches Schreiben überhaupt lernen bzw. lehren? Bis zu einem gewissen Grad schon. Denn einige spezifische Kompetenzen können erlernt und entwickelt werden. Dazu gehören eine geschärfte Wahrnehmung, der innovative Umgang mit dem Medium Sprache und das Wissen um den Bezug der eigenen Arbeit zur zeitgenössischen Literatur. Kenntnisse des Verlagswesens und der Förderinstitutionen unterstützen dabei, den Weg in die Öffentlichkeit zu finden.

Voraussetzungen

Literarisches Schreiben bedingt eine gute Allgemeinbildung und Fantasie zur Entwicklung von Stoffen, ebenso eine geschärfte Wahrnehmung und hohe Sprachkompetenz. Die intensive Arbeit am eigenen Schreibprozess setzt zudem ein hohes Mass an Selbstständigkeit voraus. Das Aufnahmeverfahren besteht aus der Prüfung eines eingereichten Textdossiers und einem Eignungsgespräch.

Studium

Der zweisprachige (D/F) Bachelorstudiengang für Literarisches Schreiben ist in der Schweiz auf Fachhochschulniveau einzigartig. Er wird am Schweizerischen Literaturinstitut SLI in Biel BE angeboten, das zur Hochschule der Künste Bern HKB bzw. zur Berner Fachhochschule BFH gehört.

Der Schwerpunkt des Studiengangs liegt auf der eigenen Textproduktion. Ein Mentoratssystem ermöglicht den Studierenden regelmässigen Austausch mit Autorinnen und Autoren. Die Ausbildung bietet zudem Vertiefungen in einzelnen literarischen Gattungen wie narrativem oder szenischem Schreiben, aber auch in literarischem Übersetzen oder Literaturkritik. Ferner umfasst das Studienprogramm die Lektüre von Gegenwartsliteratur, theoretische Reflexio-

nen über Sprache sowie die Verbindung von Literatur mit anderen Künsten. Die Studierenden haben die Möglichkeit für Auslandssemester an Partnerinstitutionen.

Der Studienalltag in Biel wird wesentlich durch die Zweisprachigkeit geprägt: Die Studierenden schreiben einerseits in ihrer Muttersprache, sollen sich aber auch in der jeweils anderen Sprache kritisch über Texte austauschen können. Im ersten Studienjahr wird ein Sprachkurs angeboten.

Gut zu wissen: Verwandte Angebote sind im Kapitel Angewandte Linguistik, Übersetzen, Dolmetschen zu finden (siehe Seite 62).

Studienorte:

Berner Fachhochschule in Biel BE (D/F)

Tätigkeitsfelder

Mit den Vertiefungsmöglichkeiten in Literarischer Übersetzung und Literaturvermittlung, den berufsbezogenen Kompetenzen im Verlagswesen sowie dem Aufbau eines fachlichen Netzwerks können sich für die Absolventinnen und Absolventen Möglichkeiten eröffnen, im Literatur- und Kulturbetrieb Fuss zu fassen. Allein von ihrem literarischen Schreiben leben können erfahrungsgemäss die wenigsten.

Information und Kultur: Autoren und Autorinnen FH stehen verschiedene Tätigkeiten offen. Sie können als Selbstständige tätig sein oder auch für Verlage, Medienunternehmen und weitere Kulturbetriebe arbeiten.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/literarisches-schreiben



Musik

Die FH-Studiengänge in Musik vermitteln begabten Studierenden musikalisch-künstlerische Praxis für eine spätere Laufbahn als Berufsmusiker/innen oder Lehrpersonen. Die künftigen Tätigkeitsfelder der Musikschaaffenden unterscheiden sich je nach Spezialisierung, Instrument oder Musikstil.

Fachgebiet

Das Fachgebiet Musik an den Fachhochschulen ermöglicht im Teilgebiet Performance eine intensive Auseinandersetzung mit einem Instrument oder mit der eigenen Stimme. Thematisiert wird an Musikhochschulen zudem das Schaffen (Komposition) und Aufführen (Dirigieren, Chor- und Orchesterleitung) von Musikwerken sowie Audiotechnik (Musikproduktion).

Voraussetzungen

Für die Zulassung an den Musikhochschulen werden fortgeschrittene Fähigkeiten auf einem Instrument oder in Gesang vorausgesetzt. Die Eignung wird im Rahmen eines Aufnahmeverfahrens, inklusive Vorsingen/Vorspielen, abgeklärt. Neben der musikalischen Begabung braucht es Ausdauer, Selbstdisziplin sowie Teamfähigkeit und örtliche Mobilität.

Gut zu wissen: Aufgrund der beschränkten Studienplätze können nicht alle begabten Bewerber/innen aufgenommen werden. Eine Anmeldung an mehreren Schulen erhöht die Chancen.

Studium

Die Studienrichtung Musik wird an Fachhochschulen in allen Landesteilen angeboten. Im Zentrum steht am Anfang die Entwicklung der eigenen musikalischen Ausdrucksfähigkeit: Ton, Stimme, Mimik und Körperausdruck. Das Studium vermittelt künstlerische und pädagogische Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen. Im Rahmen der Bachelorstudiengänge stehen diverse Vertiefungsrichtungen zur Wahl wie Klassik, Jazz oder Pop, Komposition, Audiodesign, Chorleitung, Dirigieren oder Schulmusik.

Der Bachelorabschluss ist mit Ausnahme der Richtung Musik und Bewegung nicht berufsqualifizierend. Normalerweise bildet er die Basis für ein berufsqualifizierendes Masterstudium.

Gut zu wissen: Weitere Informationen zum Bereich Musikpädagogik befinden sich im Kapitel Unterricht, Pädagogische Berufe (siehe Seite 124).

Studienorte:

Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Viele Musiker/innen beziehen ihr Einkommen aus mehreren beruflichen Standbeinen. Der Berufseinstieg hängt nicht zuletzt von Eigeninitiative, Flexibilität und Mobilität ab.

Schule und Unterricht: Eine Mehrheit von Musikerinnen und Musikern erteilt Instrumental- oder Gesangsunterricht im Rahmen von Musikschulen. Hier arbeiten sie vorwiegend mit Einzelpersonen und Kleinformationen, je nach Spezialisierung auch mit Chören und Orchestern.

Information und Kultur: Abschlüsse in der Richtung Performance prädestinieren für Anstellungen in Konzerthäusern und Theatern, Orchestern oder anderen professionellen Formationen, vor allem in der Sparte Klassik.

Weitere Tätigkeitsfelder: Weitere Möglichkeiten bieten u.a. Aufnahmestudios, die staatliche Kulturförderung oder Fachverbände.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/musikberufe



Tanz und Theater



Die FH-Studiengänge in Tanz und Theater vermitteln begabten Studierenden schauspielerische und tänzerische Praxis für eine spätere Laufbahn als Tanz- und Theaterschaffende. Beide Richtungen erfordern viel Körperbeherrschung, Selbstdisziplin und Eigeninitiative beim Berufseinstieg.

Fachgebiet

Zu den Kunstformen im Bereich Tanz und Theater gehören Musiktheater mit Oper, Operette, Musical, Tanztheater/Ballett sowie das Sprechtheater bzw. Schauspiel. Weitere Genres sind Figurenspiel und Pantomime. Der Bühnentanz wird – neben dem Sprech- und dem Musiktheater – zu den klassischen Formen des Theaters gezählt. Er umfasst Tanzeinlagen in Opern und Musicals ebenso wie eigenständige abendfüllende Choreografien. Zum Fachgebiet der praxisorientierten Tanz- und Theaterstudiengänge gehören sämtliche Kompetenzen für professionelle Tanz- und Schauspielaufführungen.

Voraussetzungen

Begabung und Leidenschaft sind die Grundlagen, um an einer Kunsthochschule und später in der Berufswelt zu bestehen. Ausdauer, die Bereitschaft zur Selbstreflexion sowie eine ausgeprägte Kontaktfreudigkeit sind ebenfalls wichtig. Es bestehen anspruchsvolle mehrteilige Aufnahmeverfahren. Einzelne Schulen bieten dazu einen Vorkurs an.

Gut zu wissen: Aufgrund der beschränkten Studienplätze können nicht alle begabten Bewerber/innen aufgenommen werden. Eine Anmeldung an mehreren Schulen erhöht die Chancen.

Studium

Die Studienrichtung Musik wird an Fachhochschulen in allen Landesteilen an den Standorten Bern, Lausanne VD, Verscio TI und Zürich angeboten. Tanz- und Schauspielunterricht bzw. die intensive Arbeit am eigenen stimmlichen, körperlichen und tänzerischen Ausdruck nehmen einen Grossteil der Studienzeitein. Dazu kommen theoretische Fächer wie Schauspieltheorie und The-

atergeschichte, Dramaturgie und Aufführungsanalyse sowie Projektarbeiten und Praktika. Es existieren zudem Masterstudiengänge für weitere Schwerpunktsetzungen und Vertiefungen sowie neu auch ein transdisziplinäres Masterangebot, das spartenübergreifende Kunstprojekte thematisiert.

Studienorte:

einzelne Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Feste Anstellungen für Tanz- und Theaterschaffende sind rar, so dass viele neben befristeten Engagements zusätzlich in fachfremden Bereichen arbeiten.

Information und Kultur: Abschlüsse in Tanz und Theater prädestinieren für Anstellungen in Theaterhäusern, bzw. zur Mitwirkung in Tanz- und Schauspielensembles oder vereinzelt auch für Solokarrieren. Je nach Ausbildungsschwerpunkt führen die Absolventinnen und Absolventen auch Regie oder wirken am Bühnenbild mit. Weitere Möglichkeiten bieten audiovisuelle Medien (TV und Radio) sowie Filmproduktionen.

Schule und Unterricht: Tanz- und Theaterschaffende mit pädagogischen Vertiefungen oder Zusatzausbildungen können ihr Fach im Rahmen von Blockkursen und Projektwochen an der Volksschule oder im Freizeitbereich vermitteln.

Weitere Tätigkeitsfelder: Weitere Möglichkeiten bieten die staatliche Kulturförderung oder Fachverbände.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/theaterberufe



Mathematik, Informatik

Gesetzmässigkeiten berechnen und anwenden

Bei den Studienrichtungen Mathematik und Informatik handelt es sich einerseits um eigenständige Disziplinen, andererseits um wichtige, fast universal anwendbare Grundlagenwissenschaften. Während Informatik an allen Hochschulen gelehrt wird, ist Mathematik eine Domäne von Universitäten und ETH. Diese Studienfächer erfordern analytisches Denken, aber auch kreatives und systematisches Herangehen an komplexe Problemstellungen.

Grob unterscheiden lässt sich dabei das Fachgebiet der Mathematik als das «formal Denkbare» von jenem der Informatik als das «formal Realisierbare». So lassen sich in der Computerlinguistik Texte systematisch im Hinblick auf bestimmte Formulierungen analysieren oder Umfragedaten statistisch auswerten. In der Ökonomie sorgen mathematische Grundlagen für die Risikoabschätzung auf Märkten, in den Naturwissenschaften ermöglichen Wahrscheinlichkeitsrechnung und Datenanalysen die Prognose von Naturkatastrophen und in den Bauingenieurwissenschaften hängt die Stabilität von Konstruktionen wesentlich von der Korrektheit statischer Berechnungen ab.

Zu den Studienrichtungen dieses Felds gehören Mathematik, Informatik und Wirtschaftsinformatik sowie die Rechnergestützten Wissenschaften, die sich auf Informatikanwendungen in den Naturwissenschaften fokussieren. Mathematik und Rechnergestützte Wissenschaften werden fast ausschliesslich an Universitäten und ETH gelehrt, Informatik zusätzlich an den Fachhochschulen. Insbesondere für Wirtschaftsinformatik gibt es berufsqualifizierende FH-Bachelorstudiengänge.

Auf dem Arbeitsmarkt sind Personen mit Abschlüssen dieser Fächer sehr gefragt. Während Fachkräfte der Informatik branchenübergreifend in Betrieben, Organisationen oder Verwaltungsabteilungen aller Art eingesetzt werden können, kommen Mathematikerinnen und Mathematiker ausserhalb der Hochschulforschung etwa in Banken und Versicherungen zum Einsatz.

Für diese Studienrichtungen eignen sich Personen mit starken analytischen Fähigkeiten und gutem Abstraktionsvermögen. Gleichzeitig sind je nach Anwendungsgebiet auch vernetztes, interdisziplinäres Denken und gute Kommunikationsfähigkeiten gefragt, um auf vielfältige Kundenbedürfnisse effizient eingehen zu können.

Weitere Informationen:
www.berufsberatung.ch/studiengebiete
> Mathematik, Informatik



$$\Delta A \approx f(b) \cdot \Delta b \quad | \quad \div \Delta b$$

$$\frac{\Delta A}{\Delta b} \approx f(b) \quad | \quad \Delta b \rightarrow$$

↓
momentane
Änderung von $A_d(b)$

$A'(b) = f(b)$, d.h. $A(b)$ ist
Stammfunktion von $f(b)$



Informatik, Wirtschaftsinformatik

Informatik oder Computer Science umfasst alle Bereiche der Informationsverarbeitung, während Wirtschaftsinformatik konkrete IT-Werkzeuge für Unternehmen, Behörden und Organisationen entwickelt. Es gibt sowohl an Unis und ETH wie auch an Fachhochschulen Studienangebote, die sich vor allem für Personen mit ausgeprägtem logisch-abstraktem Denkvermögen eignen.

Fachgebiet

Informatik als Wissenschaft entwickelt Informations- und Kommunikationstechnologien für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Als Wissenschaft ist sie unterteilt in folgende vier Gebiete:

- **Theoretische Informatik** befasst sich mit den mathematisch-logischen Grundlagen der Informatik, entwickelt Theorien und Modelle und sucht Antworten auf Fragestellungen, die mit der Struktur, Verarbeitung, Übertragung und Wiedergabe von Informationen in Zusammenhang stehen.
- **Technische Informatik** befasst sich mit den Grundlagen der Informatik auf Ebene der Hardware. Es geht um Architektur, Realisierung, Bewertung und Betrieb von Rechner- und Kommunikationssystemen. Zu diesem Gebiet gehört auch die Mikroprozessortechnik.
- **Praktische Informatik** ist zwischen Theoretischer und Angewandter Informatik angesiedelt und erstellt Konzepte zur Lösung von Standardaufgaben wie der Speicherung und Verwaltung von Information mittels Datenstrukturen. Insbesondere geht es um die Entwicklung von Computerprogrammen.
- **Angewandte Informatik** beschäftigt sich mit der Anwendung von Methoden der oben aufgeführten Teilgebiete in informatikfremden Gebieten. Ergebnisse daraus sind etwa Wirtschaftsinformatik, Bioinformatik, Geoinformatik, Medieninformatik, Digital Humanities oder Medizininformatik.

Wirtschaftsinformatik beschäftigt sich mit dem Entwurf, der Entwicklung und der Anwendung von Informations- und Kommunikationssystemen in Unternehmen, Institutionen und Behörden. Ihre Wurzeln hat sie zum einen

in der (angewandten) Informatik, zum anderen in den Wirtschaftswissenschaften, insbesondere in der Betriebswirtschaftslehre. Durch diese Interdisziplinarität ermöglicht Wirtschaftsinformatik eine integrative Betrachtung von Geschäftsprozessen, etwa bei der Erstellung von Anforderungsanalysen, der Optimierung von Prozessabläufen, der Beurteilung von Investitionen mittels Kosten-Nutzen-Analysen oder bei der Entwicklung und Umsetzung von IT- oder E-Business-Strategien.

Voraussetzungen

Ein Flair für Mathematik und logisch-analytisches Denkvermögen sind unabdingbar für alle, die im Bereich IT studieren und arbeiten möchten. Ebenso von Vorteil sind Freude am Lösen komplexer Probleme, Neugier und Kreativität, selbstständiges und systematisches Arbeiten, Ausdauer und die Bereitschaft, sich fortwährend weiterzuentwickeln und mit neuen Technologien zu befassen.

Teamgeist, gute Kommunikationsfähigkeiten und Durchsetzungsvermögen sind ebenfalls wichtig, denn es wird häufig in Projektgruppen und in einem zunehmend globalisierten Umfeld gearbeitet. Englisch ist die Sprache der Informatik und zum Verständnis von Fachliteratur und für den Besuch englischsprachiger Veranstaltungen unerlässlich. In der Regel reichen Englischkenntnisse auf Maturitätsniveau für den Studienbeginn aus.

Studium

Die Studienrichtungen Informatik und Wirtschaftsinformatik werden sowohl an Universitäten wie auch an Fachhochschulen angeboten, Informatik zusätzlich an den ETH. Für beide Richtungen bestehen zudem Fernstudiengänge. Bei der Auswahl des Studienorts sollte man auf die vielen angebotenen Vertiefungsrichtungen achten. An das Bachelorstudium kann anstelle eines konsekutiven Masters auch ein interdisziplinärer Master angeschlossen werden.

An einigen Universitäten kann **Informatik** im Haupt- sowie im Nebenfach studiert werden, an anderen sowie an den ETH und den Fachhochschulen ist sie ein Monofach. Universitäten und ETH betreiben vorwiegend wis-



senschaftliche Grundlagenforschung während an den Fachhochschulen der Unterricht praxisorientierter erfolgt, wobei z.B. für Projektarbeiten zuweilen mit privatwirtschaftlichen Betrieben und weiteren Institutionen zusammengearbeitet wird.

Das Studium der **Wirtschaftsinformatik** ist interdisziplinär ausgerichtet und vereint Informatikkompetenzen mit Managementwissen. Aus dem Bereich der Informatik stammen Inhalte wie Programmierung, Datenmanagement, Netzwerkarchitektur, Software- und Web-Engineering, aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften Fächer wie BWL und VWL, Strategisches Management, Prozessmanagement, Accounting und Controlling.

Gut zu wissen: Für die Studienrichtungen Informatik, Informatik und Kommunikationssysteme, Data Science sowie Wirtschaftsinformatik gibt es an Fachhochschulen auch Praxisintegrierte Bachelorstudiengänge PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil).

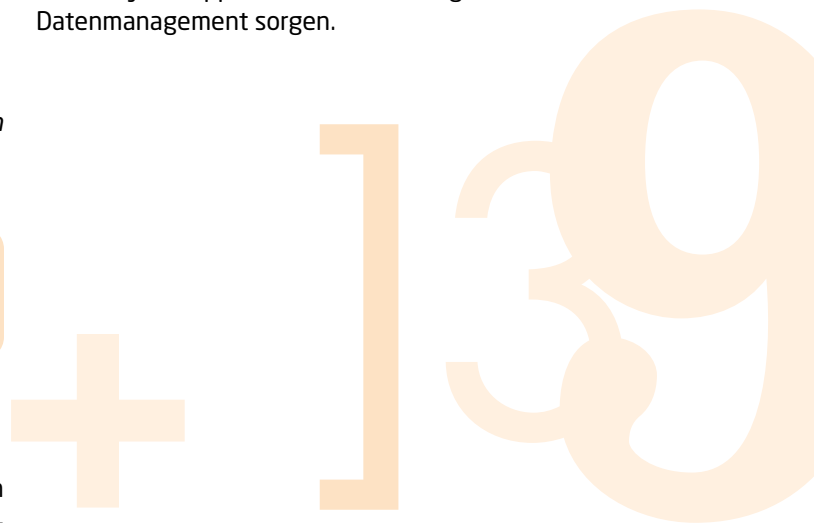
Studienorte: Universitäten, Eidgenössische Technische Hochschulen (nur Informatik) und Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

In Zeiten der digitalen Transformation sind Abschlüsse in Informatik oder Wirtschaftsinformatik auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Anstellungsmöglichkeiten bieten sich in allen Branchen und Organisationsformen. Die Fachpersonen arbeiten zudem bei Unternehmensberatungen und IT-Unternehmen oder auch auf selbstständiger Basis. Dabei sind Wirtschaftsinformatiker/innen FH tendenziell etwas häufiger auch in kleineren Betrieben oder in der Verwaltung anzutreffen, Fachpersonen mit einem Uni- oder ETH-Abschluss etwas häufiger in globalen Firmen und Grossbetrieben oder in der Forschung und Lehre. Je nach betrieblichem Umfeld ist ihre Verantwortung sehr gross, z.B. im Bereich Datensicherheit, in der Verwaltung oder im Finanz- und Versicherungswesen.

Fachpersonen der **Informatik** kümmern sich je nach Schwerpunkt um den sicheren Betrieb von Netzwerken, befassen sich intensiv mit Programmiersprachen und integralen Lösungen für Informationssysteme oder konzipieren als Datenbankspezialisten Projekte zur Bewältigung grosser Informationsmengen.

Absolventen und Absolventinnen der **Wirtschaftsinformatik** bauen Brücken zwischen ökonomischen und informationstechnischen Anforderungen in der Arbeitswelt. Dazu gehört, dass sie für eine wirtschaftliche und auf die Bedürfnisse von Nutzerinnen und Nutzern abgestimmte Anwendung der verschiedenen IT-Spezialitäten wie Systemanalyse, Applikationsentwicklung, Sicherheit oder Datenmanagement sorgen.



Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/informatik



www.berufsberatung.ch/wirtschaftsinformatik



Mathematik

Mathematik untersucht die Wirklichkeit auf Gesetzmässigkeiten und Strukturen hin und bietet als universale Sprache der Wissenschaft anderen Disziplinen wertvolle Werkzeuge. Die analytisch begabten Fachleute arbeiten ausserhalb der Hochschulen überall, wo gerechnet wird: Sie erstellen unter anderem Risikoanalysen oder sorgen für die Stabilität von Bauwerken.

Fachrichtung

Das Fachgebiet der Mathematik lässt sich grob in die Reine Mathematik und in die Angewandte Mathematik unterteilen. Reine Mathematik befasst sich mit abstrakten Strukturen und deren Beziehungen. Zu diesem Teilgebiet gehören unter anderem Algebra, Analysis, Geometrie, Topologie und Zahlentheorie. Die Angewandte Mathematik versucht für Fragestellungen anderer Fachbereiche (z.B. Medizin, Wirtschaftswissenschaften) Instrumente bereitzustellen. Als Gebiete der Angewandten Mathematik können unter anderem Biostatistik und Versicherungsmathematik angesehen werden.

Voraussetzungen

Angehende Mathematikerinnen und Mathematiker bringen idealerweise Freude an abstrakt-logischem Denken mit. Für das Lösen verschiedenster Aufgabenstellungen sind neben viel Ausdauer auch Kreativität und ein gewisser Spieltrieb hilfreich. Forschungskarrieren führen aufgrund des hohen Spezialisierungsgrads der Doktorate häufig ins Ausland – Englischkenntnisse sind dazu unverzichtbar.

Studium

Die Studienrichtung Mathematik wird an Universitäten und ETH in der Deutsch- und Westschweiz angeboten.

Das Bachelorstudium vermittelt Grundlagen in Algebra, Analysis, Geometrie/Topologie, Numerik, Statistik und Wahrscheinlichkeitstheorie. Je nach Hochschule variieren der Umfang und die Breite der Pflichtfächer und -module. Im Masterstudium lassen sich auch Spezialgebiete wie beispielsweise Zahlentheorie, Logik, hyperbolische Geometrie, Codierungstheorie und Kryptographie oder Kom-

binatorik vertiefen. Zusätzlich zu Vorlesungen und Seminaren bestehen Angebote, das Gelernte im Rahmen von Tutoraten zu üben und zu vertiefen.

Auf Masterstufe gibt es interdisziplinäre spezialisierte Masterangebote, die sich mit besonderen Anwendungen der Mathematik befassen, etwa mit Biostatistik oder Quantitative Finance.

Studienorte: *Universitäten und Eidgenössische Technische Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Aufgrund der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten bestehen für Mathematikerinnen und Mathematiker sehr gute berufliche Chancen.

Forschung und Lehre, Unterricht: An Hochschulen sind Absolventinnen und Absolventen der Mathematik in der Lehre und Forschung tätig. Mit entsprechenden Lehrdiplomen können sie ihr Wissen auch an Jugendliche weitervermitteln: Mathematiklehrpersonen sind gefragt.

Private Dienstleistungen: Mathematikerinnen und Mathematiker können auch für Banken und Versicherungen arbeiten: Hier berechnen sie Prämien, zu erbringende Leistungen und notwendige Rückstellungen, entwickeln Anlagestrategien und Risikokalkulationen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Mathematikkenntnisse eröffnen zahlreiche weitere Einsatzmöglichkeiten: in der 3-D-Messtechnik, in Logistik und Transportwesen, Lehrmittelverlagen usw.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/mathematik



Rechnergestützte Wissenschaften



Rechnergestützte Wissenschaften verwenden Computersimulationen, um naturwissenschaftliche und technische Probleme zu analysieren und zu lösen. Die Fachleute arbeiten vorwiegend in der Forschung und für die Verwaltung.

Fachgebiet

Als interdisziplinäre Wissenschaften bewegen sich die Computational Sciences an der Schnittstelle von Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Zu ihren Teilgebieten gehören Rechnergestützte Biologie, Chemie und Physik. Die vermittelten Simulationsmethoden ermöglichen zum Beispiel die Analyse von biologischen Regulationsmechanismen, die Beeinflussung chemischer Reaktionen sowie die Berechnung von Asteroid-Umlaufbahnen in der Astronomie.

Voraussetzungen

Studium und Laufbahnen im Bereich Rechnergestützte Wissenschaften erfordern neben logischem Denken Freude und Ausdauer beim Programmieren und Modellieren von Vorgängen in Naturwissenschaften und Technik. Von Vorteil für die Zusammenarbeit in interdisziplinären Forschungsteams sind zudem Englischkenntnisse und gute Kommunikationsfähigkeiten.

Studium

Rechnergestützte Wissenschaften bzw. Computational Sciences gibt es als Vollstudium (Bachelor und Master) nur an der ETH Zürich. Daneben existiert die Richtung an einzelnen Deutschschweizer Universitäten als Bachelor (teilweise als Nebenfach) sowie in der Westschweiz und im Tessin als Masterstudienangebote für Bachelorabsolvent/innen aus den Bereichen Informatik, Technik und Naturwissenschaften. An Fachhochschulen gibt es den FH-Bachelorstudiengang in Computational and Data Science.

Das Bachelorstudium festigt theoretische Grundlagen in Mathematik, Informatik, Physik und weiteren Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften. Dazu kommen rechnerorien-

tierte Verfahren, insbesondere für Softwareentwicklung und Hochleistungsrechnen. Im Masterstudium stehen rechnerorientierte Anwendungen für verschiedene Disziplinen im Fokus.

Studienorte: Vollstudium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich; Bachelor an der Universität Basel und an der Fachhochschule Graubünden; Master an einzelnen Universitäten in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

An der Schnittstelle von IT und Naturwissenschaften angesiedelt, sind Fachpersonen für Rechnergestützte Wissenschaften auf dem Arbeitsmarkt gut positioniert.

Forschung: Computational Scientists spielen eine wichtige Rolle bei allen Forschungsprojekten der Hochschulen, in denen Computersimulationen eingesetzt werden, z.B. in den Wirtschafts- oder Umweltwissenschaften.

Weitere Tätigkeitsfelder: Computational Sciences können zudem im Rahmen von Unternehmensberatungen und IT-Services, im Finanzwesen oder für die Behörden (Katastrophenschutz) zum Einsatz kommen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/rechnerwissen



Natur- und Umweltwissenschaften

Phänomene des Universums empirisch erforschen

Natur- und Umweltwissenschaften beschäftigen sich mit der natürlichen, nicht durch den Menschen geschaffenen Umwelt. Die mehrheitlich an Universitäten und ETH vertretenen Studienrichtungen sind teils auf einzelne Disziplinen spezialisiert, teils systemisch oder interdisziplinär ausgerichtet. Viele Absolventinnen und Absolventen machen ein Doktorat und arbeiten später in der Forschung.

Gemeinsam ist den Natur- und Umweltwissenschaften der Fokus auf naturgegebene Phänomene. Die Trennschärfe zwischen den einzelnen Disziplinen hat in den letzten Jahren abgenommen und es entstehen zunehmend interdisziplinäre Angebote: So untersuchen etwa die Neurowissenschaften Nervensysteme mit Methoden aus der Biologie und Biochemie, Medizin und Psychologie.

Die naturwissenschaftlichen Fächer (Bio-) Chemie, Physik, Biologie, Erd-, Wald- und Umweltwissenschaften werden mehrheitlich an Universitäten und ETH gelehrt. Eine Ausnahme bilden die an den Fachhochschulen angebotenen Life Sciences mit ihren zahlreichen Vertiefungen. Die Studierenden lernen unter anderem im Rahmen von Labor- und Feldforschung, Naturphänomene systematisch zu untersuchen und zu beschreiben. In den Naturwissenschaften ist die Doktoratsquote ausserordentlich hoch, weil erst ein Doktorat eine Forschungstätigkeit ermöglicht.

Viele Absolventinnen und Absolventen arbeiten auch nach dem Doktorat an einer Hochschule weiter oder wechseln später in den Bereich der angewandten Forschung: Sie beteiligen sich zum Beispiel in

Industriebetrieben oder Spitälern an der Entwicklung und Erprobung innovativer Produkte. Zusatzqualifikationen eröffnen zudem Tätigkeiten an Schulen, für die Verwaltung oder für Funktionen in den Bereichen Medien und Kommunikation.

Der Studienbereich Natur- und Umweltwissenschaften erfordert breites Interesse an Naturphänomenen und an empirischen Forschungsmethoden. Unverzichtbar sind Stärken in Mathematik und Englisch als Universalsprachen der Naturwissenschaften. Sorgfalt und eine gute Selbstorganisation sind im Forschungsbetrieb ebenso hilfreich wie kommunikative Kompetenz im Umgang mit interdisziplinären und internationalen Projektteams.

Weitere Informationen:
www.berufsberatung.ch/studiengebiete
› Natur- und Umweltwissenschaften





Biochemie, Chemie

Biochemie und Chemie beschäftigen sich mit den atomaren und molekularen Strukturen der lebenden und der unbelebten Materie. Die analytisch begabten und experimentierfreudigen Fachpersonen arbeiten vor allem an Hochschulen oder in den Entwicklungsabteilungen der Industrie.

Fachgebiet

Die Studienrichtung **Chemie** vermittelt Fertigkeiten für den Umgang mit kleinsten Bestandteilen der Materie. Es geht einerseits darum, bestehende Molekularstrukturen zu erforschen, aber auch um die Entwicklung neuer Stoffe. Das Fachgebiet ist unterteilt in anorganische, organische und physikalische Chemie.

Die Studienrichtung **Biochemie** befasst sich mit der Frage, wie Vorgänge in der belebten Natur auf chemischer und physikalisch-chemischer Stufe erklärt werden können. Im Zentrum stehen die Stoffwechselwege in lebenden Organismen.

Voraussetzungen

Chemie und Physik erfordern neben naturwissenschaftlicher Begabung eine gute Beobachtungsgabe, Sorgfalt und Geschick für Laborarbeiten. Englischkenntnisse sind für die Fachlektüre und für eine internationale Forschungstätigkeit unverzichtbar.

Studium

Die Studienrichtungen Chemie und Biochemie werden in der Deutsch- und Westschweiz angeboten. Dabei bieten ETH und Universitäten Vollstudiengänge unter diesen Bezeichnungen an, während an Fachhochschulen die Studienrichtung Chemie zusätzlich als Schwerpunkt im Rahmen der Richtung Life Sciences existiert.

Unter Auflagen ist es möglich, mit einem FH-Bachelor an einen UH-Masterstudiengang überzutreten. Aufgrund der identischen Studieninhalte während des Grundstudiums kann innerhalb der UH zudem bis zum 3. Studienjahr zwischen den Fächern Chemie und Biochemie gewechselt werden. Ab dem 3. Bachelorjahr und im Lauf des Master-

studiums spezialisieren sich die Studierenden laufend weiter. Einen hohen Stellenwert haben die Laborpraktika.

Gut zu wissen: Die Studienrichtung Chemie FH wird auch als Praxisintegrierter Bachelorstudiengang PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil) angeboten.

Studienorte: Universitäten, Eidgenössische Technische Hochschulen und (nur Chemie) Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz; Vollstudiengänge in Biochemie (BSc/MSc) in Zürich und Genf

Tätigkeitsfelder

Chemikerinnen und Biochemiker, die in die Forschung möchten, müssen ein Doktorat absolvieren.

Forschung und Entwicklung: Chemikerinnen und Biochemiker sind hauptsächlich in der Forschung tätig. Sie arbeiten an Hochschulen oder für Industriebetriebe, z.B. in den Sparten Pharma oder Werkstoffe.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fach Chemie kann zudem mit dem entsprechenden Lehrdiplom an Mittel- oder Berufsfachschulen unterrichtet werden. Ebenso gibt es Stellen bei Behörden (z.B. Kantonschemiker/innen) sowie bei Fachmedien und -organisationen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/biochemie



www.berufsberatung.ch/chemie



Biologie



Biologie beschäftigt sich mit allen Phänomenen und Prozessen des Lebens. Erforscht werden unter anderem Flora und Fauna oder ganze Ökosysteme. Der Berufseinstieg der Absolvierenden und Absolventen erfolgt in der Regel erst nach einem Doktorat.

Fachgebiet

Die Wissenschaft Biologie befasst sich mit den verschiedenen Prozessen, die dem Leben von der einfachsten Bakterienzelle bis hin zu komplexen Lebewesen zugrunde liegen. Der Wissenszuwachs der letzten Jahrzehnte führte in diesem Fach notwendigerweise zu Spezialisierungen. Jüngere Teilgebiete sind etwa Genetik, Neurobiologie oder Ökologie.

Voraussetzungen

Grundvoraussetzung für ein Biologiestudium ist Interesse an den Grundlagenfächern Mathematik, Physik und Chemie. Erforderlich sind logisches Denken, Beobachtungsgabe, Ausdauer für Feldforschung aber auch Sorgfalt im Labor sowie Sozialkompetenz für Teamprojekte.

Studium

Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz bieten Studiengänge in Biologie an. Die Studierenden erwerben im Bachelorstudium fundierte naturwissenschaftliche Kenntnisse und Methoden und haben ab dem Master zahlreiche Spezialisierungsmöglichkeiten. Zudem können sie diverse interdisziplinäre Masterstudiengänge belegen, z.B. Epidemiologie oder Klimawissenschaften. Für eine Forschungslaufbahn ist das Doktorat zwingend.

Gut zu wissen: Verwandte Inhalte bieten Life-Sciences-Studiengänge an den Fachhochschulen (siehe Seite 96). Meeresbiologie wird nur im Ausland angeboten.

Studienorte: Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz sowie Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Tätigkeitsfelder

Da das Fach sehr beliebt ist, ist der Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt hoch. Gezielte Spezialisierungen und Praktika erleichtern insbesondere dann den Berufseinstieg, wenn keine Forschungskarriere angestrebt wird.

Hochschulen, Forschung und Lehre: Biologinnen und Biologen eignen sich im Laufe des Studiums Kompetenzen an, die besonders für die Forschung nützlich sind. Ein grosser Teil von ihnen bleibt daher mindestens für ein paar Jahre an einem Hochschulinstitut oder arbeitet an einer hochschulnahen Forschungsanstalt.

Private Dienstleistungen: Im Rahmen der privaten Dienstleistungen können Fachleute der Biologie zum Beispiel in Umweltberatungsbüros arbeiten. Hier erstellen sie im privaten oder öffentlichen Auftrag Gutachten, z.B. im Bereich Siedlungsplanung, Gewässerschutz oder Lufthygiene.

Öffentliche Verwaltung: Biologinnen und Biologen sind je nach Spezialisierung prädestiniert für Funktionen in der öffentlichen Verwaltung mit Bezug zu Umweltthemen: konkret zum Beispiel beim Bundesamt für Gesundheit BAG (Virologie), in Umweltschutzämtern sowie in botanischen oder zoologischen Gärten.

Weitere Tätigkeitsfelder: Ein Teil der Biologie-Absolvent/-innen ist als Lehrpersonen an Gymnasien oder Berufsfachschulen tätig. Hier kann bei der Stellensuche neben dem erforderlichen Lehrdiplom ein zweites Unterrichtsfach sehr hilfreich sein. Weitere Anstellungsmöglichkeiten finden sich bei privaten Umweltschutzorganisationen (Pro Natura, WWF usw.) sowie in der Wissenschaftskommunikation.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/biologie



Life Sciences

Die Fachgebiete im Bereich Life Sciences drehen sich um die grossen Themen Gesundheit, Ernährung und Umwelt. Die Absolventinnen und Absolventen können sich später einerseits der Grundlagenforschung, andererseits auch angewandten Tätigkeitsfeldern in der Industrie zuwenden.

Fachgebiet

Studiengänge mit der Bezeichnung Life Sciences vereinen Kenntnisse und Methoden aus Fachgebieten wie Biologie, Chemie und Biochemie mit Ingenieurwissenschaften und Medizin. Ihr Interesse reicht von der Untersuchung von Modellsystemen wie Hefe, Fruchtfliege oder Fadenwurm über die Etablierung neuer diagnostischer Methoden bis hin zur verfahrenstechnischen Umsetzung und marktwirtschaftlichen Positionierung der gewonnenen Erkenntnisse.

Im Zentrum der Studienrichtung **Biomedizinische Wissenschaften und Technologie** stehen Fragen nach der molekularen Organisation lebender Organismen, nach Steuermechanismen von Zellvorgängen sowie den allgemeinen Prinzipien komplexer biologischer Systeme. Je nach gewähltem Studienprogramm liegen die Schwerpunkte auf humanmedizinischen, biologischen oder ingenieurwissenschaftlichen Fächern

Die interdisziplinären Studiengänge in der Richtung **Life Sciences und Biotechnologie** verknüpfen Naturwissenschaften, Medizin und Technologie. Sie erforschen das Leben in all seinen Facetten und entwickeln zukunfts-trächtige Produkte für Gesundheit, Ernährung und Umwelt. Mögliche Forschungsthemen sind unter vielen anderen die Produktion virusähnlicher Teilchen für den gezielten Transport von Medikamenten ins Innere von Krebszellen oder der Einsatz von Milchsäurebakterien gegen Schimmelpilze auf Lebensmitteln.

In den **Neurowissenschaften** geht es um die Struktur und die Funktionsweise von Nervensystemen, insbesondere menschlichen und tierischen Gehirnen. Die Disziplin vereint Fachwissen und Methoden aus Physik, Biologie, Ingenieurwesen, Mathematik, Informatik, Psychologie

und Medizin. Forschungsthemen sind unter anderem Sinneswahrnehmung und Motorik, der Schlaf, Mensch-Computer-Interaktionen, neurologische Funktion von Lernprozessen oder die Auswirkungen von Gehirnschädigungen durch Unfälle und Krankheiten.

***Gut zu wissen:** Die Studienrichtung Biotechnologie FH wird auch als Praxisintegrierter Bachelorstudiengang PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil) angeboten.*

Die verwandten Richtungen Agrar- bzw. Waldwissenschaften werden separat vorgestellt (siehe Seiten 102 und 106).

Voraussetzungen

Die interdisziplinäre Ausrichtung der Studiengänge verlangt ein breites Interesse an Naturwissenschaften, Medizin, Mathematik, Informatik und Technik. Vernetztes Denken, Experimentierfreude sowie Sorgfalt für Laborarbeiten sind ebenso unverzichtbar wie Englischkenntnisse und Teamgeist für die Arbeit in interdisziplinären Forschungsgruppen.

Studium

Studiengänge aus dem Bereich der Life Sciences gibt es in der Deutsch- und in der Westschweiz: an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, Universitäten sowie einzelnen Fachhochschulen. Ein Vergleich zwischen den Studienprogrammen bzw. Abgleich mit den eigenen Interessenschwerpunkten lohnt sich. Wie andere naturwissenschaftliche Studiengänge beinhalten auch Angebote aus den Life Sciences einen grossen Anteil an Laborpraxis. Die Studiengänge auf Masterstufe finden in der Regel in Englisch statt.

Die mehrheitlich an Unis und ETH angebotenen Studiengänge im Bereich der **Biomedizinischen Wissenschaften und Technologie** vermitteln interdisziplinäres Wissen von den Grundlagen des menschlichen Organismus bis hin zur molekularen Ebene. So stehen bei den Biomedical Sciences beispielsweise Veranstaltungen wie



Tumorbiologie oder Systembiologie der Organerkrankung auf dem Programm. Bei der Biomedizinischen Technologie sind es Veranstaltungen wie Technische Mechanik oder Biomechanik der Gewebe.

Life Sciences und Biotechnologie werden an universitären Hochschulen vor allem auf Master- und Doktoratsstufe angeboten, an den Fachhochschulen als berufsqualifizierende Bachelorstudiengänge. Diese ausgesprochen interdisziplinären Studiengänge umfassen Fächer aus den Bereichen Zell-, Mikro- und Molekularbiologie ebenso wie solche aus der Verfahrens-, Mess- oder Automatisierungstechnik.

Neurowissenschaften werden an Universitäten und ETH als Nebenfächer oder als Masterprogramme angeboten. Sie vertiefen natur- und ingenieurwissenschaftliches Grundlagenwissen aus verwandten Bachelorstudiengängen und ergänzen es durch fachspezifisches Wissen aus Bereichen wie Systemneurowissenschaften, theoretischen, kognitiven und affektiven Neurowissenschaften, computergestützten Wissenschaften und neuromorphen Ingenieurwissenschaften.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschulen, Universitäten sowie einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz.

Tätigkeitsfelder

Die Verankerung zwischen Naturwissenschaften, Medizin und Technik befähigt die Absolventinnen und Absolventen insbesondere zu Tätigkeiten in der Forschung und Entwicklung. Während die universitären Studiengänge nach dem Doktorat häufig in die Grundlagenforschung führen, kommen FH-Absolvent/innen häufig bereits während der studienintegrierten Praktika mit Forschungsprojekten der Industrie in Kontakt.

Hochschulen: Grundlagenforschung in diesen Fachgebieten findet insbesondere an Hochschulen, Unikliniken sowie multidisziplinären Forschungsinstituten statt.

Industrie: Angewandte Forschung betreiben die ausgebildeten Fachpersonen insbesondere in den Entwicklungsabteilungen von Industriebetrieben. In engem Zusammenhang mit Forschung und Entwicklung stehen hier auch Tätigkeiten im Bereich der Dokumentation und Patentierung neuer Erkenntnisse oder Produkte. Die Absolventinnen und Absolventen können zudem weitere Funktionen im Produktmanagement, im Marketing oder in der Qualitätssicherung übernehmen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Viele Absolventinnen und Absolventen nutzen ihre Fachkenntnisse zudem im Rahmen der privaten Dienstleistungsbranche (Unternehmensberatung) oder für die öffentliche Verwaltung (z.B. Patentämter). Mit entsprechenden Zusatzqualifikationen können Kenntnisse aus den Life Sciences auch für eine Unterrichtstätigkeit oder in den Bereichen Kommunikation (Medien) und Vermittlung (Museen) eingesetzt werden.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/biomedizin



www.berufsberatung.ch/lifesciences



www.berufsberatung.ch/neurowissenschaft



Erdwissenschaften

Die Studienrichtung Erdwissenschaften oder Geologie fokussiert als systemische Disziplin der Naturwissenschaften auf den Planeten Erde. Die Fachleute wenden vielfältige empirische Forschungsmethoden an und müssen für ihre zuweilen abenteuerlichen Expeditionen körperlich robust sein. Sie arbeiten u.a. für Forschungsinstitute, Industriebetriebe, Behörden oder Medien.

Fachgebiet

In den Erdwissenschaften – auch Geologie genannt – geht es um den Aufbau, die Zusammensetzung und Struktur der äusseren, aus festen Gesteinen bestehenden Schale des Erdkörpers. Untersucht werden zudem ihre Entwicklungsgeschichte und die Prozesse, welche die Erdkruste bis heute formen. Die Geologie gliedert sich in die drei grösseren Teilgebiete der historischen, allgemeinen und angewandten Geologie. Ihre Untersuchungsgegenstände sind Gesteine, Mineralien, Fossilien oder die Suche nach Rohstoffvorkommen. Die Fachleute befassen sich zudem mit physikalischen Prozessen in der Natur: Erdbeben, Vulkanausbrüche oder Gletscherbewegungen. Die Phänomene werden mit einer Vielfalt empirischer Methoden und technischer Hilfsmittel untersucht: vom Satellitenbild bis zur Computersimulation.

Voraussetzungen

Für das Studium der Erdwissenschaften ist gutes räumliches Vorstellungs- und Darstellungsvermögen wichtig wie auch Begabung für Mathematik, Physik und Chemie. Die Zusammenarbeit in oft international zusammengesetzten Forschungsgruppen erfordert gute Englischkenntnisse und Teamfähigkeit. Hilfreich sein kann zudem eine gute Konstitution für die Feldarbeit in unwegsamem Gelände.

Studium

Studiengänge der Erdwissenschaften gibt es an den ETH sowie an Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz. Im Bachelorstudium werden Grundlagen in Mathematik, Physik, Chemie und Biologie gelehrt. Im Masterstudium werden persönliche Schwerpunkte in der Vielzahl der erdwissenschaftlichen Fächer gesetzt: Dazu gehören Geophysik, Mineralogie,

Sedimentologie, Hydrogeologie oder Tektonik. Neben Vorlesungen und Seminaren bilden Exkursionen wichtige Bestandteile des Studiums. Erdwissenschaften eröffnen zudem den Zugang zu diversen spezialisierten Masterstudiengängen, etwa in Klimawissenschaften.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschule Zürich sowie Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Für Forschungskarrieren im Bereich Erdwissenschaften braucht es ein Doktorat. Es gibt viele Möglichkeiten, im Ausland zu arbeiten.

Private Dienstleistungen: Viele Erdwissenschaftler/-innen arbeiten im Rahmen von Planungsbüros, wo sie die wissenschaftlichen Grundlagen für staatliche oder private wirtschaftliche Bauprojekte liefern.

Forschung und Lehre: Erdwissenschaftlerinnen und Erdwissenschaftler arbeiten relativ häufig als Forscherinnen oder Dozenten an Hochschulen.

Öffentliche Verwaltung: Als Staatsangestellte arbeiten Fachpersonen der Erdwissenschaften in Bereichen wie Katastrophenschutz, Baugrunduntersuchungen oder Trinkwasserversorgung.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen aus den verschiedenen Teilgebieten kann auch für Rohstoffkonzerne oder in der Energieproduktion genutzt werden, weitere Stellen bieten naturkundliche Museen oder die Wissenschaftskommunikation.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/erdwissenschaften



Geographie



Die Studienrichtung Geographie befasst sich mit dem geographischen Raum und dessen Wechselwirkungen mit menschlichen Aktivitäten. Die generalistischen Uni-studiengänge vereinen natur- und humanwissenschaftliche Forschungsmethoden und führen oft in die Forschung, in die Verwaltung oder in den Bildungsbereich.

Fachgebiet

Es gibt zwei grosse Teilgebiete innerhalb der Geographie: die Physische Geographie und die Humangeographie. Diese haben sich heute zu relativ eigenständigen Zweigen mit unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden herausgebildet. Die Physische Geographie (auch Physiogeographie) untersucht Struktur und Dynamik der physischen Umwelt als zusammenhängenden Lebensraum sowie die in ihr ablaufenden Prozesse. Humangeographie beschäftigt sich mit dem menschlichen Handeln in Beziehung zum Lebensraum.

Die Geographie greift daher einerseits auf naturwissenschaftliche, andererseits auch auf sozialwissenschaftliche Methoden zurück. Dazu werden unter anderem Daten von Personenbefragungen ausgewertet.

Voraussetzungen

Dem Forschungsthema entsprechend erfordert Geographie ein besonders ausgeprägtes räumliches Vorstellungsvermögen inklusive der Fähigkeit, auf verschiedenen Massstabsebenen zu denken. Aufgrund des interdisziplinären Fachgebiets ist vernetztes Denken gefragt, für die Kartographie wird Interesse für Informatik und Statistik vorausgesetzt. Hilfreich ist ein gutes räumliches Vorstellungs- und Darstellungsvermögen, da häufig Skizzen und Schemata erstellt werden.

Studium

Geographie wird ausschliesslich an Universitäten der Deutsch- und Westschweiz gelehrt, wobei jede Universität andere Schwerpunkte setzt. Neben den klassischen Veranstaltungen zu den beschriebenen Teilgebieten besuchen die Bachelor-Studierenden naturwissenschaft-

liche Grundlagenveranstaltungen. Daneben stehen Forschungsmethoden auf dem Programm sowie Exkursionen und praktische Feldarbeit. Im Lauf des Masterstudiums intensivieren die Studien ihre Forschungstätigkeit im Rahmen der Masterarbeit. Anstelle eines konsekutiven Masters in Geographie kann an den Bachelor auch ein spezialisierter Masterstudiengang wie zum Beispiel in Critical Urbanism angeschlossen werden.

Studienorte: *Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Um den Übergang ins Berufsleben zu erleichtern, sind längere und gezielte Berufspraktika empfehlenswert.

Private Dienstleistungen: Fachpersonen mit einem Abschluss in Geographie arbeiten oft in Ingenieur- und Planungsbüros und erstellen zum Beispiel Umweltverträglichkeitsprüfungen für Bauprojekte oder liefern Entscheidungsgrundlagen für die Wirtschaftsförderung.

Forschung und Unterricht: Forschen und/oder Lehren können Geographinnen und Geographen an Hochschulen sowie staatlichen oder privaten Forschungsinstituten. Mit dem Lehrdiplom für Maturitätsschulen ist eine Tätigkeit als Lehrperson an einer Mittelschule möglich.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die Fachpersonen können zudem für die Medien (Wetterprognosen), im Tourismus, für den Umweltschutz oder in der Entwicklungszusammenarbeit arbeiten.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/geographie



Interdisziplinäre Naturwissenschaften, Nanowissenschaften

Interdisziplinäre Naturwissenschaften wie auch Nanowissenschaften sind auf alle Grundlagenfächer der Naturwissenschaften ausgerichtet. Sie führen vor allem zu Forschungstätigkeiten im Hightech-Bereich.

Fachgebiet

Die **Interdisziplinären Naturwissenschaften** umfassen ein vielfältiges Wissensfeld für Studierende, die sich für Quantenelektronik ebenso begeistern können wie für Evolutionsbiologie und Genetik, für informatikgestützte Chemie ebenso wie für Kristallographie.

Nanowissenschaften legen den Fokus auf die Nanowelt und somit auf Strukturen in der Grösse eines Millionstel Millimeters. Die Forschung beschäftigt sich unter anderem mit der Herstellung, Charakterisierung und Manipulation einzelner Atome und Moleküle.

Voraussetzungen

Die interdisziplinäre Ausrichtung dieser Studiengänge verlangt ein breites Interesse an Naturwissenschaften und gute Mathematikkenntnisse. Für Forschungstätigkeiten unverzichtbar sind zudem Experimentierfreude und Sorgfalt im Labor, Englischkenntnisse und Teamgeist.

Studium

Vollstudiengänge für Interdisziplinäre Naturwissenschaften existieren nur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, für Nanowissenschaften an der Universität Basel.

In den **Interdisziplinären Naturwissenschaften** wählen die Studierenden zwischen einer physikalisch-chemischen und einer biochemisch-physikalischen Richtung. Die Wahlfächer (u.a. Materialwissenschaft oder Umweltwissenschaften) ermöglichen es, das Studium ab dem zweiten Jahr individuell zu gestalten.

Auch in den **Nanowissenschaften** verschmelzen die Disziplinen Biologie, Chemie und Physik. Die theoretische Ausbildung wird durch Exkursionen und Praktika ergänzt.

Studienorte:

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich,
Universität Basel

Tätigkeitsfelder

Die beiden Studienrichtungen bereiten vorwiegend auf Forschungslaufbahnen vor.

Hochschulen: Die meisten Absolventinnen und Absolventen bleiben nach dem Masterabschluss vorerst an der Hochschule, um sich durch ein Doktorat weiterzuqualifizieren.

Industrie und Private Dienstleistungen: In der Hightech-Industrie (Pharma, Werkstoffe, Medizintechnik) sowie in spezialisierten Forschungs- und Ingenieurbüros eröffnen sich viele Möglichkeiten, am technischen Fortschritt mitzuwirken.

Weitere Tätigkeitsfelder: Zusätzliche Anstellungsmöglichkeiten bieten u.a. die öffentliche Verwaltung, Unternehmensberatungen sowie Medien und Fachorganisationen.

Gut zu wissen: Verwandte Inhalte vermitteln FH-Studiengänge in Life Sciences (siehe Seite 96) und Nanotechnologie (siehe Seite 117).

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/inter-natur



www.berufsberatung.ch/nanowissenschaft



Physik, Astrophysik



Physik untersucht Naturphänomene wie Materie und Energie und leitet daraus allgemein gültige Gesetze ab. Das Studium ist für mathematisch versierte und experimentierfreudige Personen geeignet. Diese arbeiten später mehrheitlich in der Grundlagenforschung und überall, wo komplexe Berechnungen erstellt werden müssen.

Fachgebiet

Als grundlegende Naturwissenschaft versucht die Physik, Erscheinungen in der realen Welt zu erklären und stellt grosse Fragen wie jene nach der Entstehung des Universums. Ihr Fachgebiet gliedert sich in Theoretische Physik und Experimentalphysik. Die Theoretische Physik entwickelt Hypothesen mit Hilfe mathematischer Modelle. Bekannte Beispiele sind die Relativitätstheorie und die Quantentheorie. In der Experimentalphysik werden Versuchsanordnungen entwickelt und Experimente durchgeführt, um die Theorien und Hypothesen der theoretischen Physik zu belegen.

Das Fachgebiet umfasst zudem zahlreiche Spezialgebiete, von der Elementarteilchenphysik über die Biophysik bis zur **Astrophysik**. Letztere erforscht physikalische Phänomene des Universums, insbesondere Entstehung, Eigenschaften und Entwicklung von Planeten, Sternen und Galaxien.

Voraussetzungen

Das Physikstudium setzt hohes Abstraktionsvermögen und gute Mathematikenkenntnisse sowie Freude am Experimentieren voraus. Besonders im Labor braucht es technisches Verständnis und Sorgfalt. Spätestens ab Masterstufe sind zudem Englischkenntnisse nötig.

Studium

Studienprogramme in Physik gibt es an den ETH sowie an Universitäten in der Deutsch- und Westschweiz. In den ersten Semestern wird das mathematische Grundgerüst aufgebaut. Fächer wie Analysis, Lineare Algebra oder Funktionentheorie stehen im Mittelpunkt. Dazu kommen Themen wie Klassische Mechanik und Elektrodynamik. Im weiteren Studienverlauf werden Disziplinen wie Quan-

tenelektronik oder Teilchenphysik vermittelt. Neben den konsekutiven Masterstudiengängen existieren spezialisierte Master mit interdisziplinären Ausrichtungen, zum Beispiel in Precision oder Nuclear Engineering. Ergänzend zu den Vorlesungen und Tutoraten bieten Laborpraktika viele Möglichkeiten zum Experimentieren.

***Studienorte:** Universitäten sowie Eidgenössische Technische Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz*

Tätigkeitsfelder

Eine Mehrheit von Absolventinnen und Absolventen bleibt nach einem Masterabschluss in Physik oder Astronomie an der Hochschule, um eine Dissertation zu schreiben. Wer forschen möchte, muss mit längeren Auslandsaufenthalten rechnen.

Forschung: Anschliessend an das Doktorat forschen die Fachleute häufig an Hochschulen im In- und Ausland oder weiteren Forschungsinstitutionen wie der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt Empa oder bei internationalen Organisationen für Raumfahrtforschung (Astronomie).

Weitere Tätigkeitsfelder: Physikerinnen und Physiker können in Planungsbüros oder bei Banken und Versicherungen für Risikoanalysen eingesetzt werden. Zudem können sie mit dem Lehrdiplom ihr Fach an Mittel- und Berufsfachschulen unterrichten. Astronomie ist ein beliebtes Thema in der Erwachsenenbildung, etwa im Rahmen von Planetarien. Beide Richtungen eignen sich zudem für Wissenschaftskommunikation in den Medien.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/physik



Umwelt

Studienrichtungen im Bereich Umwelt beschäftigen sich mit den Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen und suchen nach Lösungen für eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen. Die Fachpersonen arbeiten in der Forschung, in Beratungsbüros, in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Verwaltung oder bei Verbänden.

Fachgebiet

Die belebte und die unbelebte Natur werden durch lokale, regionale und globale Entwicklungen sowie durch kulturelle und zivilisatorische Einflüsse geprägt und verändert. Die Umweltwissenschaften analysieren und dokumentieren den Ist-Zustand, fragen nach Veränderungspotenzial und entwickeln langfristige Lösungen.

Unter dem Begriff **Umweltwissenschaften** werden die Richtungen Umweltnaturwissenschaften, die Ökologie und die Umweltwissenschaften (Sustainable Development) zusammengefasst, welche unterschiedliche Blickwinkel einnehmen:

- Die Umweltnaturwissenschaften untersuchen die biologischen, chemischen und physikalischen Strukturen und Funktionen der natürlichen Umwelt sowie deren Wechselwirkungen mit dem Menschen.
- Die Ökologie als Teildisziplin der Biologie interessiert sich für die Vielfalt von Organismen und Ökosystemen, von der Mikrobe bis zum Walfisch, von alpinen Wiesen bis zum Regenwald.
- Umweltwissenschaften mit dem Fokus Sustainable Development beziehen verstärkt den Menschen und die Gesellschaft in ihre Analysen mit ein. Hier geht es etwa auch darum, wie Visionen für eine zukunftsfähige, nachhaltige Gesellschaft entwickelt, wie bestimmte Aspekte der Umwelt wahrgenommen werden bzw. entsprechende Informationen kommuniziert werden können.

Die **Umweltingenieurwissenschaften** vermitteln zwischen der unumgänglichen Nutzung wichtiger Ressourcen wie Wasser, Boden, Luft, Baumaterialien usw. einerseits und der Erhaltung von wertvollen natürlichen Systemen andererseits. Sie sind zuständig für Bewirtschaftungsstra-

tegien, Energie- und Nachhaltigkeitskonzepte sowie die nötigen Infrastrukturbauten. Dafür verbinden sie naturwissenschaftliche Erkenntnisse aus Biologie, Chemie oder Physik mit ingenieurwissenschaftlichen Arbeitsmethoden aus der Verfahrenstechnik, der Elektrotechnik, dem Bau- oder Maschineningenieurwesen und der Geomatik.

Gegenstand der **Waldwissenschaften** ist das grossräumige Ökosystem Wald. Thematisiert werden sämtliche Aspekte rund um dessen Gestaltung, Nutzung, Entwicklung sowie den Schutz der darin lebenden Organismen.

***Gut zu wissen:** Die Umweltthematik ist stark fächerübergreifend. Es besteht zudem auch im Rahmen anderer Studienrichtungen Gelegenheit, sich mit ihr zu befassen, dazu gehören Agrarwissenschaften, Erdwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.*

Voraussetzungen

Breite naturwissenschaftliche Interessen und Fähigkeiten sind für ein Studium in diesen Richtungen unerlässlich. Für die Umweltingenieurwissenschaften und Waldwissenschaften sind zudem technisches und betriebswirtschaftliches Verständnis hilfreich. Neben den fachlichen Kompetenzen ist für eine Tätigkeit im Umweltbereich nicht zuletzt eine gute Kommunikationsfähigkeit wichtig, um in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen tragfähige Lösungen zu erzielen.

Studium

Studiengänge im Umweltbereich gibt es sowohl an Fachhochschulen wie an Universitäten und Eidgenössischen Technischen Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz. Die Studiengänge sind auch als Nebenfächer belegbar.

An den Universitäten vorherrschend ist die Richtung Sustainable Development mit Bezug zu den Sozialwissenschaften. Ein Vergleich zwischen den verschiedenen Studienprogrammen lohnt sich, da nicht überall die gleichen inhaltlichen Schwerpunkte gelegt werden.



Die Fachhochschul-Angebote sind themen- und praxisbezogener, während ETH-Studiengänge markant mehr Lektionen in Mathematik, Biologie und Chemie enthalten.

Waldwissenschaften gibt es an der Fachhochschule sowohl als berufsqualifizierendes Vollstudium (BSc) wie als Vertiefungsrichtung im Bereich Life Sciences. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich kann man den Master in Umweltnaturwissenschaften mit Schwerpunkt Wald- und Landschaftsmanagement belegen.

Im Unterschied zu Umweltwissenschaften liegen die Schwerpunkte bei den Umweltingenieur- und bei den Waldwissenschaften verstärkt auf technischen Lösungsansätzen, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Rohstoff- und Energiegewinnung.

Zu allen Studiengängen des Bereichs Umwelt gehören Laborübungen und Exkursionen sowie Praktika in künftigen Tätigkeitsfeldern.

Gut zu wissen: Für die Studienrichtung Energie- und Umwelttechnik (vgl. auch Seite 113) gibt es einen Praxisintegrierten Bachelorstudiengang PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil).

Studienorte: Universitäten sowie Eidgenössische Technische Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Da die Fächer im Trend liegen, wächst die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, so dass gezielte Spezialisierungen, Praktika und Netzwerkaktivitäten den Berufseinstieg erleichtern. Wer forschen möchte, muss ein Doktorat absolvieren.

Private Dienstleistungen: Umweltfachpersonen aller Richtungen arbeiten in Ökobüros und übernehmen Beratungs- und Projektleitungsfunktionen.

Forschung: Umweltnaturwissenschaftlerinnen und Waldwissenschaftler mit ETH-Abschlüssen arbeiten tendenzi-

ell häufiger in der Grundlagenforschung oder an Eidgenössischen Forschungsanstalten wie jener für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

Politik und Verwaltung: Uni-Abschlüsse im Umweltbereich führen dagegen eher zu Tätigkeiten in der Verwaltung (BUWAL oder kantonale Umweltämter), bei politischen Parteien oder Umweltschutzorganisationen. Auf den Hoch- und Tiefbau- sowie Umweltschutzämtern ist insbesondere das Fachwissen aus den technischen Abschlüssen gefragt.

Wirtschaft: Vor allem Absolventinnen und Absolventen der FH-Studiengänge in Umweltingenieurwesen und Waldwissenschaften haben gute Aussichten in Betrieben der Bau- und Energie- oder der Land- und Forstwirtschaft.

Weitere Tätigkeitsfelder: Umweltwissen ist für unsere Zukunft relevant, es eröffnet deshalb auch Möglichkeiten, in Aufklärungs- und Vermittlungsfunktionen zu arbeiten.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/umweltingenieur



www.berufsberatung.ch/umweltwissenschaft



www.berufsberatung.ch/waldwissenschaft



Technische Wissenschaften

Den Heli zum Abheben bringen

Technische Wissenschaften thematisieren die praktische Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Klassische Beispiele sind die Konstruktion von Bauwerken oder Maschinen. Die Studiengänge sind sehr praxisbezogen, die meisten Spezialisierungen werden nicht nur an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, sondern auch an Fachhochschulen angeboten. Die in der Forschung und Industrie nachgefragten Fachkräfte zeichnen sich durch naturwissenschaftliche Begabung, technisches Verständnis und Erfindergeist aus.

Studienrichtungen wie Architektur, Elektrotechnik, Ingenieurwissenschaften oder Lebensmitteltechnologie entwickeln technische Lösungen zur Erfüllung menschlicher Grundbedürfnisse: Unterkunft, Energieversorgung, Nahrung, Fortbewegung – und möglichst kraftsparende Arbeitsabläufe.

Klassischerweise sind technische Fächer sowohl bei den Eidgenössischen Technischen Hochschulen wie bei den Fachhochschulen angesiedelt. Während die verschiedenen Spezialisierungen an den FH häufig bereits ab Bachelorstufe angeboten werden, fokussieren sich ETH-Studierende der Ingenieurwissenschaften erst im Lauf des Masterstudiums auf einzelne Vertiefungsrichtungen. Studiengänge in Technikfächern beinhalten zusätzlich zu den Theorievorlesungen viele Übungen in Labors und Werkstätten sowie externe Praktika in Industriebetrieben oder Planungsbüros.

Technische Abschlüsse qualifizieren nicht nur für anspruchsvolle Grundlagenforschung, sondern auch für die Entwicklung innovativer Produkte, Maschinen oder Anlagen in zahlreichen Industriesparten, von der Bauwirtschaft bis zur Medizintechnik. Je nach

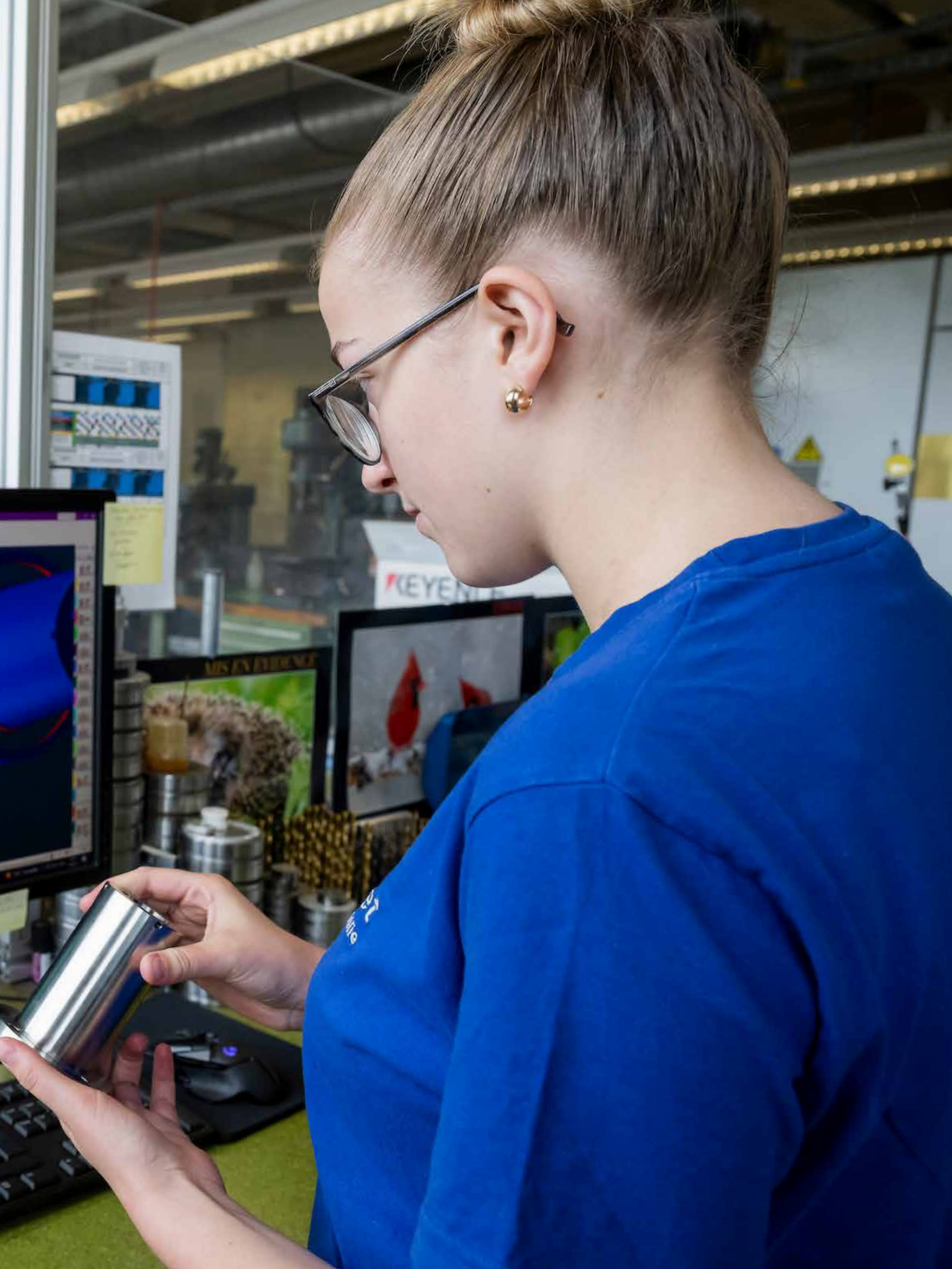
Abschluss und Zusatzqualifikationen arbeiten die Fachpersonen nicht nur in der Industrie oder in der Forschung, sondern auch in der Verwaltung sowie weiteren Sparten.

Voraussetzungen für ingenieurwissenschaftliche Fächer bilden technisches Verständnis inklusive guter Kenntnisse der Grundlagenfächer Mathematik, Physik, Chemie und Informatik. Der Kontakt mit Kundschaft, Behörden oder in interdisziplinären Forschungsteams erfordert zudem gute Kommunikationsfähigkeiten.

Gut zu wissen: Die Studiengänge in Wirtschaftsingenieurwesen (FH Bachelor) bzw. Management, Technologie und Ökonomie (ETH, Master) eröffnen Laufbahnen an der Schnittstelle von Technik und Betriebswirtschaft.

Weitere Informationen:
www.berufsberatung.ch/studiengebiete
› Technische Wissenschaften





Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften

Agrarwissenschaften und Lebensmitteltechnologie beschäftigen sich mit den naturwissenschaftlichen Grundlagen der Lebensmittelproduktion und -verarbeitung sowie mit den dazu nötigen technischen Verfahren. Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten nach dem Abschluss in der Forschung, für die Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie oder in beratenden Funktionen für die Verwaltung oder weitere Institutionen.

Fachgebiet

Die herausfordernde Aufgabe der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie besteht darin, eine wachsende Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen und gleichzeitig die Umweltressourcen zu schonen.

Die **Agrarwissenschaften**, auch **Agronomie** genannt, stützen sich auf Wissenschaften und Techniken an der Schnittstelle von Natur, Gesellschaft und Wirtschaft. Die Grundlagenwissenschaft der Landwirtschaft befasst sich mit der Produktion von tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln. Es geht um Fragen wie die Optimierung von Anbaukulturen, Krankheits- und Schädlingsbekämpfung, Bodenschutz, Verbesserung des Tierwohls oder den Erhalt der Landschaft und der biologischen Vielfalt.

Im Zentrum der **Lebensmittelwissenschaften** oder **Lebensmitteltechnologie** stehen die Verarbeitung, Veredelung und Konservierung von Lebensmitteln. Ihr Fachgebiet befindet sich an der Schnittstelle zwischen Ingenieur- und Naturwissenschaften. Teilgebiete der Lebensmittelwissenschaften sind u.a. die Lebensmittelchemie und -mikrobiologie, die Lebensmittelverfahrenstechnik und die Humanernährung.

Eine eigene Studienrichtung, die sich aus den Agrar- und Lebensmittelwissenschaften herausgebildet hat, ist die **Önologie**. Diese beschäftigt sich mit dem Anbau von Reben und mit der Weinproduktion.

Voraussetzungen

Agrar- und Lebensmittelwissenschaften setzen Interesse an Naturwissenschaften und technisches Verständnis für die verschiedenen Produktionsverfahren voraus. Ebenso braucht es Interesse an wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen und an politischen Fragen rund um Landwirtschaft, Ernährung und nachhaltige Entwicklung. Für die Laborpraxis, Feldarbeit und Nutztierwissenschaften sind Geschick, Sorgfalt und eine gewisse körperliche Robustheit von Vorteil.

Studium

Studiengänge in Agrar- und Lebensmittelwissenschaften gibt es an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich sowie an einzelnen Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz: hier als Agronomie und Lebensmitteltechnologie bzw. Vertiefungsrichtung im Rahmen der Life Sciences.

An der ETH ist das Bachelorstudium einer fundierten naturwissenschaftlichen Grundausbildung gewidmet (Chemie, Physik, Biologie) und die Spezialisierungen erfolgt während des Masterstudiums. Möglich sind Pflanzenwissenschaften, Nutztierwissenschaften und Agrarökonomie; bei den Lebensmittelwissenschaften Verfahrenstechnik, Lebensmittelqualität und -sicherheit, sowie Gesundheit, Ernährung und Umwelt.

Beim Fachhochschulstudium ist der Bachelorabschluss berufsqualifizierend. Für Agrar- und Lebensmitteltechnologien und -technologen zugängliche Masterstudiengänge gibt es, in der Regel unter der Bezeichnung Life Sciences, unterdessen auch an Fachhochschulen.

Gut zu wissen: Der Bachelorstudiengang *Önologie* wird ausschliesslich in Französisch an der HES-SO Nyon VD angeboten.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschule Zürich sowie einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz



Tätigkeitsfelder

Nach dem Studienabschluss stehen zahlreiche Einsatzgebiete offen. Dabei sind ETH-Absolvent/innen in der Regel häufiger in der Grundlagenforschung an Hochschulen oder Eidgenössischen Forschungsanstalten tätig, FH-Absolvent/innen häufiger in der Agrar- und Lebensmittelindustrie. Je nach Tätigkeitsfeld findet der Arbeitsalltag mehr oder weniger häufig in Labors und Produktionsstätten, in Gewächshäusern und auf dem Feld oder auch am Schreibtisch bzw. vor dem Bildschirm statt. Dass Agrarwissenschaftler/innen auf Landwirtschaftsbetrieben arbeiten kommt eher selten vor.

Private Dienstleistungen: Fachpersonen aus den Agrarwissenschaften arbeiten unter anderem für Handelsbetriebe, Ingenieur- und Planungsbüros oder auch für Banken und Versicherungen. Sie stellen z.B. als Einkaufsleiter Sortimente zusammen, begleiten landwirtschaftliche Projekte oder erstellen Risikoanalysen. Auch Lebensmittelwissenschaftlerinnen und -technologe können als Selbstständige oder Angestellte von Beratungsbüros in der Dienstleistungsbranche tätig sein.

Industrie: Die Absolventinnen und Absolventen können zudem bei Produktionsbetrieben im Agrar- und Lebensmittelbereich einsteigen: Produkte wie Saatgut, Dünger, Futter- und Pflanzenschutzmittel oder Landmaschinen müssen entwickelt, produziert, getestet und vermarktet werden. Viele Produkte der Lebensmittelindustrie werden derzeit an die veränderten Marktbedürfnisse (nachhaltigere und fleischlose Produkte) angepasst oder erst erfunden. Im Studium erlernte Kenntnisse in Chemie und Verfahrenstechniken können zudem auch für die Produktion von Medikamenten und Kosmetika, aber auch in der Biotechnologie und sogar in der Maschinen- und Verpackungsindustrie umgesetzt werden.

Forschung, Lehre, Unterricht: Die Fachpersonen forschen und lehren an Technischen Hochschulen oder betreuen Forschungsprojekte im Rahmen Eidgenössischer Forschungsanstalten wie Agroscope. Mit dem entsprechenden Lehrdiplom können sie zudem an Berufsfachschulen für Köche, Landwirtinnen oder Lebensmitteltechnologe unterrichten.

Öffentliche Verwaltung: Bund und Kantone stellen Fachpersonen aus den Agrar- und Lebensmittelwissenschaften für den Vollzug der Gesetzgebung im Bereich Agrar- und Lebensmittelrecht ein. Mögliche Arbeitsorte sind hier landwirtschaftliche Beratungsdienste oder die Lebensmittelkontrolle.

Weitere Tätigkeitsfelder: Zusätzliche Anstellungsmöglichkeiten bieten Fachorganisationen und Verbände wie der Schweizerische Bauernverband oder weitere Institutionen im Agrar- und Lebensmittelbereich. Auch Entwicklungszusammenarbeit und Umweltschutz sind mögliche Einsatzbereiche. Allerdings stehen Agrar- und Lebensmittelwissenschaftler/innen hier in Konkurrenz zu Absolventinnen und Absolventen anderer Studienrichtungen wie Umweltingenieuren, Biologinnen, Geographen oder Erdwissenschaftlerinnen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/agrar



www.berufsberatung.ch/lebensmittel



Architektur, Landschaftsarchitektur

Die Studienrichtungen Architektur und Landschaftsarchitektur beschäftigen sich mit dem Entwerfen, Gestalten und Konstruieren von Gebäuden bzw. nachhaltigen Lebensumwelten. Die Fachleute vereinen Kreativität mit technischem Verständnis und arbeiten häufig in Planungsbüros.

Fachgebiet

Die beiden Studienrichtungen beschäftigen sich im weitesten Sinn mit der Gestaltung von Lebensräumen für Menschen. Je nach Richtung sind sie auf Innen- (Architektur) oder Aussenräume (Landschaftsarchitektur) fokussiert, wobei sie diese gemäss unterschiedlichsten Nutzungsbedürfnissen konstruieren und gestalten. Dazu gehören Wohnen, Arbeiten, Lernen, Reisen, Sport usw.

Die Studienrichtung **Architektur** umfasst eine künstlerische und eine technische Seite und beschäftigt sich vor allem mit dem Hochbau. Das Fachgebiet beinhaltet dabei Spannungsfelder: Ästhetisch-kreative Vorstellungen müssen in Einklang gebracht werden mit Bauvorschriften, Umgebungsbedingungen, ökonomischen Ressourcen und natürlich mit den Wünschen und Bedürfnissen der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer der Bauwerke. Das Fachgebiet der Architektur beinhaltet deshalb unter anderem Schnittstellen zu Fächern wie Kunstgeschichte, Recht, Bauingenieurwesen und Betriebswirtschaft – aber auch zu Soziologie oder Psychologie.

Im Fokus der Studienrichtung **Landschaftsarchitektur** steht die Planung und Gestaltung der von Menschen genutzten Aussenräume, insbesondere von Grünanlagen. Dazu gehören Wohn- und Arbeitsumgebungen, Sportplätze und Freizeitanlagen ebenso wie öffentliche Plätze und Gärten. Dabei steht u.a. ein ausgewogenes Verhältnis von überbauten Flächen und Freiräumen im Fokus. Ebenso müssen ökologische, soziale, technische, kulturelle, ästhetische und wirtschaftliche Aspekte aufeinander abgestimmt werden.

Voraussetzungen

Grundvoraussetzung für ein Studium der Architektur oder Landschaftsarchitektur ist Interesse für städtebauliche, landschaftsplanerische, ökonomische und politische Fragestellungen im Zusammenhang mit der baulichen Gestaltung menschlichen Lebensraums. Gestalterisches Talent und technisches Verständnis sind ebenfalls wichtig: Mathematik und Physik, Geometrie, Zeichnen und Skizzieren, räumliche Vorstellungskraft und handwerkliches Geschick (beim Modellbau). Für die Realisierung von Architekturprojekten sind zudem Eigenschaften wie gute Selbstorganisation sowie Kommunikations- und Teamfähigkeit im Umgang mit verschiedensten Anspruchsgruppen wichtig: Dazu gehören Klientel, Behörden, Quartiergruppen und andere Fachpersonen und Berufsgruppen der Bauwirtschaft wie Bauingenieurinnen, Maler, Maurerinnen, Gebäudetechniker usw.

Studium

Studienangebote für Architektur gibt es in allen Landesteilen: an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, an Fachhochschulen sowie an der Universität der Italienischen Schweiz. Inhaltlich ähneln sich die meisten Ausbildungsgänge, teilweise werden jedoch unterschiedliche Schwerpunkte mit jeweils mehr Betonung in den Bereichen Entwurf oder Ausführung gesetzt. Das Wissen wird in Form von Vorlesungen, Übungen und Praxisprojekten vermittelt. Im Laufe des Studiums kommen Exkursionen oder spezifische Themenwochen dazu.

Während des Bachelorstudiums machen Entwerfen, Gestalten und Konstruieren im Atelier bzw. Entwurfsstudio einen grossen Teil des Studienprogramms aus. Module zu den technischen Grundlagen wie Bauphysik, Baustatik, Materialkunde, Tragwerkslehre und Gebäudetechnik bilden weitere wichtige Bestandteile des Studiums. Ausserdem beinhaltet es Veranstaltungen in Baumanagement und Baurecht sowie kulturhistorische Themen. Während im Bachelorstudium die Inhalte weitgehend vorgegeben sind, gibt es im Masterstudium mehr Wahlmöglichkeiten.



Obwohl an den Fachhochschulen bereits der Bachelorabschluss als berufsbefähigend gilt, bestehen auch hier unterdessen viele Möglichkeiten, sich im Rahmen von Masterstudiengängen in verschiedene Richtungen zu spezialisieren oder zu vertiefen.

Landschaftsarchitektur wird als Bachelorstudiengang nur an einzelnen Fachhochschulen der Ost- und der Westschweiz in Jussy/Genf bzw. in Rapperswil ZH angeboten. Die Richtung Landschaftsarchitektur kann zudem an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich nach einem Bachelorabschluss in Architektur im Rahmen eines spezialisierten Masterstudiengangs eingeschlagen werden.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Bachelorstudiengänge verteilen sich auf Landschaftsarchitektur mit Grundlagen und Vertiefungen in Ökologie (Bodenkunde, Botanik, Ökosysteme usw.), Garten- und Landschaftsbau, Planung und Gestaltung sowie in Visueller Kommunikation. Die Studierenden besuchen zudem Veranstaltungen in Kultur- und Gartenkultur-, Architektur- und Städtebaugeschichte oder zur Soziologie des öffentlichen Raums. Weitere Themen sind Betriebswirtschaft sowie Kommunikation. Die Vorlesungen und Praxisprojekte im Entwurfsstudio werden durch Exkursionen und Themenwochen ergänzt.

Studienorte:

Architektur: Eidgenössische Technische Hochschulen Zürich und Lausanne VD, Universität der italienischen Schweiz sowie Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Landschaftsarchitektur: einzelne Fachhochschulen in der Ost- und Westschweiz, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (nur Master)

Tätigkeitsfelder

Architektinnen und Architekten FH waren traditionellerweise eher in der Ausführung tätig, Absolventinnen und Absolventen der Universitäten und Eidgenössischen Technischen Hochschulen eher im Entwurf. Diese Unterschiede verwischen sich jedoch allmählich, da sich die Ausbildungen an den verschiedenen Hochschultypen immer mehr angleichen.

Private Dienstleistungen: Sowohl Architektinnen wie Landschaftsarchitekten arbeiten mehrheitlich in Planungs- und Architekturbüros. Hier planen und begleiten sie Projekte. Je grösser die Organisationen sind, in denen diese Fachleute arbeiten, desto spezialisierter sind ihre Stellenprofile mit mehr oder weniger Betonung auf Entwurf, Kundenkontakt, Umsetzung oder administrativen Arbeiten.

Die Fachpersonen arbeiten häufig in interdisziplinären Projektteams, konkret unter anderem mit Bau- und Elektroingenieuren, Städte- und Raumplanerinnen sowie mit Berufsleuten wie Maurerinnen und Sanitärinstallateuren, Gärtnerinnen usw.

Weitere Tätigkeitsfelder: Fachpersonen mit Abschlüssen in Architektur und Landschaftsarchitektur können auch für Verwaltungsabteilungen und Ämter oder grössere Betriebe der Bauindustrie arbeiten. Einige bleiben an den Hochschulen, um zu forschen und zu lehren. Zudem können sie mit entsprechender Zusatzqualifikation an Berufsfachschulen (Bauberufe) unterrichten oder Fachjournalismus betreiben.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/architektur



www.berufsberatung.ch/landschaftsarchitektur



Bauingenieurwissenschaften, Geomatik und Planung

Studienrichtungen im Bereich Bau und Planung befähigen zum Planen und Umsetzen anspruchsvoller Bauvorhaben: Brücken, Tunnels, Strassen- und Schienennetze. Die häufig in Ingenieurbüros beschäftigten Fachpersonen benötigen sowohl technische wie organisatorische Fähigkeiten.

Fachgebiet

Das Fachgebiet der **Bauingenieurwissenschaften** setzt sich zusammen aus Planung, Bau, Betrieb und Unterhalt von baulicher Infrastruktur im Bereich Tiefbau: Dieser umfasst unter anderem Verkehrswege, Brücken, Tunnels, Kanäle, Kläranlagen, Staudämme oder Industriebauten.

Als Grundlage für Bauprojekte aller Art dienen Informationen zur Beschaffenheit unseres Lebensraums. Das Fachwissen, um entsprechende Messdaten zu erheben und zu dokumentieren, um Modelle zu erstellen und grossräumig zu planen, vermittelt die Studienrichtung **Geomatik und Planung**. Zu ihren Methoden und Arbeitsmitteln gehören zum Beispiel Fotogrammetrie, Kartographie und geographische Informationssysteme GIS.

Die **Holztechnik** ist auf das Baumaterial Holz spezialisiert. Ihr Fachgebiet beinhaltet jedoch nicht nur die Bereiche Holzhausbau und Ingenieurholzbau, sondern befasst sich auch mit Verfahrens- und Fertigungstechnik sowie mit der Produktentwicklung in der Holzwirtschaft.

Das Fachgebiet der Studienrichtung **Raumplanung** befasst sich mit grossen Planungsprojekten in unserer räumlichen Umgebung, Stichwort Siedlungsgestaltung. Dazu gehören die Abgrenzungen von verschiedenen Nutzungs- und Schutzzonen (Wohnen, Industrie, Landwirtschaft, Naherholung, Schutzzonen usw.) Die Ergebnisse aus Raumplanungsprojekten liefern die Grundlagen für Planungs- und Bauvorhaben in Bereichen wie Verkehrsführung, Wasser- und Energieversorgung oder zur Bewältigung von Naturgefahren (Hochwasser- und Lawinenschutz usw.).

Die Studienrichtung **Verkehrssysteme** konzentriert sich auf die Verkehrsinfrastruktur und vermittelt alle nötigen Kenntnisse, um Bauprojekte für den Schienen- und Strassenverkehr zu realisieren. Dazu gehören neben den Bauprojekten auch sämtliche Infrastrukturen für den Betrieb, die Steuerung und den Unterhalt (Ampel- und Kontrollsysteme). Neben rein technischen umfasst das Fachgebiet auch logistische und ökonomische Aspekte.

Voraussetzungen

Die Studiengänge im Bereich Bau und Planung erfordern gute Mathematikkenntnisse und technisches Verständnis sowie räumliches Vorstellungsvermögen. Weil Bauprojekte viele unterschiedliche Ansprüche erfüllen müssen (Funktion, Kosten, Nachhaltigkeit usw.) brauchen die Fachpersonen gute Kommunikationsfähigkeiten. Sie müssen sich u.a. mit der Kundschaft, Behörden und verschiedenen Berufsgruppen verständigen.

Studium

Die Studiengänge in den verschiedenen Richtungen der Bau- und Planungswissenschaften werden an den eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie an den Fachhochschulen aller Landesteile (D, F, I) angeboten. Dabei gilt: Je spezialisierter das Fach, desto weniger Hochschulstandorte stehen zur Auswahl: Holztechnik (D/F) nur in Biel BE.

An den FH sind bereits die Bachelorabschlüsse berufsbe-fähigend, während an den ETH die für die Berufstätigkeit nötigen Spezialisierungen und Vertiefungen erst auf der Masterstufe erfolgen. Alle Studienprogramme umfassen zusätzlich zu den Vorlesungen viele Übungsstunden im Entwurfsatelier sowie externe Praktika.

Zum Studium der Bauingenieurwissenschaften gehören neben naturwissenschaftliche Grundlagenfächern Fächer wie Geologie, Hydraulik, Hydrologie, Baustatik, Werkstoffe, Konstruktion, Geotechnik, Bauverfahrenstechnik, Bau-recht oder auch Wasserbau.



Studiengänge des Bereichs Raumbezogene Ingenieurwissenschaften vermitteln neben den Grundlagenfächern Mathematik, Physik, Statistik und Informatik Fertigkeiten in Geomatik, Raum- und Verkehrsplanung, Fotogrammetrie und geodätischer Messtechnik.

Gut zu wissen: Für die Studienrichtung Verkehrssysteme gibt es auch Praxisintegrierte Bachelorstudiengänge PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil).

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschulen sowie Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz, Bauingenieurwissenschaften zusätzlich an der Fachhochschule Südschweiz

Tätigkeitsfelder

Fachpersonen der Bauingenieurwissenschaften sind im Rahmen von Bauprojekten einerseits für Entwurf und Grundlagen zuständig und/oder kümmern sich um die Umsetzung; Dazu gehört die Auswahl der ausführenden Baufirmen, die Organisation der Baustelle, der wirtschaftliche und umweltschonende Einsatz von Maschinen und Baustoffen sowie die Führung der Baubelegschaft.

Private Dienstleistungen: Fast alle Bauingenieure, Geomatikerinnen, Raumplaner oder Holztechnikerinnen beginnen ihre Berufstätigkeit als Angestellte in einem Ingenieurbüro. Mit zunehmender Berufserfahrung übernehmen sie Projektleitungen oder Managementaufgaben.

Industrie: Insbesondere für Absolventinnen und Absolventen in Bauingenieurwesen FH bildet die Bauindustrie ein weiteres wichtiges Tätigkeitsfeld. Hier ist ihr Wissen unter anderem bei der Entwicklung, Produktion und Testung von neuen Materialien und Maschinen von Nutzen. Fachpersonen des Bereichs Geomatik und Planung können bei Produktionsbetrieben für Sondier- und Messtechnik arbeiten.

Öffentliche Verwaltung: Beim Bund, bei kantonalen und städtischen Tiefbauämtern sowie Ämtern für Verkehr, Vermessung oder Raumplanung kümmern sich Fachpersonen der Bauingenieurwissenschaften in verschiede-

nen (leitenden) Funktionen um Bauprojekte, aber auch um den Betrieb und der Unterhalt von technischen Anlagen wie Gaswerken, Fernwärmanlagen, Strassentunnels oder Kanalisationssystemen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Anstellungsmöglichkeiten für Fachpersonen dieses Bereichs bieten zudem Hochschulen, Fachmedien, die Immobilienbranche, Versicherungen oder die Entwicklungszusammenarbeit.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/bauingenieur



www.berufsberatung.ch/geomatik



www.berufsberatung.ch/holztechnik



www.berufsberatung.ch/raumplanung



www.berufsberatung.ch/verkehrssysteme



Elektrotechnik und Informationstechnologie

Die Studienrichtungen Elektrotechnik und Informationstechnologie thematisieren technische Anwendungen der Elektrizität, insbesondere Stromproduktion und Informationsübertragung. Die Fachpersonen arbeiten in Ingenieurbüros, in der Energiewirtschaft und Informatik sowie in der Verwaltung.

Fachgebiet

Das Fachwissen aus der Elektro- und Informationstechnik ist verantwortlich für viele Anwendungen, die selbstverständlicher Teil unseres Alltags sind, unter anderem elektrische Antriebe von Zügen oder Hochleistungs-Chips in Smartphones. Zu den sich laufend entwickelnden Teilgebieten des Fachgebiets gehören unter anderem Antriebstechnik, Sensorik, Photonik oder die Telekommunikation.

Voraussetzungen

Interessentinnen und Interessenten sollten Begabung für Mathematik und Physik sowie Freude am experimentellen und technisch-kreativen Arbeiten mitbringen. Für Einsätze in interdisziplinären, bisweilen internationalen Teams sind Sozialkompetenz und Englischkenntnisse von Vorteil.

Studium

Studienangebote für Elektrotechnik und Informationstechnologie gibt es an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie an den Fachhochschulen. An den ETH sind Theorie und Grundlagenforschung stärker gewichtet und, anders als an den FH, ermöglicht erst ein Masterabschluss die Berufstätigkeit. Es gibt spezialisierte Masterprogramme, etwa in Precision Engineering oder Robotics.

Gut zu wissen: Die Studienrichtungen in Elektrotechnik und Informationstechnologie werden auch als Praxisintegrierte Bachelorstudiengänge PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil) angeboten.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschulen in Zürich und Lausanne VD sowie Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Diese vor allem in der Privatwirtschaft äusserst nachgefragten Fachpersonen arbeiten mehrheitlich Vollzeit und nicht selten unter hohem Zeitdruck.

Private Dienstleistungen und Industrie: Im Auftrag ihrer Kundschaft oder als Angestellte unterschiedlichster (Technologie-)Betriebe entwickeln, produzieren und betreiben Elektroingenieurinnen und Informationstechniker Geräte und Anlagen. Das können Schienenfahrzeuge ebenso gut wie Hörgeräte oder Hardware für die Telekommunikation sein. Die Fachpersonen leiten Entwicklungs- und Kundenprojekte und sind dafür verantwortlich, dass aus einer Idee ein marktfähiges Produkt entsteht.

Forschung und Lehre: Vor allem unter Absolventinnen und Absolventen der ETH bleibt ein Teil an der Hochschule, um eine Dissertation zu schreiben und Aufgaben in der Forschung und Lehre zu übernehmen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen aus dem Bereich Elektrotechnik und Informationstechnologie bildet eine wichtige Grundlage für Verwaltungsaufgaben in den Bereichen Telekommunikation, Energie und Umweltschutz. Ebenso können die Absolventinnen und Absolventen mit entsprechenden Zusatzqualifikationen Funktionen in den Bereichen Marketing und Produktmanagement übernehmen, Schadenexpertisen durchführen, an Berufsfachschulen unterrichten oder Fachjournalismus betreiben.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/elektrotechnik



Gebäudetechnik



Die Gebäudetechnik befasst sich mit haustechnischen Systemen wie Heizungs-, Lüftungs-, Sanitär-, Elektro- und Automatisationsanlagen. Studienabschlüsse in diesen Fächern eröffnen angesichts der aktuellen klimapolitischen Herausforderungen sehr gute Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Fachgebiet

Ohne ausgeklügelte gebäudetechnische Systeme wären Einfamilienhäuser, Wohnanlagen, öffentliche Einrichtungen oder Gewerbebauten nicht nutzbar. Die Gebäudetechnik umfasst folgende Teilgebiete: Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und Sanitärtechnik sowie das Gebäude-Elektroengineering. Im Fachgebiet der Gebäudetechnik geht es dabei nicht zuletzt darum, mit intelligenten Konzepten für einen möglichst nachhaltigen Betrieb von Gebäudeanlagen zu sorgen.

Voraussetzungen

Wer sich für ein Studium im Bereich Gebäudetechnik und die damit verbundenen Tätigkeitsfelder interessiert, sollte gute Grundlagen in Mathematik und Physik sowie technisches Verständnis mitbringen. Zusätzlich hilfreich sind vernetztes Denken und gute Kommunikationsfähigkeiten.

Studium

Ein Bachelorstudium in Gebäudetechnik wird an einzelnen Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz angeboten. Neben Grundlagen in Mathematik und Physik gibt es Inhalte zu den zwei Teilgebieten: Der Schwerpunkt Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär beinhaltet dabei Themen wie Thermodynamik, Kälte- und Wärmepumpentechnik, Lüftungs- und Klimatechnik sowie Sanitärtechnik. Der Schwerpunkt Gebäude-Elektroengineering umfasst Module wie Elektroengineering, Kommunikationssysteme, elektrische Energieversorgung oder auch Lichtinstallationen. Neben den theoretischen Grundlagen gehören auch Praxisprojekte zur Ausbildung.

Gut zu wissen: Die mit Gebäudetechnik verwandte Studienrichtung Energie- und Umwelttechnik wird auch als Praxisintegrierter Bachelorstudiengang PiBS (4 Jahre

mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil) angeboten. An der ETHZ gibt es auf Masterstufe zudem den spezialisierten Master in Integrated Building Systems.

Studienorte: einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Gebäudetechnikingenieur/innen FH planen sämtliche Anlagen zur Belüftung, Heizung und Kühlung sowie Strom- und Wasserversorgung von Gebäuden. Die gefragten Fachkräfte haben gute Aufstiegsmöglichkeiten sowie die Möglichkeit, einen eigenen Betrieb zu gründen. Sie arbeiten häufig mit anderen Fachpersonen und Handwerker/innen aus dem Baubereich zusammen.

Private Dienstleistungen: Der Abschluss in Gebäudetechnik FH führt häufig zu einer Tätigkeit bei spezialisierten Ingenieurbüros. Zum Aufgabengebiet gehört hier, Gebäudetechnik-Anlagen zu planen sowie deren Bau und Inbetriebnahme zu überwachen.

Industrie: Die Fachpersonen werden in der Bauindustrie zudem in Produktionsbetrieben eingesetzt, welche Bauteile von Gebäudetechnik-Anlagen herstellen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das klimarelevante Fachwissen aus der Gebäudetechnik ist auf diversen Ämtern einsetzbar: Von städtischen und kantonalen Baudirektionen bis zum Bundesamt für Umwelt BAFU. Einige Absolventinnen und Absolventen forschen und lehren an den Hochschulen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/gebaeudetechnik



Maschineningenieurwissenschaften, Interdisziplinäre Ingenieurtechnik

Maschineningenieurwissenschaften vermitteln sämtliche Kenntnisse, die es zur Entwicklung, Konstruktion und Produktion von Maschinen braucht, welche unseren Alltag erleichtern. Die erfindungsreichen Fachpersonen sind in den Entwicklungslabors der Industrie gefragt oder arbeiten in Ingenieurbüros sowie in der Forschung und Lehre.

Fachgebiet

Die Idee von Maschinen besteht per Definitionem darin, Produktivität zu erhöhen bzw. menschliche Arbeitskraft einzusparen, indem Arbeitsabläufe durch das geeignete Umlenken von Kräften optimiert werden. Seit den frühesten Erfindungen wurden eine Unzahl von Produkten entwickelt, die unseren Alltag prägen: Von der elektrischen Zahnbürste bis zum Düsenjet. Die Maschineningenieurwissenschaften vermitteln alle Kenntnisse und Fertigkeiten, die es zur Entwicklung, Konstruktion und Produktion von Maschinen braucht.

Die zahlreichen Vertiefungsmöglichkeiten bzw. die spezialisierten ingenieurtechnischen Bachelorstudiengänge an den Fachhochschulen verdeutlichen die Vielfalt der Fachgebiete: Dazu gehören **Automobil- und Fahrzeugtechnik** (bewegte Maschinen), **Aviatik** (Luft- und Raumfahrttechnik), **Mechatronik** (Maschinen und Systeme mit mechanischen, elektronischen und informationstechnischen Komponenten), **Medizintechnik** sowie **Systemtechnik** (Produktionsanlagen mit ineinandergreifenden Abläufen).

Voraussetzungen

Maschineningenieurinnen und -ingenieure benötigen neben technischem Verständnis Interesse für Mathematik, Physik und Chemie. Gute Kommunikationsfähigkeiten sind für die Zusammenarbeit in interdisziplinär zusammengesetzten Projektgruppen unabdingbar.

Studium

Studiengänge in Maschineningenieurwissenschaften bzw. Maschinenbau gibt es an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie an Fachhochschulen in allen Landesteilen.

An der ETHZ und an der EPFL wird zu Beginn des Studiums viel Wert auf die theoretischen Grundlagen gelegt und es dominieren Fächer wie Analysis, lineare Algebra, Physik, Informatik, Mechanik und Chemie. Mit Fortschreiten des Studiums nimmt der Anteil der ingenieurspezifischen Fächer zu. Dazu gehören Regelungstechnik, Thermo- und Fluidodynamik, Elektrotechnik, Konstruktionslehre und Werkstoffkunde. Ab dem fünften Semester können eigene Schwerpunkte gewählt werden.

Die Fachhochschulen vermitteln ebenfalls grundlegende theoretische Fächer, legen grösseren Wert auf den Praxisbezug ihrer Studieninhalte. Neben Vorlesungen, Übungen und Laborpraktika kommen meistens bereits ab dem ersten Studiensemester Projektarbeiten dazu. Die Fachhochschulen unterscheiden sich voneinander vor allem im Angebot der Vertiefungsrichtungen wie z.B. Produktentwicklung, Kunststofftechnik, Produktionstechnik, Verfahrenstechnik oder System- und Automatisierungstechnik.

Gut zu wissen:

- Für die Studienrichtungen Aviatik, Maschinentechnik, Systemtechnik und Wirtschaftsingenieurwesen gibt es an Fachhochschulen auch Praxisintegrierte Bachelorstudiengänge PiBS (4 Jahre mit insgesamt 40 Prozent Praxisanteil).
- Sowohl an Fachhochschulen wie an den ETH bestehen Kombinationsmöglichkeiten mit Fächern der Betriebswirtschaft: siehe Wirtschaftsingenieurwesen bzw. den Masterstudiengang Management, Technologie und Ökonomie.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschulen Zürich und Lausanne VD sowie Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)



Tätigkeitsfelder

Im Verlauf der letzten Jahre wurde der Dienstleistungssektor für die Absolventinnen und Absolventen der Maschineningenieurwissenschaften zunehmend wichtiger.

Private Dienstleistungen: Im Dienstleistungssektor sind heute deutlich mehr Maschineningenieurinnen und -ingenieure beschäftigt als in der Maschinenindustrie. Eine wichtige Rolle spielen dabei vor allem Unternehmensberatungen sowie Planungs- und Ingenieurbüros. Weitere Tätigkeitsfelder in dieser Sparte bieten zudem Informatikdienste und Handelsbetriebe.

Industrie: Neben dem Maschinenbau sind die Elektrotechnik, Medizintechnik sowie der Fahrzeugbau wichtige Industriezweige für Maschineningenieur/innen. Dabei wird ihr technisches Wissen nicht nur für die Entwicklung neuer Produkte benötigt, sondern auch für die Entwicklung effizienter Produktionsabläufe, zur Sicherstellung fachgerechter Montagen und Inbetriebnahmen und für den Bau von Testanlagen für die Qualitätssicherung.

Hochschulen: Immer mehr Absolventinnen und Absolventen der Maschineningenieurwissenschaften, insbesondere der ETH, bleiben zum Forschen und Lehren an den Hochschulen. Da diese Stellen oft mit einem Doktorat verbunden sind, kann von einer zunehmenden Akademisierung der Maschinentechnik gesprochen werden.

Weitere Tätigkeitsfelder: Einige Maschineningenieur/-innen arbeiten auch für die öffentliche Verwaltung, zum Beispiel bei Strassenverkehrsämtern. Andere kombinieren verschiedene Tätigkeitsfelder, indem sie eigene Start-ups gründen oder an Spin-offs von Forschungsinstituten beteiligt sind.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:

www.berufsberatung.ch/automobiltechnik



www.berufsberatung.ch/aviatik



www.berufsberatung.ch/maschineningenieur



www.berufsberatung.ch/mechatronik



www.berufsberatung.ch/medizintechnik



www.berufsberatung.ch/systemtechnik



www.berufsberatung.ch/wirtschaftsingenieur



Materialwissenschaft

In der Materialwissenschaft geht es darum, Werkstoffe für eine Vielzahl von Verwendungszwecken und Produkten zu entwickeln. Die Tätigkeitsfelder der in Chemie, Physik und Verfahrenstechnik starken Fachkräfte sind so vielfältig wie herausfordernd: Denn die neuen Materialien müssen sowohl Kriterien der Nachhaltigkeit wie der Wirtschaftlichkeit genügen.

Fachgebiet

Vom Microchip bis zur Titanprothese: Materialwissenschaftler spielen bei der Entwicklung innovativer Produkte eine zentrale Rolle. Ihr Fachgebiet dreht sich um das Erforschen, Entwickeln, Produzieren und Prüfen von Werkstoffen. Deren Spektrum umfasst unter anderem Polymere (Kunststoffe), Keramiken, Metalle und ihre Legierungen wie auch Bio- oder Hightech-Materialien mit speziellen optischen und elektronischen Eigenschaften. Die Wissenschaft beschäftigt sich einerseits mit chemischen und physikalischen Strukturen und Verhaltensweisen von Materialien, aber auch mit verfahrenstechnischen, ökologischen und ökonomischen Aspekten bei deren Produktion und Einsatz.

Voraussetzungen

Ausgeprägtes technisches Verständnis und Interesse an den naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern gehört zu den wichtigsten Anforderungen. An der Schnittstelle von Naturwissenschaft und Technik ist die Fähigkeit zur fachübergreifenden Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung. Für die vielen Laborarbeiten sind Geschick, Sorgfalt und Experimentierfreude vorteilhaft. Für das Masterstudium sowie für alle, die im internationalen Forschungsumfeld bestehen möchten, sind Englischkenntnisse unverzichtbar.

Studium

Vollstudiengänge ab Bachelorstufe gibt es ausschliesslich an den ETH. Daneben fliessen Erkenntnisse aus den Materialwissenschaften unter anderem in Masterstudiengänge des Bereichs Biomedical Engineering oder in die interdisziplinären Masterstudiengänge Precision Engineering oder Nuclear Engineering.

Die ersten beiden Studienjahre stehen im Zeichen der Grundlagenfächer Mathematik, Informatik, Chemie, Physik und Biologie. Ab dem dritten Studienjahr geht es um die Einführung und Vertiefung in materialwissenschaftliche Teilgebiete, aus denen die Studierenden weitgehend frei wählen können (z.B. Metalle, Polymere, Keramik, Materialien in Biologie und Medizin, Verbundstoffe). Praktische Erfahrungen im Labor geben bereits vom ersten Semester an einen Einblick in die aktuelle Forschung.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschulen in Lausanne VD und Zürich

Tätigkeitsfelder

Materialwissenschaftlerinnen und Materialwissenschaftler sind für Grundlagenforschung prädestiniert und entwickeln nicht nur an Hochschulen, sondern auch in Labors der Industrie neue Materialien.

Industrie: Viele Materialwissenschaftler/innen arbeiten in Forschungslabors von Betrieben der Sparten Medizintechnik, Elektrotechnik, Metallverarbeitung oder Fahrzeugbau.

Private Dienstleistungen: Der Abschluss in Materialwissenschaft eignet sich zudem für eine selbstständige Erwerbstätigkeit oder die Mitarbeit in Ingenieur- und Beratungsbüros. Möglich sind je nach Spezialisierung auch Anstellungen in Handelsbetrieben oder Informatikdiensten.

Weitere Tätigkeitsfelder: Absolventinnen und Absolventen der Materialwissenschaft arbeiten häufiger als Fachpersonen anderer Ingenieurwissenschaften an Hochschulen. Zudem sind sie prädestiniert für Tätigkeiten im Patentwesen.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/materialwissenschaft



Mikrotechnik, Nanotechnologie



Die Studienrichtungen Mikrotechnik und Nanotechnologie beschäftigen sich mit Verfahren und Methoden, die es erlauben, Geräte, Systeme und Bestandteile im Grössenbereich eines Tausendstel bzw. Millionstel Millimeters herzustellen. Die Fachpersonen arbeiten unter anderem in der Uhren-, Elektro- oder der Medizintechnik-Industrie.

Fachgebiet

Die mittels Mikro- und Nanotechnologie erstellten Komponenten, Geräte und Systeme liegen in der Grössenordnung von einem Tausendstel Millimeter (Mikrometer) oder sogar einem Millionstel Millimeter (Nanometer). Man findet sie in so unterschiedlichen Produkten wie Uhren, Mikrorobotern, medizinischen Implantaten oder Präzisionswaagen.

Wichtige Teilbereiche sind Mikro- und Nanosystemtechnik, Robotik, Optik / Photonik, Produktions- und Automatisierungstechnik sowie Biomedizinische Technik. Zu den Fachinhalten gehört neben der Miniaturisierung von Instrumenten und Bauteilen auch die gesamte Prozessentwicklung.

Voraussetzungen

Präzision, Sorgfalt, Konzentration und ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen sind wichtige Voraussetzungen für die Studiengänge in Mikrotechnik und Nanotechnologie. Vorteilhaft sind zudem Freude an der Interdisziplinarität, Erfindungsreichtum sowie gute Englischkenntnisse, da der Unterricht teilweise in Englisch erfolgt.

Studium

Studiengänge in Mikro- und Nanotechnik können an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen belegt werden, in Zürich nur auf Masterstufe. An einzelnen Fachhochschulen der Deutsch- und Westschweiz werden zudem berufsqualifizierende Bachelorstudiengänge angeboten. Die Ausbildung umfasst Grundlagenwissenschaften (Mathematik, Physik, Chemie) und Fachdisziplinen (Mechanik, Elektronik, Optik usw.).

Im weiteren Verlauf des Studiums bestehen unterschiedliche Vertiefungen und spezialisierte Master, beispielsweise in Medizintechnik, Robotik oder Mikro- und Nanosysteme. Der Unterricht erfolgt in Form von Vorlesungen, Übungen, Labor- und Projektarbeiten.

Studienorte: Eidgenössische Technische Hochschulen in Lausanne VD und Zürich sowie einzelne Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Die Arbeitsmarktsituation ist für Fachkräfte in der Hightech-Branche in der Regel sehr gut.

Private Dienstleistungen und Industrie: Ein Grossteil der Mikro- und Nanotechniker/innen arbeitet bei Ingenieur- und Beratungsbüros oder für Industriebetriebe. Sie unterstützen insbesondere bei der Entwicklung und Erprobung von mikro- und nanotechnischen Produkten wie Chips, Herzschrittmachern, Sensoren oder Uhren.

Hochschule: In der Mikro- und Nanotechnik ist angesichts der besonders anspruchsvollen Fachgebiete der Anteil an Forschenden an den Hochschulen etwas höher als bei anderen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Mikrotechnikerinnen und Nanotechnologen übernehmen zudem Führungs- und Fachaufgaben in der öffentlichen Verwaltung (z.B. Umwelt- und Strahlenschutz), in der Energieversorgung (z.B. Logistik) oder in Verbänden und Organisationen (z.B. Patentwesen).

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/mikrotechnik



Unterricht, Pädagogische Berufe

Menschliches Potenzial erblühen lassen

Studienrichtungen im Bereich Unterricht, Pädagogische Berufe vermitteln die Fähigkeit, Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen in ihrem Potenzial zu fördern. Für pädagogische Berufe eignen sich Personen, die neben dem Wissen in den zu vermittelnden Fächern über pädagogisch-didaktische Kenntnisse sowie ausgeprägte Sozialkompetenz verfügen.

Je nach Alters- und Schulstufe, Fach sowie gesundheitlichen und sozialen Voraussetzungen der Lernenden, erfordert die jeweilige Unterrichts- bzw. Fördertätigkeit unterschiedliche Kompetenzen. Entsprechend können die Fachgebiete der verschiedenen Richtungen neben fachwissenschaftlichen und pädagogisch-didaktischen Elementen zusätzlich Inhalte im medizinisch-therapeutischen Bereich umfassen.

Ausbildungen für Lehrpersonen auf der **Vorschul- und Primarstufe** sowie auf der **Sekundarstufe I** (Sekundarschulen, Bezirksschulen) werden vollständig oder teilweise an Pädagogischen Hochschulen angeboten. Lehrpersonen für die **Sekundarstufe II** (Mittelschulen, Berufsfachschulen) absolvieren zuerst ein Universitätsstudium und ergänzen dieses mit einem Diplom zur Unterrichtsbefähigung. Zu einem Lehrdiplom in **Bildnerischem Gestalten** oder **Musik** führt der Weg über einen Abschluss an einer Kunst- oder Musikhochschule mit integrierter pädagogischer Ausbildung. Weitere pädagogische Ausbildungen wie **Sonderpädagogik, Logopädie** und **Psychomotoriktherapie** werden nicht nur an Pädagogischen Hochschulen, sondern auch an Fachhochschulen und an einzelnen Universitäten gelehrt.

Die Studienabschlüsse führen zumeist in eine Unterrichtstätigkeit an öffentlichen Schulen. Zudem arbeiten die Fachpersonen in Sozialen Diensten (Wohnheime, Tagesstätten usw.), mit zunehmender Erfahrung auch in der Erwachsenenbildung.

Lehrpersonen müssen nicht nur kompetent Lernstoff vermitteln, sondern auch auf besondere Bedürfnisse eingehen können. Deshalb brauchen sie ein hohes Mass an Einfühlungsvermögen, Geduld und Sozialkompetenz.

***Gut zu wissen:** Lehramtsstudiengänge, die zu einer Wählbarkeit an öffentlichen Schulen führen, sind durch die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz EDK landesweit anerkannt.*

Weitere Informationen: www.edk.ch

Weitere Informationen:
www.berufsberatung.ch/studiengebiete
› Unterricht, Pädagogische Berufe





Unterricht Vorschul- und Primarstufe

Die PH-Studiengänge für die Vorschul- und Primarstufe bereiten auf das Unterrichten von 4- bis 12-jährigen Kindern vor. Primarlehrpersonen sollten neben Kompetenz in den verschiedenen Unterrichtsfächern (inklusive Musik und Sport) auch Gespür für den Umgang mit Kindern mitbringen. Sie unterrichten später vor allem an der öffentlichen Volksschule.

Fachgebiet

Das Fachgebiet für Lehrdiplome der Vorschul- und Primarstufe umfasst fachwissenschaftliche sowie bildungswissenschaftliche Bereiche. Vermittelt werden Fachkompetenzen für das alters- und stufengerechte Unterrichten von 4-12-jährigen Kindern. Dazu zählt auch die Unterrichtsgestaltung in heterogenen Klassen. Zudem werden Inhalte aus Erziehungs- und Sozialwissenschaften thematisiert, wobei vor allem die Voraussetzungen und Risikofaktoren für Bildungs- und Erziehungsprozesse im Zentrum stehen.

Voraussetzungen

Das Unterrichten auf dieser Stufe erfordert neben Fachkompetenz in den Hauptfächern auch Freude an musisch-gestalterischen Fächern und Bewegung. Weiter sind Geduld, Humor und Optimismus für den Umgang mit Kindern unabdingbar. Lehrpersonen sollten sowohl klar führen wie gleichzeitig Raum für Eigenverantwortung lassen können und für ihren vielfältigen Alltag über gute Organisationsfähigkeit verfügen. Für den Umgang mit anderen Fachpersonen im Schulhausteam wie auch mit Eltern und der Öffentlichkeit, benötigen sie gute Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit.

Studium

Berufsqualifizierende Bachelorstudiengänge für angehende Vorschul- und Primarlehrpersonen gibt es an den Pädagogischen Hochschulen in der Deutsch- und in der Westschweiz sowie an der Fachhochschule SÜDSCHWEIZ SUPSI. Nach Abschluss des Studiums können Lehrbefähigungen für weitere Fächer oder Klassenstufen erworben werden.

Die Studienprogramme beinhalten fachwissenschaftliche, didaktische und erziehungswissenschaftliche Bereiche. Etwa 20 bis 30 Prozent der Ausbildungszeit umfassen Praktika, die von Dozierenden und Lehrpersonen in Kindergärten oder Primarschulen betreut werden.

Studienorte: *Pädagogische Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz sowie Fachhochschule SÜDSCHWEIZ*

Tätigkeitsfelder

Lehrpersonen mit einem Bachelorabschluss für die Vorschul- und Primarstufe unterrichten vorwiegend Kinder im Alter zwischen 4 und 12 Jahren. Viele Lehrpersonen auf dieser Stufe arbeiten in Teilzeitpensen.

Kindergärten und Primarschulen: Die Lehrdiplome für diese Stufe führen meist an eine öffentliche Volksschule, seltener an Privatschulen. Neben dem Unterrichten der obligatorischen Schulfächer kümmern sich die Lehrpersonen um die Bewertungen, führen Elterngespräche durch, wirken bei Schulveranstaltungen mit und arbeiten mit Fachpersonen aus den Bereichen Schulsozialarbeit, Schulpsychologie oder Heil- und Sonderpädagogik zusammen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Mit Zusatzqualifikationen können erfahrene Lehrpersonen auch im Bildungsmanagement, in der Forschung oder Verwaltung tätig sein. Ebenso können sie sich mit den entsprechenden persönlichen Voraussetzungen in Bereiche wie Erwachsenenbildung (Personalentwicklung), Supervision, Beratung und Therapie weiterqualifizieren.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/primar



Unterricht Sekundarstufe I



Studiengänge für die Sekundarstufe I bereiten auf das Unterrichten von Jugendlichen in oberen Volksschulklassen vor. Die Lehrpersonen unterrichten sprachlich-historische, mathematisch-naturwissenschaftliche oder musisch-gestalterische Fächer sowie Sport in verschiedenen Kombinationen.

Fachgebiet

Das Fachgebiet umfasst fachwissenschaftliche sowie erziehungswissenschaftliche Bereiche. Zu den späteren Unterrichtsfächern gehören Mathematik, Chemie, Physik ebenso wie die Erstsprache, weitere Landes- und diverse Fremdsprachen, dazu kommen Geschichte, Geographie, Ethik, Textiles und Technisches Gestalten, Hauswirtschaft und Sport. Im Rahmen der jeweiligen Fachdidaktik wird erlernt, wie die fachspezifischen Inhalte und Kompetenzen alters- und stufengerecht vermittelt werden können. Ebenso thematisiert werden u.a. die Unterrichtsgestaltung in sehr heterogenen Klassen, der Umgang mit Störungen, verschiedene Unterrichtsformen sowie der Einsatz von digitalen Medien.

Voraussetzungen

Lehrpersonen für die Sekundarstufe I üben einen vielfältigen, aber auch anspruchsvollen Tätigkeit aus, die persönliche Reife, Geduld und Durchsetzungsvermögen erfordert. Ganz zentral für diesen Beruf sind die Freude am Unterrichten und an den zu vermittelnden Fachinhalten wie auch Interesse und Verständnis für Jugendliche zwischen zwölf und sechzehn Jahren.

Studium

Das Studium findet an einer Pädagogischen Hochschule (im Tessin: Fachhochschule Södschweiz) und/oder an einer Universität statt. Es gibt zwei Ausbildungsmodelle: Im integrierten Studienmodell erfolgen die fachwissenschaftliche und die berufsbezogene Ausbildung von Beginn an parallel. Im konsekutiven Studienmodell wird zunächst an einer Universität ein Bachelor in den gewählten Fächern erworben. Danach folgt die berufsbezogene Masterausbildung an einer Pädagogischen Hochschule

oder Universität. Das Studium wird gleichzeitig mit einem Mastertitel und einem schweizweit für die gewählten Fächer gültigen Lehrdiplom abgeschlossen.

Studienorte: Pädagogische Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz, Universitäten Freiburg (D/F) und Genf, Fachhochschule Södschweiz

Tätigkeitsfelder

Lehrpersonen der Sekundarstufe I sind besonders in naturwissenschaftlichen Fächern sehr gefragt.

Schulen: Die Lehrpersonen arbeiten als Teil eines Teams in Oberstufenklassen mit unterschiedlichem Anforderungsprofil. Zusätzlich zum Unterrichten erledigen sie administrative Arbeiten und pflegen Kontakte mit Eltern und Bezugspersonen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Mit Erfahrung und Zusatzqualifikationen stehen Sekundarlehrpersonen Möglichkeiten in der Erwachsenenbildung oder Personalentwicklung offen. Sie können Schulleitungs- oder Verwaltungsfunktionen übernehmen, Forschung und Lehre betreiben oder sich in Richtung Beratung und Therapie weiterentwickeln.

Gut zu wissen: Informationen zu Unterrichtsberufen in Musik und Gestaltung sind weiter hinten in diesem Kapitel zu finden (siehe Seiten 124 und 125).

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/sek1



Unterricht Mittelschulen und Berufsfachschulen

Die Studienrichtungen für den Unterricht auf Sekundarstufe II bilden Lehrpersonen für Mittelschulen oder Berufsfachschulen aus. Die betreffenden Lehrpersonen benötigen neben Fachwissen und pädagogisch-didaktischen Kenntnissen auch Sozialkompetenz für den Umgang mit jungen Menschen.

Fachgebiet

Angehende Lehrpersonen für Schülerinnen und Schüler an Mittelschulen und Berufsfachschulen müssen sich einerseits mit dem Stoff der Fächer auseinandersetzen, die sie künftig vermitteln, sowie mit den für ihre Zielgruppe geeigneten didaktischen Methoden. Zusätzlich zu Fachwissen und Fachdidaktik thematisieren die Studiengänge für die Mittelschulen und Berufsfachschulen allgemeine zielgruppenorientierte Themen aus den Erziehungswissenschaften.

Der Fächerkatalog an **Mittelschulen und gymnasialen Maturitätsschulen** umfasst dabei gemäss Maturitätsanerkennungsreglement MAR (siehe www.edk.ch > Rechtsammlung) unter anderem folgende Fächer: Erstsprache, eine zweite Landessprache, eine dritte Sprache, Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, Geographie, Bildnerisches Gestalten/Musik, Informatik, Pädagogik/Philosophie/Psychologie, Religionslehre, Wirtschaft und Recht sowie Sport.

Der Fächerkatalog an **Berufsmaturitätsschulen BM** überschneidet sich teilweise mit jenem der Maturitätsschulen. Die Lehrpersonen müssen jedoch, zusätzlich zum Studienabschluss auf Bachelor- oder Masterstufe im jeweiligen Unterrichtsfach, mindestens sechs Monate betriebliche Berufserfahrung mitbringen.

Lehrpersonen an **Berufsfachschulen** spezialisieren sich entweder in allgemeinbildender ABU oder in berufskundlicher Richtung BKU. ABU-Fächer umfassen die Bereiche Gesellschaft sowie Sprache und Kommunikation. Sie können nach einem Uni- oder Fachhochschulabschluss mit zusätzlicher EDK-anerkannter Lehrbefähigung erteilt werden.

BKU-Lehrpersonen unterrichten berufsspezifischen Fachunterricht und bringen dazu in der Regel einen Abschluss der höheren Berufsbildung sowie betriebliche Praxiserfahrung im jeweiligen Beruf mit.

Voraussetzungen

Mittelschullehrpersonen müssen ihre Unterrichtsfächer, die sie an der Universität mit dem Master abgeschlossen haben, auf anspruchsvollem Niveau weitervermitteln. Sie sollten neben einer hohen Fachkompetenz über Selbstkompetenz sowie Sozialkompetenz im Umgang mit Jugendlichen wie auch mit deren Eltern oder in Teams mit anderen Fachpersonen verfügen.

Lehrpersonen für Berufskunde-Unterricht müssen über genügend Berufserfahrung im jeweiligen Beruf bzw. einen Abschluss der höheren Berufsbildung mitbringen. Je nach Ausbildungsinstitution werden zusätzliche Zulassungsbedingungen gestellt.

Studium

Lehrpersonen für die Sekundarstufe II werden fachlich an Fachhochschulen, universitären Hochschulen sowie im Rahmen der höheren Berufsbildung ausgebildet. Die pädagogisch-didaktische Zusatzqualifikation findet entweder während oder nach einem Masterstudiengang oder berufsbegleitend zum Unterricht an einer Berufsfachschule statt. Je nach Vorbildung und Region werden die Lehrdiplome an Pädagogischen Hochschulen, an universitären Hochschulen und Fachhochschulen (insbesondere Musik und Gestaltung sowie Tessin) oder an den Eidgenössischen Hochschulinstitutionen für Berufsbildung erworben.

Die Inhalte für Lehrdiplome der Sekundarstufe II bestehen aus einem fachwissenschaftlichen und aus einem berufsorientierten Teil. Informationen zum fachwissenschaftlichen Teil finden sich in den entsprechenden Studienrichtungen an den universitären Hochschulen.



Der berufsorientierte Teil umfasst praktische sowie theoretische Ausbildungsmodulare in den Fachgebieten Erziehungswissenschaft bzw. Pädagogik, Allgemeine Didaktik sowie Fachdidaktik für das jeweilige Unterrichtsfach. Die berufspraktische Ausbildung nimmt knapp ein Drittel des Studiums ein. In unterschiedlichen Situationen (z.B. Einführungs- und Fachpraktika oder Workshops) bieten sich den Studierenden Möglichkeiten, die im theoretischen Teil des Studiums erworbenen Kompetenzen in der Praxis umzusetzen. Betreut werden sie von Praxislehrpersonen und Dozierenden, zudem können sie sich im Rahmen von Diskussionsgruppen oder Tandems austauschen.

Angehende Lehrpersonen BKU entwickeln während ihrer Ausbildung Methoden für den berufsspezifischen Fachunterricht mit Einbezug der jeweiligen Berufsfelddidaktik. Weitere Themen sind beispielsweise die rechtlichen Grundlagen der Berufsbildung, Lernortkooperation und Entwicklungspsychologie.

Studienorte: Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen in allen Landesteilen (D, F, I) sowie die Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung an den Standorten Zollikofen BE, Renens VD und Lugano TI

Tätigkeitsfelder

Die Arbeitsmarktsituation von Lehrpersonen an Mittelschulen und Gymnasien ist angespannter als jene an den Berufsfachschulen. Befristete Anstellungen und Teilzeitpensen sind an Mittelschulen weit verbreitet. Der Umfang des späteren Unterrichtspensums hängt hier unter anderem von einer geschickt gewählten Fächerkombination ab. Das Aufgabenspektrum in beiden Schulsparten ist breit gefächert und die Lehrpersonen übernehmen je nach Anstellungsprofil Verantwortung als Klassenlehrperson und zusätzlich zum Unterricht administrative und kommunikative Aufgaben wie etwa Elterngespräche.

Unterricht Mittelschulen: Je nach Marktlage bzw. Nachfrage nach einzelnen Fächern können Personen mit einem Lehrdiplom für Maturitätsschulen nicht nur an Gymnasien und Mittelschulen, sondern auch an Berufsfach- und Fachmaturitätsschulen, an Fachmittelschulen, kaufmännischen Berufsfachschulen, höheren Fachschulen oder in der Erwachsenenbildung unterrichten.

Unterricht Berufsfachschulen: Insbesondere für den Unterricht in berufskundlichen Fächern sind praktische Berufskenntnisse und Betriebserfahrung unabdingbar. Für das Erteilen des allgemeinbildenden Unterrichts werden dagegen je nachdem auch Personen mit anderen Lehrdiplomen berücksichtigt.

Weitere Tätigkeitsfelder: Die fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten von Lehrpersonen der Sekundarstufe II lassen sich auch in weiteren Tätigkeitsfeldern einsetzen. So arbeiten einige von ihnen auch in der Forschung und Lehre an Hochschulen, in der öffentlichen Verwaltung oder im privaten Dienstleistungssektor.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/sek2



Unterricht Musik

Studienrichtungen im Bereich Musikpädagogik befähigen zum Unterrichten von Musikfächern für verschiedene Altersgruppen. Darunter fallen Klassenunterricht im Rahmen von staatlichen und privaten Schulen ebenso wie Instrumental- und Gesangsunterricht für Einzelpersonen oder Gruppen im Freizeitbereich.

Fachgebiet

Angehende Lehrkräfte für Musikunterricht beschäftigen sich während ihrer Ausbildung ausgiebig mit der eigenen künstlerischen Praxis im Fach Musik und den gewählten Instrumenten bzw. Gesang. Dazu kommen musiktheoretische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen sowie Fachdidaktik. Die Richtung **Musik und Bewegung** beinhaltet auch rhythmisch-tänzerische Elemente und bereitet auf das Unterrichten von Vorschul- und Primarschulkindern im Rahmen der Schulmusik vor.

Im Rahmen der Richtung **Musikpädagogik** geht es ebenfalls um die Vermittlung musikalischer Fähigkeiten, wobei je nach Schwerpunkt mehr auf Schulmusik ab der Oberstufe oder auf den Instrumental-/Gesangsunterricht im Freizeitbereich gelegt wird.

Voraussetzungen

Für eine Aufnahme an den Musikhochschulen werden fortgeschrittene Fähigkeiten auf einem Instrument oder in Gesang vorausgesetzt. Wer Musik- oder Instrumental- und Gesangsunterricht geben möchte, sollte zudem Interesse für das Vermitteln und Freude am Umgang mit den verschiedenen Zielgruppen mitbringen.

Studium

Der Bachelorstudiengang Musik und Bewegung wird an Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I) angeboten. Der pädagogisch-didaktische Teil besteht aus Pädagogik, Psychologie, Methodik, Fachdidaktik und Praktika. Der praktisch-musikalische Anteil umfasst Klavier, Sologesang, Stimm- und Gehörbildung, Improvisation, Perkussion, Körperbildung, Tanz und Choreographie.

Das Masterstudium in **Musikpädagogik** ist ein künstlerisch-pädagogisches Doppelstudium mit breiter stilistischer Ausrichtung. Es gibt Vertiefungsrichtungen in den Bereichen instrumentale/vokale Musikpädagogik (für Musikschulen) oder im Bereich Schulmusik für die Sekundarstufen I und II. Die Studiengänge in Musikpädagogik (Music Pedagogy) werden von Fachhochschulen in Zusammenarbeit mit Pädagogischen Hochschulen und zum Teil mit universitären Instituten geführt.

Studienorte:

Fachhochschulen in allen Landesteilen (D, F, I)

Tätigkeitsfelder

Lehrpersonen für Schulmusik bzw. Instrumental- und Gesangsunterricht bewegen sich in sehr unterschiedlichen Konstellationen: Sie können sowohl Einzelunterricht erteilen wie auch mit kleineren Gruppen oder mit Schulklassen arbeiten. Teilzeitpensen oder Mehrfach-Engagements sind verbreitet.

Schule: Je nach Spezialisierung unterrichten die Lehrpersonen im Rahmen von Volks- oder Mittelschulen oder erteilen Instrumental- und Gesangsunterricht im Freizeitbereich.

Weitere Tätigkeitsfelder: Ebenfalls möglich sind Tätigkeiten an Tanzschulen (Klavierbegleitung) oder im Rahmen sozialer Dienste.

Gut zu wissen: Musikstudiengänge setzen das Bestehen einer Eignungsprüfung voraus (siehe Seite 84).

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/musikberufe



Vermittlung in Kunst und Design



Die Hochschul-Ausbildungen im Bereich Kunstvermittlung verbinden gestalterische und künstlerische Kompetenzen mit pädagogisch-didaktischen Inhalten. Lehrpersonen für Gestaltung unterrichten verschiedene Altersgruppen sowohl an Schulen wie in der Freizeit.

Fachgebiet

Das Fachgebiet im Bereich Vermittlung in Kunst und Design setzt sich aus künstlerisch-gestalterischer Praxis und pädagogisch-didaktischen Themen zusammen. Es geht um künstlerische Techniken wie Zeichnen, Modellieren, Fotografie, Film und digitales Gestalten. Dazu kommen didaktische Methoden, um die verschiedenen gestalterischen Techniken an verschiedene Zielgruppen zu vermitteln.

Voraussetzungen

Wichtige Voraussetzungen für die Studiengänge und Tätigkeitsfelder im Bereich Kunstvermittlung sind eine künstlerische bzw. gestalterische Begabung in Verbindung mit Interesse an der Vermittlung. Wie bei allen pädagogischen Fächern ist auch für die Kunstvermittlung Sozialkompetenz im Umgang mit verschiedenen Zielgruppen unabdingbar.

Studium

Die Ausbildung Vermittlung von Kunst und Design wird ab der Bachelorstufe an Hochschulen für Gestaltung und Kunst (FH) angeboten. Das Fachstudium reicht von Zeichnen und Gestalten über Fotografie, Film, Video bis hin zur digitalen Bildgestaltung und Typografie. Fächer wie Erziehungswissenschaften, Kunstvermittlung, Psychologie sowie Fachdidaktik und -methodik bereiten auf das Unterrichten vor. Sie werden ergänzt durch Unterrichtspraktika mit der Möglichkeit, sich auf verschiedene Alters- und Zielgruppen, Schultypen sowie Tätigkeitsfelder (Schule oder Freizeit) zu spezialisieren.

In der Westschweiz und im Tessin gibt es die Möglichkeit, nach einem FH- oder UH-Bachelor- oder Masterabschluss in einem künstlerischen Fach eine pädagogi-

sche Zusatzausbildung an einer Pädagogischen Hochschule bzw. an der Fachhochschule SÜDSCHWEIZ SUPSI zu absolvieren.

Studienorte: *einzelne Fachhochschulen in der Deutschschweiz*

Tätigkeitsfelder

Lehrpersonen für Gestaltung unterrichten künstlerische Fächer im Rahmen verschiedener Schulstufen oder für Einzelpersonen und Gruppen im Freizeitbereich. Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigungen sind weit verbreitet.

Schulen: Die Lehrpersonen unterrichten je nach Abschluss an Oberstufen der Volksschulen, (gestalterischen) Berufsfachschulen, Mittelschulen, Pädagogischen Hochschulen oder Hochschulen für Gestaltung und Kunst.

Weitere Tätigkeitsfelder: Je nach Zusatzqualifikation können Lehrpersonen für Gestaltung auch Aufgaben an Museen, Galerien oder in Kulturzentren übernehmen (Führungen, Workshops usw.). Weitere Einsatzmöglichkeiten an der Schnittstelle zu Gestaltung und Betreuung / Therapie bieten zudem Heime, das Gesundheitswesen oder sonderpädagogische Werkstätten.

Gut zu wissen: *Der Bachelorabschluss gilt nicht als Lehrdiplom für das Unterrichten gestalterischer Fächer, ermöglicht aber Vermittlungsfunktionen im soziokulturellen Bereich. Weitere Informationen zu Studiengängen im Bereich Gestaltung sind im Kapitel Kunst, Musik, Design zu finden (siehe ab Seite 74).*

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/kunstvermittlung



Heil- und Sonderpädagogik

Studiengänge der Heil- und Sonderpädagogik bereiten auf das pädagogische und therapeutische Fördern von Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen vor. Die Fachpersonen arbeiten nach der Ausbildung in Schulen, Heimen, Spitälern und Reha-kliniken oder direkt bei betroffenen Familien.

Fachgebiet

Die Heil- und Sonderpädagogik ist an der Schnittstelle zwischen Erziehungswissenschaften, Medizin und Psychologie angesiedelt. Im Fokus steht die Sicherstellung einer bedürfnisgerechten sowie individuellen Bildung und Förderung für Menschen mit unterschiedlichen Formen von Beeinträchtigungen. Das Fachgebiet umfasst Forschungsergebnisse zu körperlichen Behinderungen, zu Wahrnehmungsstörungen wie Seh- oder Hörschädigungen, kognitiven Einschränkungen, Sprach- und Lernbehinderungen sowie Verhaltensauffälligkeiten.

Einige Beispiele für Forschungsthemen:

- Sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung
- Bedingungen für eine gelingende schulische, berufliche und soziale Integration und Partizipation
- Umgang mit Heterogenität
- Die Entwicklung geeigneter Diagnostik-Instrumente
- Gestaltung und Entwicklung von Lernumgebungen

Im Hinblick auf die Schulung, Förderung und Unterstützung von Menschen mit einer Behinderung im Rahmen von stationären Einrichtungen überschneidet sich das Fachgebiet der Heil- und Sonderpädagogik mit demjenigen der Sozialpädagogik. Eng verwandt mit den Fachgebieten der Heil- und Sonderpädagogik sind zudem jene der Logopädie sowie der Psychomotoriktherapie (siehe Seiten 128 und 129).

Die **Schulische Heilpädagogik** befasst sich mit der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im Rahmen von Schulen oder anderen Bildungsinstitutionen. Dazu gehören die integrative Förderung im Rahmen der Volksschule sowie auch im Rahmen spezialisierter schulischer Institutionen oder Kleinklas-

sen. Es geht um das Ermöglichen und Fördern von Lernprozessen unter erschwerten Bedingungen – immer mit dem Ziel, die Kinder möglichst umfassend in die Gesellschaft zu integrieren.

Die **Heilpädagogische Früherziehung** befasst sich mit der Abklärung, präventiver Förderung und pädagogischer Unterstützung von beeinträchtigten Kleinkindern und Kindern bis maximal zwei Jahre nach Schuleintritt. Die Arbeit dieser Fachpersonen findet meist im privaten Umfeld oder in spezialisierten Institutionen statt.

Voraussetzungen

Für das erfolgreiche Fördern von Menschen mit besonderen Lernbedürfnissen benötigen Fachpersonen neben dem Fachwissen gute Beobachtungsgabe, Ausdauer, Toleranz und seelische Belastbarkeit. Ebenso bedeutsam ist die Bereitschaft, methodisch und therapeutisch immer wieder neue Wege zu versuchen. Teamfähigkeit bzw. Interesse an der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bezugspersonen sowie mit weiteren Fachpersonen aus Disziplinen wie Medizin, Psychologie, Pädagogik oder Psychomotoriktherapie sollten ebenfalls vorhanden sein.

Studium

Wer im Bereich der Heil- oder Sonderpädagogik tätig werden möchte, hat die Wahl zwischen verschiedenen Studiengängen an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen bzw. an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH. Ein Hauptfach-Bachelorstudium (Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik) gibt es nur an der Universität Freiburg. Neben den formalen Zulassungsbedingungen wird, vor allem von Personen ohne Branchenerfahrung, in der Regel ein längeres Vorpraktikum erwartet.

Mit vorgängig oder studienbegleitend zu erfüllenden Auflagen ist zudem möglich, mit einem verwandten Bachelorabschluss, z.B. in Logopädie oder Psychomotoriktherapie, in einen universitären Masterstudiengang einzusteigen. Im Rahmen des universitären Studiums steht die theoretisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Heil- und Sonderpädagogik im Vordergrund.



Die Studiengänge an den Pädagogischen Hochschulen sowie an der Fachhochschule Südschweiz sind praxisbezogener. Sie werden als Hauptfach ausschliesslich auf Masterstufe angeboten und häufig als Weiterbildung nach einer Erstausbildung und längerer Berufserfahrung in einem anderen pädagogischen Beruf gewählt.

Studienorte: *Universitäten Freiburg und Genf, Pädagogische Hochschulen in der Deutsch- und Westschweiz, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik sowie Fachhochschule Südschweiz*

Tätigkeitsfelder

Fachpersonen mit Abschlüssen im Bereich Heil- und Sonderpädagogik verfügen über diagnostische, beraterische und pädagogisch-therapeutische Kompetenzen. Sie unterstützen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit besonderem Bildungs- und Förderbedarf in schulischen und sozialen Institutionen mit stationären oder ambulanten Angeboten. Die Zusammenarbeit mit Fachpersonen weiterer medizinischer oder pädagogischer Disziplinen ist im Bereich Sonderpädagogik sehr wichtig. Ein Grossteil der Beschäftigten arbeitet Teilzeit.

Schulen: Schulische Heilpädagogen/-pädagoginnen arbeiten in integrativen Schulformen aller Bildungsstufen (Primarschule, Sekundarstufe I, Angebote am Übergang Schule-Beruf, berufliche Grundbildung usw.) sowie in Sonderschulen. Hier unterstützen sie Kinder und Jugendliche, koordinieren verschiedene sonderpädagogische Massnahmen, beraten Eltern, Bezugs- und Lehrpersonen sowie Behördenmitglieder.

Soziale Dienste und Gesundheitswesen: In Institutionen wie Heimen, psychiatrischen Kliniken, Spitälern oder Werkstätten begleiten und fördern Fachpersonen der Klinischen Heil- und Sozialpädagogik Menschen mit Beeinträchtigungen. Heilpädagogische Früherzieher/innen arbeiten u.a. in Kindertagesstätten und unterstützen häufig Familien zuhause.

Hochschulen: Ein Masterabschluss bzw. ein Doktorat kann auch eine Tätigkeit in der Forschung oder Lehre eröffnen. An Universitäten stehen zwar nur wenige Lehrstühle zur Verfügung, möglich sind aber auch Anstellungen als Dozierende und Lehrbeauftragte an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Weitere Tätigkeitsfelder: Das Fachwissen aus den verschiedenen Spezialgebieten der Sonderpädagogik ist bildungspolitisch von Bedeutung und deshalb auch in spezialisierten Verwaltungsabteilungen (Erziehungsdirektionen) sowie in Fachorganisationen gefragt. Hier übernehmen die Fachleute wissenschaftliche und kommunikative sowie auch leitende Funktionen.



Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/heilpaedagogik



www.berufsberatung.ch/sonderpaedagogik



Logopädie

Die Studienrichtung Logopädie befasst sich mit der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit des Menschen mit dem Ziel, die Kommunikationsfähigkeit zu fördern oder wiederherzustellen. Fachpersonen arbeiten selbstständig oder angestellt an Schulen, in Sozialen Diensten oder im Gesundheitswesen.

Fachgebiet

Gegenstand der Logopädie sind die Diagnose und Therapie von Störungen oder Einschränkungen im Bereich der Sprache, des Sprechens, der Stimme, des Schluckens, des Lesens und des Schreibens bei Personen jeden Alters infolge einer Behinderung, einer Krankheit oder eines Unfalls. Je nach Art und Ursache der Störung ist die logopädische Tätigkeit eher pädagogisch-therapeutisch oder eher medizinisch-therapeutisch ausgerichtet.

Voraussetzungen

Gute Voraussetzungen für das Logopädiestudium sind Interesse und Freude an der menschlichen Sprache und Kommunikation. Zudem erfordert die Arbeit mit Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und mit unterschiedlichen Einschränkungen hohe Sozialkompetenz.

Studium

Studiengänge in Logopädie gibt es in der Deutschschweiz an der PH FHNW, an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH, an der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR sowie an der Universität Freiburg. In der Westschweiz gibt es Studiengänge an den Universitäten Neuenburg und Genf. Die meisten Bachelorabschlüsse werden von der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK für eine Berufsausübung anerkannt, bei den Studiengängen der Universitäten Neuenburg und Genf berechtigt erst der Masterabschluss zur Berufstätigkeit.

Fachspezifische Inhalte im Logopädie-Studium bilden Diagnostik, Sprachaufbau, Stimm-, Sprech- und Schluckstörungen sowie therapeutische Interventionen. Dazu kommen weitere Themen aus den Bezugswissenschaften Pädagogik, Medizin, Psychologie sowie Rechts- und Sozialwissenschaften.

Studienorte: Pädagogische Hochschule der FHNW, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach sowie einzelne Universitäten der Westschweiz

Tätigkeitsfelder

Logopädinnen und Logopäden arbeiten häufig in Teilzeitanstellungen oder als selbstständig Erwerbende in eigener Praxis. Im Falle einer ärztlichen Überweisung können sie ihre Leistungen von der Krankenkasse abgelten lassen.

Schulen: Die meisten Fachpersonen arbeiten im Rahmen oder im Auftrag von Schulgemeinden, an Sprachheilschulen und -kindergärten. Sie unterstützen Kinder beim Spracherwerb, führen Diagnosen, Therapien und Beratungsgespräche mit Eltern und Lehrpersonen durch.

Soziale Dienste: Sprachtherapeutische Massnahmen werden auch in stationären Einrichtungen angewendet, wo Bewohner/innen mit unterschiedlichen Einschränkungen in ihrer Artikulationsfähigkeit gefördert werden.

Weitere Tätigkeitsfelder: Medizinisch-therapeutische Anwendungen der Logopädie kommen zudem in Rehabilitationszentren, z.B. nach Unfällen oder Hirnschlägen zum Einsatz. Weitere Möglichkeiten bieten Erziehungsdepartemente, Fachorganisationen oder die Forschung.

Gut zu wissen: Die Zulassungsverfahren umfassen unter anderem einen medizinischen Sprech- und Hörtest.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/logopaedie



Psychomotoriktherapie



Die Studienrichtung Psychomotoriktherapie thematisiert die Beziehung zwischen Körper und Psyche. Die Fachpersonen bewegen sich an der Schnittstelle von Medizin, Pädagogik und Psychologie und unterstützen verschiedene Zielgruppen bei motorischen, emotionalen und kognitiven Schwierigkeiten.

Fachgebiet

Die Psychomotoriktherapie befasst sich mit der Diagnose, Prävention und Behandlung von psychomotorischen Entwicklungsauffälligkeiten, -störungen und -behinderungen bei Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Beeinträchtigungen. Sie untersucht die Wechselwirkungen zwischen Wahrnehmung, Fühlen und Denken mit dem Bewegen und Verhalten.

Voraussetzungen

Gute Voraussetzungen für ein Studium und die Berufstätigkeit im Bereich Psychomotoriktherapie sind Interesse für Entwicklungsprozesse sowie soziale und kommunikative Kompetenz. Da Bewegung im Zentrum steht, gehört ein gutes Körperbewusstsein ebenfalls zu den Anforderungen.

Studium

Ein Bachelorstudiengang in Psychomotoriktherapie wird ausschliesslich an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich angeboten. Einen vertiefenden Masterstudiengang gibt es an der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR. In Genf wird für den Masterstudiengang in Psychomotoriktherapie ein Bachelorabschluss in einer Bezugswissenschaft aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie oder Pflege vorausgesetzt.

Die Studierenden lernen, wie sie zur Erweiterung der Wahrnehmungs-, Handlungs- und Kontaktfähigkeit der betreuten Personen beitragen können. Das Studienprogramm umfasst Heilpädagogik, Diagnostik, medizinische Grundlagen, Psychologie, Soziologie, Recht und Wirtschaft sowie Forschung und Entwicklung.

Gut zu wissen: Personen, die kein Lehrdiplom absolviert haben, müssen ein mindestens dreimonatiges Vorpraktikum nachweisen. An der HfH gibt es eine Aufnahmeprüfung und die Studierenden müssen seit mindestens einem Jahr in einem der Trägerkantone wohnen und steuerpflichtig sein.

Studienorte: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach TG (nur Master), Fachhochschule Westschweiz in Genf

Tätigkeitsfelder

Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten sind häufig an mehreren Teilzeitstellen mit niedrigen Pensen beschäftigt. Sie können zudem als Selbstständige in einer eigenen Praxis arbeiten und ihre ärztlich verschriebenen Leistungen via Krankenkassen abrechnen lassen.

Schulen: Die meisten Fachpersonen der Psychomotoriktherapie arbeiten im Rahmen von Volks- oder Sonderschulen. Ihre Arbeit ermöglicht den Kindern Fortschritte in Bereichen wie Graphomotorik oder Sozialverhalten.

Weitere Tätigkeitsfelder: Zusätzliche Anstellungen sind möglich bei Sozialen Diensten und stationären Institutionen für Personen mit Beeinträchtigungen, im Gesundheitswesen, in der öffentlichen Gesundheitsförderung oder in der Forschung und Lehre.

Weitere Informationen und aktuelle Studienangebote:
www.berufsberatung.ch/psychomotorik



Anhang

Links

www.berufsberatung.ch/studium

Allgemeine Informationen zum Thema Studieren



www.berufsberatung.ch/studium-arbeitsmarkt

Informationen zur Erwerbssituation ein Jahr nach dem Studienabschluss: Lohn, Erwerbslosenquote, Beschäftigungsbereiche



www.berufsberatung.ch/studieninteressen

Online-Tests für die Studienwahl



www.berufsberatung.ch/portraits

Informationen zu Berufsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium, mit vielen aktuellen Porträts



berufsberatung
.ch

Berufe ▾

Aus- und
Weiterbildung ▾

Arbeit und
Beschäftigung ▾

**Das offizielle schweizerische Informationsportal der
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung**

Für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen



Literatur



Heftreihe Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder

48 Hefte widmen sich den einzelnen Studienrichtungen und liefern umfassende Informationen zu Fachgebieten, Studium, Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten; mit Porträts von Studierenden und Laufbahnbeispielen.

Weitere Informationen:

www.perspektiven.sdbb.ch



Vom Studium in den Beruf:

Einsteigen in den Arbeitsmarkt. Die Broschüre bietet wichtige Hilfsmittel für die Standortbestimmung, Laufbahnplanung und Stellensuche nach dem Studium.



Laufbahnführer

Vier Broschüren informieren über den Arbeitsmarkt in folgenden Studiengebieten:

- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Medizinische Wissenschaften
- Technik und Naturwissenschaften
- Wirtschafts- und Rechtswissenschaften



Alternativen zum Hochschulstudium: Ausbildungen nach einer gymnasialen Maturität

Die Informationsbroschüre zeigt Vor- und Nachteile von Ausbildungswegen ausserhalb des Hochschulbereichs.

Adressen

Die Studien- und Laufbahnberatungsstellen der Kantone bieten Beratungen und Kurzgespräche zu Studienwahlfragen an, in den Infozentren (BIZ) können zahlreiche weitere Medien eingesehen werden. Die Adressen aller kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen der Schweiz und ihrer Infozentren sind zu finden unter **www.berufsberatung.ch/biz**



Wo sind diese Publikationen erhältlich?

Die hier aufgeführten Publikationen können in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und ausgeliehen werden. Zudem kann man sie bestellen unter **www.shop.sdbb.ch**



Index

A

Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften	106
Ägyptologie siehe Altertumswissenschaften	66
Allgemeine Sprachwissenschaft	52
Altertumswissenschaften	66
Altorientalistik siehe Altertumswissenschaften	66
Altphilologie siehe Klassische Philologie	58
Angewandte Linguistik	62
Angewandte Psychologie siehe Psychologie	44
Anglistik	54
Animation siehe Film	82
Arabisch siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer	56
Archäologie siehe Altertumswissenschaften	66
Architektur	108
Archivwesen siehe Informationswissenschaft	108
Astrophysik / Astronomie siehe Physik	101
Automobiltechnik siehe Maschineningenieurwissenschaften	114
Aviatic siehe Maschineningenieurwissenschaften	114

B

Bauingenieurwissenschaften	110
Betriebsökonomie siehe Wirtschaftswissenschaften	20
Betriebswirtschaftslehre siehe Wirtschaftswissenschaften	20
Bewegungstheater siehe Theater	85
Bewegungstherapie siehe Psychomotoriktherapie	129
Bewegungswissenschaften	39
Bibliothekswesen siehe Informationswissenschaft	63
Bildende Kunst	78
Biochemie	94
Biologie	95
Biomedizinische Wissenschaften und Technologie siehe Life Sciences	96

C

Chemie	94
Chinesisch siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer	56
Chiropraktik siehe Humanmedizin	26
Computational Sciences siehe Rechnergestützte Wissenschaften	91
Computerlinguistik siehe Allgemeine Sprachwissenschaft	52

D

Design	80
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft siehe Germanistik, Anglistik, Romanistik	54
Dolmetschen siehe Angewandte Linguistik	62
Dramaturgie siehe Tanz und Theater	85

E

Elektrotechnik und Informationstechnologie	112
Energie- und Umwelttechnik siehe Gebäudetechnik	113
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft siehe Germanistik, Anglistik, Romanistik	54
Erdwissenschaften	98
Ergotherapie	32
Ernährung und Diätetik	33
Erziehungswissenschaft	42
Ethnologie	70

F

Facility Management	22
Film	82
Filmwissenschaft	76
Forensische Wissenschaften siehe Kriminalwissenschaften	18
Forstwirtschaft siehe Umweltwissenschaften	102
Forstwissenschaft siehe Umweltwissenschaften	102
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft siehe Germanistik, Anglistik, Romanistik	54

G

Game Design siehe Design	80
Gebärdensprachdolmetschen siehe Angewandte Linguistik	62
Gebäudetechnik	113
Gender Studies	48
Geographie	99
Geologie siehe Erdwissenschaften	98
Geomatik	110
Germanistik	54
Geschlechterforschung	48
Geschichte	68
Gesundheitsförderung und Prävention siehe Gesundheitswissenschaften	38
Gesundheitswissenschaften und Technologie siehe Gesundheitswissenschaften	38
Graphic Design siehe Design	80

H

Hebamme siehe Geburtshilfe	31
Heilpädagogik	126
Holztechnik siehe Bauingenieurwissenschaften, Geomatik und Planung	110
Hotel Management	23
Humanmedizin	26



I	
Indologie siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer	56
Industriedesign siehe Design	80
Informatik	88
Informationstechnologie	112
Informationswissenschaft	63
Innenarchitektur siehe Design	80
Interdisziplinäre Ingenieurtechnik	114
Interdisziplinäre Naturwissenschaften	100
Internationale Studien	47
Islamwissenschaft	72
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	
siehe Germanistik, Anglistik, Romanistik	54

J	
Japanologie siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer	56
Journalismus	61
Judaistik	73

K	
Klassische Philologie	52
Klimawissenschaften siehe Erdwissenschaften,	98
Kommunikations- und Medienwissenschaft	60
Konservierung-Restaurierung	78
Kriminalwissenschaften	18
Kulturanthropologie	70
Kunstgeschichte	76

L	
Landschaftsarchitektur	108
Lebensmitteltechnologie	
siehe Agrarwissenschaft, Lebensmittelwissenschaft	106
Lebensmittelwissenschaft	
siehe Agrarwissenschaft, Lebensmittelwissenschaft	106
Lehrer/in (alle Stufen) siehe Unterricht, Pädagogische Berufe	118
Lehrdiplom für Maturitätsschulen	
siehe Unterricht Mittelschulen und Berufsfachschulen	122
Life Sciences und Biotechnologie siehe Life Sciences	96
Linguistik siehe Allgemeine Sprachwissenschaft	52
Literarisches Schreiben	83
Logopädie	128

M	
Management, Technologie und Ökonomie	
siehe Technische Wissenschaften	104
Maschineningenieurwissenschaften	114
Materialwissenschaft	116
Mathematik	90
Mechatronik siehe Maschineningenieurwissenschaften	114
Medizin siehe Humanmedizin	26
Medizintechnik siehe Maschineningenieurwissenschaften	114
Meeresbiologie / Ozeanographie siehe Biologie	164
Mikrotechnik	117
Modedesign siehe Design	80
Musik	84
Musik und Bewegung siehe Musik, Unterricht Musik	84, 124
Musikpädagogik	
siehe Musik, Unterricht Musik	84, 124
Musikwissenschaft	76

N	
Nanotechnologie	117
Nanowissenschaften	100
Neurowissenschaften siehe Life Sciences	96
Nordistik siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer	56
Notariat siehe Rechtswissenschaft	17
O	
Ökologie siehe Umweltwissenschaften	102
Önologie siehe Agrarwissenschaft, Lebensmittelwissenschaft	106
Optometrie	34
Osteuropa-Studien	71

P	
Pädagogik siehe Erziehungswissenschaft	42
Pfarrer/in siehe Theologie	3
Pflege, Pflegewissenschaft	30
Pharmazeutische Wissenschaften	28
Philosophie	69
Physik	101
Physiotherapie	37
Politikwissenschaft (Politologie)	46
Populäre Kulturen siehe Ethnologie, Kulturanthropologie	70
Produkt- und Industriedesign siehe Design	80
Psychologie	44
Psychomotoriktherapie	129

R	
Rätoromanische Sprach- und Literaturwissenschaft	
siehe Germanistik, Anglistik, Romanistik	54
Raumbezogene Ingenieurwissenschaften	
siehe Geomatik und Planung	110
Raumplanung	siehe Geomatik und Planung 110
Rechnergestützte Wissenschaften	91
Rechtswissenschaft	24
Regie	siehe Film, Tanz und Theater 82, 85
Religionswissenschaft	12
Robotik	siehe Mikrotechnik, Nanotechnologie 117
Romanistik	54

S	
Schauspiel	siehe Theater 85
Schulmusik	siehe Musik, Unterricht Musik 84, 124
Sciences forensiques	siehe Kriminalwissenschaften 18
Sinologie	siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer 56
Skandinavistik	siehe Weitere Sprach- und Kulturfächer 56
Sonderpädagogik	siehe Heilpädagogik 126
Sozialanthropologie	siehe Ethnologie, Kulturanthropologie 70
Soziale Arbeit	49
Soziokultur	siehe Soziale Arbeit 49
Sozialpädagogik	siehe Soziale Arbeit sowie Heil- und Sonderpädagogik 49, 126
Soziologie	48
Spanische Sprach- und Literaturwissenschaft	
siehe Germanistik, Anglistik, Romanistik	54
Sport	39
Sprachtechnologie	siehe Computerlinguistik 52
Systemtechnik	siehe Maschineningenieurwissenschaften 114
Szenografie	siehe Innenarchitektur 80

T	
Tanz	85
Tanzwissenschaft	76
Textildesign	siehe Design 80
Theater	85
Theaterpädagogik	siehe Theater 85
Theaterwissenschaft	76
Theologie	13
Tiermedizin	siehe Veterinärmedizin 29
Tourismus	23

U	
Übersetzen	62
Umwelttechnik	siehe Gebäudetechnik 113
Umweltingenieurwissenschaften	102
Umweltwissenschaften	102
Unterricht Vorschul- und Primarstufe	120
Unterricht Sekundarstufe I	121
Unterricht Mittelschulen und Berufsfachschulen	122
Unterricht Musik	124
Unterricht Sport	39
Ur- und Frühgeschichte	siehe Altertumswissenschaften 66

V	
Verfahrenstechnik	siehe Maschineningenieurwissenschaften 114
Vergleichende Literaturwissenschaft	59
Verkehrssysteme	
siehe Bauingenieurwissenschaften, Geomatik und Planung	110
Vermittlung in Kunst und Design	125
Veterinärmedizin	29
Visuelle Kommunikation	siehe Design 80
Völkerkunde	siehe Ethnologie, Kulturanthropologie 70
Volkswirtschaftslehre	siehe Wirtschaftswissenschaften 20

W	
Waldwissenschaften	102
Wirtschaftsinformatik	88
Wirtschaftsingenieurwesen	
siehe Technische Wissenschaften	114
Wirtschaftsrecht	siehe Rechtswissenschaft 16
Wirtschaftswissenschaften	20

Z	
Zahnmedizin	26



Impressum

4. überarbeitete Auflage 2022
© 2022 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung I
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, verlag@sdbb.ch, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Projektleitung und Redaktion

Susanne Birrer, SDBB

Inhaltliche Grundlagen

Christine Providoli, Barbara Friebe, Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung Bern
Graziella Dal Maso, Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung St. Gallen
Tatjana Stocker, Andreas Demuth, Amt für Jugend und
Berufsberatung Zürich
Anya Häusermann, Studienberatung Basel
Otto Vetter, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Luzern

Lektorat

Barbara Amacker, BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren
des Kantons Bern

Fotos

Umschlag, Doppelseiten: Ss. 10/11, 14/15, 50/51, 86/87: Sarah
Keller, Aarau; Ss. 24/25: Frederic Meyer, Zürich; Ss. 40/41: Dominic
Büttner, Zürich; Ss. 64/65: Shutterstock/Gorodenkoff; Ss. 74/75:
Keystone/Christiane Oerlich; Ss. 92/93: Daniel Seeger, Zürich;
Ss. 104/105: Lucas Vuitel, Neuenburg; Ss. 118/119: Susi Lindig,
Zürich. Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte wurden die Gesichter
von Kindern mit KI verfremdet.

Gestaltungskonzept

Gutzwiller Kommunikation und Design, Aarau

Realisierung

Andrea Lüthi, Roland Müller, SDBB

Druck

Jordi AG, Belp

Vertrieb, Kundendienst

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikel-Nr.: LI1-3128

ISBN: 978-3-03753-169-3

Mit Unterstützung des SBFI.



Technik und Naturwissenschaften – Berufslaufbahnen zwischen Megabytes und Molekülen



Jobs von Forschung bis Management. Welche Berufslaufbahnen folgen auf ein Studium der Natur- oder der Ingenieurwissenschaften? Wie sieht das Studium aus, wie der Arbeitsmarkt für Architekten, Chemikerinnen oder Umweltnaturwissenschaftler?

Über 30 ausführliche und aktuelle Porträts illustrieren das Arbeitsfeld von Technik und Naturwissenschaft: Von der Forschung über die Produktion bis hin zum Management.

Sprache: Deutsch
Auflage: 3. vollständig überarbeitete
Auflage 2015
Umfang: 200 Seiten
Art.-Nr.: LI1-3076
Preis: **CHF 30.–**

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Tel. 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Tel. 0848 999 001 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB | CSFO

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch

Medizinische Wissenschaften – Berufslaufbahnen von Allgemeinmedizin bis Zellforschung



Über 30 kurze und lange Berufsporträts illustrieren Berufslaufbahnen von Humanmedizinern, Tiermedizinerinnen, Zahnmedizinern, Pharmazeutinnen und Chiropraktikern im Spital, in der Forschung, in der medizinisch-pharmazeutischen Industrie, in öffentlichen Diensten, bei Organisationen und in der eigenen Praxis. Hintergrundinformationen zur Arbeitsmarktsituation nach dem Studium, zu Schlüsselqualifikationen, zu Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen, zu Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten und zu den verschiedenen Zulassungs- und Anerkennungsmodalitäten ergänzen die Publikation. Eine Orientierungshilfe für alle, die sich für ein Studium der medizinischen Wissenschaften und für die beruflichen Laufbahnen danach interessieren.

Sprache: Deutsch
Auflage: 4. vollständig überarbeitete Auflage 2020
Umfang: 196 Seiten
Art.-Nr.: LI1-3002
Preis: **CHF 30.–**

Die Gesundheitsberufe gehören zu den traditionell hoch anerkannten Aufgaben in allen menschlichen Gemeinschaften. Wer heute einen Beruf im Gesundheitswesen auswählt, muss sich bewusst sein, dass er in einem Beschäftigungsbereich arbeitet, der stark von gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Interessen geprägt wird.

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Tel. 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Tel. 0848 999 001 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB | CSFO

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch

Geistes- und Sozialwissenschaften – Berufslaufbahnen mit Kultur und Kommunikation



Über 80 kurze und lange Berufsporträts illustrieren das weite Arbeitsfeld der Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen, das von der Forschung, den Medien über das Verlagswesen, den Bereich von Banken und öffentlicher Verwaltung bis hin zu Kulturmanagement und dem Gesundheits- und Sozialwesen reicht.

Dieses Buch ist eine Orientierungshilfe für alle, die sich für ein Studium der Geistes- oder Sozialwissenschaften und für die berufliche Laufbahnen danach interessieren.

Eines wird bei der Lektüre deutlich: Was zu Beginn einer Karriere auf den ersten Blick als Ausweichvariante eingeschätzt wird, kann für die weitere Laufbahn plötzlich sehr wichtig und zu einem Sprungbrett in neue Arbeitsgebiete werden.

Sprache: Deutsch
Auflage: 4. vollständig überarbeitete Auflage 2018
Umfang: 216 Seiten
Art.-Nr.: LI1-6219
Preis: **CHF 30.–**

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Tel. 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Tel. 0848 999 001 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB | CSFO

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch

